

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abohnenkungspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung  
60 Pf.; mit der illustrierten Wocheblatt "Neue Welt" inkl. Bringerlohn  
80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen (Post-  
zeitungsliste Nr. 4627) vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M.,  
für 1 Monat 70 Pf. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tuchare Str. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespalteene Zeitzeile oder deren Raum mit 25. Pf.  
für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet.  
Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voran zu bezahlen.  
Schluß der Annahme von Inseraten für die städtische Nummer früh  
9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tuchare Str. 19/21. Weihnachtszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen.

## Die Yankees.

\* Leipzig, 15. Februar.

Wenn der Zar den französischen Boden betritt, dann herrscht sieberhafte Aufregung unter der französischen Bourgeoisie. Dieselbe Klasse, welche die Vollstreckerin des Testaments der großen Revolution und die geistige Erbin Diderots und Voltaire's sein will, erschreckt sich in Loyalitätsbezeugungen vor dem Selbstherrn aus dem Osten. Die "Enkel Washington's" drüben in der großen Bundesrepublik von Nordamerika sind aus grüberem Stoß, als die beweglichen, sehr organisierten Franzosen. An historischen Traditionen fehlt es ihnen fast ganz; die Geschichte ihres Gemeinwesens hat erst begonnen. Aber sie sind ob des Besuchs des Prinzen Heinrich nicht weniger in Aufregung, als die Franzosen bei einem Bärenbesuch; die Vorbereitungen, die sie zum festlichen Empfang des Hohenzollernsyrofassen treffen, sind kolossal, echt amerikanisch, dem Yankee-Prozentum angemessen, wobei mancher Humbug mit unterlaufen mag. Die "Gleichheitsflegel", von denen Heine sagte, daß sie "ohne König regeln", sind aus der großen Republik verschwunden, die zwar mit ungeheuerer Anstrengung die Neger-Slaverei abgeschafft, dafür aber eine Klassenherrschaft eingerichtet hat, die an Härte manches andere Land in Schatten stellt. Wenn der alte Goethe meinte:

Amerika, du hast es besser  
Als unser Kontinent der alte,  
Hast keine verfallenen Schlösser  
Und keine Basalte —

so haben die Nordamerikaner die "Romantik" des Judentums, die uns so viel zu schaffen macht, allerdings nicht verkostet müssen. Aber "Bentepolitiker" und Schreyer der Armut giebt es drüben in Klasse, und sie sind nicht weniger schlimm als bei uns. Man denkt an die Stahl-, Eisen-, Kohlen- und Petroleumbarone und an die Kornwucherer von drüben mit ihren Ringen und ihrer Preisstreberei, und man kommt dahin, sich zu überzeugen, daß der arme Mann es in dem "freien" Lande drüben kaum besser hat, als bei uns. Wer da drüben im Kampf ums Dasein einmal unter die plumpen Füße der Yankees getreten worden, der kommt ja leicht nicht wieder empor; der "Tramp" muß meist Tramp bleiben, auch wenn er den besten Willen hat, sich wieder emporzuarbeiten.

Aber, wird man einwenden, die große Union ist wenigstens kein Militärstaat. Ihre innere Entwicklung wird nicht vom Militarismus gehemmt:

Das ist es, was uns anregt, eine Betrachtung an die Reise des Prinzen Heinrich zu knüpfen, da wir sonst nur aus besonderen Gründen uns mit fiktiven Reisen beschäftigen.

## Seuilleton.

Moderat verboten.

## Die leibhaftige Bosheit.

Roman von Gustav Wied.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen  
von Mathilde Mann.

Aber die ganze Stadt sprach auch von nichts anderem als von der Familie Thomsen. Wenn Manuel sich wie ein Taschenrebs in seinem guten Cheviotanzug, der jetzt für alltags herabgesetzt war, durch die Südstraße bewegte, hielten sich alle Ladenthüren mit Handlungshelfern und gegen alle Fensterscheiben preßten sich flachgedrückte Nasen. Ihn genierte das wenig oder gar nicht; die alte Mutter Karen dagegen wagte kaum, sich auf der Straße blicken zu lassen, und sie litt die schrecklichsten Qualen, ehe sie sich zum Krämer oder zum Bäcker hineinwagte, um ihre Einkäufe zu machen. Die Kleider wurden ihr von den Frauen und Mädchen, die sie mit gierigen Händen an sich zogen, um sie auszufragen, fast vom Leibe gerissen: "Haben Sie den Mühlenhof gekauft?" "Wollen Sie den Mühlenhof kaufen?" "Haben Sie das Geld geerbt oder haben Sie es verdient oder haben Sie es gewonnen?" "Viel Geld haben Sie geerbt oder verdient oder gewonnen?" Die arme Frau kam ganz erschlagen an allen Gliedern und ganz wütig im Kopf nach Hause, beinahe als habe sie Karussell gefahren, in dem Maße wurde sie von den teilnehmenden Leuten maltraktiert.

Aber daheim im Sofa in der Hinterstube saß Manuel, das eine Prinzessinmählig über das andere ge-

tigen. Wir überschämen nicht den Einfluß einzelner Personen auf den Gang der Dinge; wir wissen, daß die Geschichte ihre gemeinsamen Wege hat. Aber dieser Prinzenbesuch und dieser Empfang sind ein Symptom einer Erscheinung, die wir schon lange beobachtet haben; in der inneren und äußeren Politik der nordamerikanischen Union vollzieht sich eine bedeutsame Wendung.

Als die Volksfeiern von 1848 und 1849 in Europa niedergeworfen waren und eine siegreiche Reaktion die spärlichen Freiheitsblüten aus dem "Völkerfrühling" schmucklos zertrat, da wandten die Freiheitsfreunde ihre Blicke nach dem Westen. Dort, sagten sie, liegt die bessere Zukunft. Wenn das alte Europa unter dem Gewicht seiner eigenen Klassen- und Militärrherrschaft in sich zusammengebrochen sein wird, dann wird über dem Meer eine große, herrliche Republik erstanden sein mit "Bildung, Freiheit und Wohlstand für alle".

Es ist etwas anders gekommen. Die Staatsform, an die sich die Begründer dieses Gemeinwesens so streng hielten, hat heute viel von ihrer Bedeutung verloren. Wenn innerhalb einer Republik eine solche Ausbeutung und Klassenherrschaft möglich ist, wie in Nordamerika — was bedeutet sie dann für den Besitzlosen, dem sie eine nährende und schützende Mutter sein sollte?

Eine Monarchie wäre heute — unserer unmaßgeblichen Meinung nach — in Nordamerika nicht mehr so unmöglich. Es ist doch auch kein Zufall, daß die neue Richtung, die drüben aufgetreten ist, Imperialismus genannt wird.

Der Narr Czolgosz, der den Präsidenten Mac McKinley erschoss, wußt sich seineswegs klar über die Folgen seiner Unthät. Sonst hätte er sie wahrscheinlich unterlassen.

Der "rache Reiter", den die Wortdrügel an die Spitze des großen Gemeinwesens getragen hat, tastet nur noch vorsichtig, aber er ist doch der Träger jener Richtung, die aus der Union einen Militärstaat machen will.

Mit den Traditionen der guten alten Zeit wird eben Stück für Stück gebrochen; die politische Freiheit, die früher ein unantastbares Heiligtum und der Grundpfeiler des ganzen Gemeinwesens war, soll eingeschränkt werden durch Anarchisten- und Einwanderungsgesetze, die von europäisch-polizeilichem Geiste erfüllt sind.

Nicht ein neues, junges, freies Amerika tritt in Gegenwart zu dem alten mit Lasten überburdeten Europa — das junge Amerika schlägt sich an, das alte Europa nachzuahmen. Welch eine schame Wending!

Die Yankees haben natürlich den gleichen Expansionstrieb wie die herrschenden Klassen der europäischen Länder; sie wollen sich bei der neuen Aufteilung der alten Welt auch ihren Anteil holen.

Sie wollen von der Staatsmacht Gebrauch machen, die in ihren Händen liegt; sie wollen erobern und kolonialisieren, sie wollen "Plätze an der Sonne" und neue Abzweigebiete.

Die kubanischen Wirren boten eine schöne Gelegenheit, diesen Drang zu beobachten. Unter dem Vorwand, aus Menschlichkeit dem von spanischen Bluthunden zerfleischten Kubas zu Hilfe zu kommen, griffen die Yankees Spanien an und verzeichneten diesem alten, innerlich verfaulten Reich einen tödlichen Stoß. Spanien verlor seine Kolonien.

Nach dem Siege geschah, was einsichtige Leute vorhergesehen hatten — es erhob sich der Ruf nach Vermehrung der Flotte und Schaffung eines stehenden Heeres nach dem Vorbild der europäischen Militärstaaten. Das wird auch nicht ausbleiben; es kommt von selbst mit der Expansionspolitik.

Auf den Philippinen wird inzwischen weiter gekämpft; die Selbständigkeit soll den Philippinen so wenig gegönnt werden, wie unter spanischer Herrschaft. Und die Behandlung, welche die nun ihre Freiheit kämpfenden Eingeborenen von den Bürgern der großen Republik erfahren, gleicht sehr der Behandlung, welche die Engländer den Buren angeidehen lassen.

Mit der friedlichen Entwicklung im Norden Amerikas ist es wohl vorüber. Eroberungsdrang und Ehegeiz, Goldsuche und Spekulation werden bald die Union dazu drängen, ihre Grenzen nach Süden zu vorzuschieben. Der "rache Reiter" ist ganz der Mann, so etwas zu unternehmen.

Mit dem Militarismus zieht dann auch der bewaffnete Friede und die unaufhörliche Kriegsgefahr in Nordamerika ein.

Diese Entwicklung der Dinge hätte vor einem Jahrzehnt niemand ahnen können; sie ist plötzlich und überraschend gekommen.

So wandelt der Kapitalismus die Welt um; er gestaltet das neue Amerika zu einer Karikatur des alten Europa, indem er die Union zu einem Militärstaat macht.

Hoffentlich wird aus der amerikanischen Arbeitervelt der entsprechende Gegenstoß auf diese militaristische und imperialistische Wendung kommen.

## Politische Übersicht.

Die Konspiration der Diplomaten.

Der allerneueste diplomatische Skandal lenkt wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf das moderne Votshäuserweisen in den verschiedenen Hauptstädten der mehr oder weniger civilisierten Staaten. Ursprünglich und äußerlich dazu bestimmt, diplomatische Vertretungen der Großmächte in den Hauptzentren der politischen Welt zu sein, sind die Botschaften durch ihre weitgehenden Vollmachten und ihre nicht immer sehr reizlichen

schlagen, die Zeitung des Städtchens in ihrer ganzen Breite vor sich.

Und dann hatte er sich auf das Rauchen gelegt. Er hatte sich eine Pfeife angeschafft, die beinahe ebenso groß war wie er selber.

"Man bleibt reichlich lange aus," sagte er und sah mit seinem scheibenrunden Gesicht von der Zeitung auf. Die Pfeife steckte ihm im linken Mundwinkel.

"Man kann ja nicht von ihnen loskommen," stöhnte die Alte und sank in einen Stuhl. "Sie machen einen ja verrückt mit ihrem Gerede über den Mühlenhof."

"Sind die Leute mit dem Gerede denn noch nicht fertig!" sagte Thomsen überlegen. In seinem Herzen hoffte er, daß sie niemals damit fertig werden möchten. — "Hier ist ein guter Federwagen zum Verkauf angekündigt." Er schlug flott mit den Fingern auf die Rückseite der Zeitung. "Was meinst Du, sollte man hinfahren und sich ihn anschauen?"

"Es ist ja noch lange hin, bis wir Verwendung für einen Wagen haben werden, Manuel —"

"Für einen Federwagen hat man immer Verwendung!"

"Ja, wenn wir den Hof erst haben —"

"Man glaubt, daß man doch einmal hinfährt und ihn sich anschaut!"

"Ja, thue Du das, Manuel."

Es verging kaum ein Tag, ohne daß Thomsen sich nicht irgend etwas "ansah". Er kaufte selten etwas, denn es wurde ihm nach wie vor sauer, bares Geld herauszurücken. Er ließ sich aber das "Vorkaufsrecht" geben, und dann entfernte er sich mit der Haltung eines Brandmajors. Er ließ sich Pferde vortreiben, befahlte Kühe und musterte Schweine und Schafe. Ja, er war

sogar ein paarmal ausgesfahren, um Gehöfte zu besuchen, die er nie im Leben zu kaufen beabsichtigte hatte, da das Familiengehöft in Lindenbergs das einzige irdische Gut war, an dessen Besitz ihm etwas gelegen war. Aber er ließ sich in Stall und Scheune herumführen, schaute den Viehbestand ab und untersuchte die Qualität des Bodens. Worauf er sich das Gehöft "an die Hand geben" ließ, mit der Familie zu Mittag es und wieder heimwärts zog.

Der kleine Emanuel war jetzt ganz alltäglich. Die verflossenen fünfzehn Jahre der Sorge und Erniedrigung nahm er als "Prüfung" hin, die ihm Gott auferlegt hatte, um durch Zucht und Härte die Stunde der Erfüllung noch lichter und strahlender zu machen. Und er war Gott in seinem Herzen wirklich dankbar wie ein Kind, dem ein strenger aber liebevoller Vater endlich den einen brennend und lange gehegten Wunsch erfüllt hat. Und wie ein Kind liebenswürdiger und ungänglicher wird, wenn man ihm seinen Weg sonnig macht, so kam auch jetzt all das Gute und naiv Liebenswürdige hervor, was bisher auf dem Grunde von Emanuels Seele geschlummert hatte. Seine Brust schwoll bei dem Gedanken, sich mit der ganzen Welt zu verbünden, allen die Hände zu drücken und ihnen freundliche, scherende Worte ins Ohr zu flüstern.

Die Stadt aber fand ihn nur noch lächerlicher in seiner strahlenden Siegesfreude und seinem naiven Selbstgefühl. Sie zeigte heimlich mit den Fingern auf ihn und lachte laut hinter seinem Rücken. Thomsen aber sah und hörte nichts, so erfüllt war er von sich selber und von der großen, wunderbaren Gnade, die Gott der Herr ihm hat widerfahren lassen. Denn er schrieb alles dem lieben Gott zu: "Doch man einer solchen Barmherzigkeit würdig

Aufstrebende Bruststätten der diplomatischen Intrigue, der politischen Spionage und Konspiration geworden. Was sich da in irgend einer modernen Haupt- und Großstadt, in London, in Washington, im Haag oder in Peking, zusammenfindet, ist meist der feinste Extrakt der Weisheit, mit der die Welt regiert wird, und führt darob den unüberstiezblichen Drang und den schönen Ehrgeiz in sich, selbst ein wenig in Weltgeschichte zu machen. So ein diplomatisches Corps ist immer ein Stück Weltkriegs in Permanenz und fühlt sich gerne als Olymp, der die Geschicke der Sterblichen zu lenken hat. Und jeder dieser Olympier will noch außerdem seiner auftraggebenden Regierung gefällig sein und ergreift mit mehr oder weniger Klugheit die Initiative, um seine Herren Kollegen über's Ohr zu hauen. Das ist die Atmosphäre, in der seiner Zeit der Fall Arnim gebüchen ist. Nur ausnahmsweise lässt sich einmal der Schleier über diesem dunkeln Intriguenpiel, nämlich dann, wenn einem der Beteiligten der Skandal zu arg wird und er in die Öffentlichkeit des Gerichtsaals, des Parlaments oder der Presse flüchtet. Ein dextortiges Verhalten schlägt freilich der Solidarität der Herren Konservatoren ins Gesicht und wird von der ganzen Diplomatenzunft als schändlicher Verrat an der diplomatischen Geheimwissenschaft verurteilt. Bismarck hatte, als ihm im Halle Arnim die Nerven rissen, eine Zeit lang die ganze Kunst gegen sich, und Graf Bülow wird von den englischen Staatsmännern im Unterhaus wegen seiner neuerlichen Erklärung im Reichsanzeiger mit einer vornehmen Handbewegung abgelassen.

Gehörte war die Erklärung des Reichsanzeigers in Sachen der europäischen Intervention zu Gunsten Spaniens gegen Amerika Gegenstand einer parlamentarischen Auseinandersetzung im britischen Unterhaus. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen schob die ganze Schul auf seinen Botschafter in Washington, Buncesole, ab, welcher angeblich als ältester der dortigen Botschafter einer Auseinandersetzung des österreichischen Kollegen stolzgegeben und das bekannte Mundschreiben an die sechs Großmächte veranlasst haben soll. Buncesole hatte dazu von seiner Regierung keine Instruktion, im Gegenteil wurde sein Schrift von dieser sofort missbilligt, und jetzt muß er sich lassen lassen, daß er von dem britischen Staatssekretär auch öffentlich im Parlament desabonniert wird. Immerhin ist aus der Erklärung des Staatssekretärs Cranborne der Verger über die deutsche Regierung und deren diplomatische Erfolgenheiten deutlich herauszuheben; und als der Staatssekretär ausdrücklich gefragt wurde, ob die Veröffentlichung des Reichsanzeigers zutreffend sei, sagte er nachdrücklich, er habe seiner Erklärung nichts hinzuzufügen.

Bis dahin hatte sich John Bull der amerikanischen Union gegenüber in dem falschen Glanze eines Protektors gekannt, der in einem kritischen Augenblick eine europäische Koalition gegen die Union vereitelt habe. Als Prinz Heinrich seinen Fuß auf amerikanische Erde zu setzen beschlossen hatte, hielt die deutsche Diplomatie die Zeit für gekommen, sich selbst bei den amerikanischen Vettern in Gunst zu setzen, und enthielt das Geheimnis der diplomatischen Vorgeschichte jenes Interventionsprojekts. Diese nachträgliche deutsche Aufrichtigkeit ist nicht uninteressant genug, um als naiv zu gelten, und die Flucht in die Öffentlichkeit ist überhaupt in den Augen der Diplomatie nur unschöner Weltbewerb. „Du hast's erreicht, Ottavio“, höhnt jetzt der englische Staatssekretär den deutschen Reichskanzler. Die deutsche Regierung hat in den Augen der Diplomatie einen Augenblickserfolg erzielt, indem sie die Konkurrenz des englischen Siegesvertrags in Amerika aus dem Feld schlug. Aber die englischen Staatsmänner werden sich zu ratzen wissen. Sie werden die deutsche Diplomatie denunzieren, daß diese ohne Not das Geheimnis der diplomatischen Konspiration durchbreche; man wird in Zukunft englischesseits die gesamte Diplomatenzunft vor der Öffentlichkeitsmauer der deutschen Diplomatie warnen und deren Produkte mit einem warnenden „made in Germany“ versehen. Das wird für die Enthüllung der diplomatischen Geheimgeschichte nur förderlich sein; vielleicht erleben wir dann in späterer Zeit noch weitere diplomatische Skandale, in denen das geheime Wollen der diplomatischen Vorsehung dem bekränzten Unterthanenverstand öffentlich zugänglich gemacht wird.

### Deutsches Reich.

#### Parlamentsbriefe.

##### Aus dem Reichstag.

B. Berlin, 14. Februar. Die zweite Lesung des Poststaats wurde heute im Reichstag noch nicht ganz zu Ende gebracht. Es waren grobenteils Lobschmerzen, die vorgebracht wurden und die der heutigen Debatte einen harmlos-gemütlichen Anstrich gaben.

befunden war, Mutter Karen! — Aber man preist den Allmächtigen auch täglich auf dem Knie!

Und er hat, was er sagte: Jeden Abend, bevor er sein Lager bestieg, kniete er in seinem reichlich langen Nachthemd — einem unveränderten Erbteil seines Vaters — auf der kleinen Flickendecke vor dem Bett nieder und sandte ein heißes Dankgebet zum Himmel empor, weil ihn dieser endlich erhört hatte. Seine Hände waren gefaltet, und sein Antlitz inbrünstig gen Himmel erhoben. Und wenn das Dankgebet vollendet war, nahm er das Bankbuch, das er immer in der inneren Tasche seines Rockes bei sich trug, öffnete es und betrachtete lange die Summe; dann steckte er das Buch unter das Kopftüpfen, legte seinen fügelrunden Eidamerkopf auf dem Kissen zur Ruhe und schließt sanft ein, um am nächsten Morgen zu einem neuen wonnevollen Tag zu erwachen.

Aber ein wenig „hochmäsig“ war er ja freilich geworden, das ließ sich nicht leugnen. Sein Rücken war gerade geworden (Mutter Karen behauptete acharde zu, daß er gewachsen sei), der Kopf saß stolz auf dem kurzen Halse, und er bemühte sich, die schiere Schulter hoch zu halten. Außerdem hatte er sich einen Spazierstock und ein paar braune Glacéhandschuhe angekauft, die er nachlässig in der rechten Hand hielt und womit er sich von Zeit zu Zeit gegen die Hüfte schlug. Und des Sonntags erschien er in langem, schwarzem Gehrock und grau-gestreiften Bekleidern.

Alle seine kleinen Alemter hatte er aufgegeben.

„Man hat es nicht mehr nötig, Herr Gardevoigt,“ hatte er gesagt, als er seine Kündigung anzeigte, — „und Sie werden aus dem Oberanförer einsehen können, daß sich die Lage der Dinge so verändert hat, daß es

für die Großstädte seines Wahlkreises, Meiningen und Hildburghausen, legte sich zunächst der freisinnige Abg. Dr. Müller-Meiningen ins Seug. Ihre Telefonverbindungen sind nicht gut. Dann ging er dem bayerischen Postwartuloforismus zu Leibe, der auf seine schönen Wörter mit dem Löwenwappen bei Leibe nicht verzichten mag, obgleich ihm doch Württemberg mit so gutem Beispiel vorgegangen. Herr Dr. Müller wünschte weiter die Einführung des Inlandstariffs im Verkehr mit der Schweiz, wie er für Österreich Ungarn schon bestellt.

Auch unser Genosse Ulrich-Offenbach batte sich mit einer Ausgabe der bürgerlichen Kleinlichkeit zu beschäftigen. Er ulkte den „freisinnigen“ Dr. Grüger an, der es gestern bitter belagt hatte, daß die Postassistenten nicht Reserveoffiziere würden. Ulrich sprach sich im Gegenzug zum Antiken Werner für die Zulassung von Frauen im Postdienst aus, lobte den vielfach vorherrschenden Fiskalismus und trat für Beamtenvermehrung, Reduktion der Arbeitszeit und bessere Pensionsverhältnisse der Unterenbeamten ein.

Herr Stöcker, der Hofsprecher a. D., blamierte sich mit der Forderung, das Gehalt der Landbevölkerung von 900 auf 1000 Mk. zu erhöhen. Das ist schon längst vom Reichstag beschlossen und von der Regierung durchgeführt! Ein hübsches Beispiel dafür, wie ernst es diesen Herren ist, wenn sie zur Abwendung auch einmal in „Sozialreform“ machen!

Der bayerische Centrumabgeordnete Freiherr v. Hertling bestätigte, daß die Bayern eifriglich über die Unzulänglichkeit ihres Löwenwappens auf der Briefmarke wachen. Wenn man Herrn v. Hertling glauben wollte, so müßte eine Revolution im Königreich Bayern entstehen, wenn das böse Preußen den Kampf mit dem Löwen wagen wollte.

Der Staatssekretär Kraette teilte mit, daß eine Vorlage, die die Wohnungszuladung für alle Staatsbeamten neu regelt, in Verberatung sei. Den Vorwurf des Fiskalismus sucht er natürlich zurückzuweisen. Gegenüber Bayern schaut sich die Postverwaltung die Möglichkeit eines gelinden diplomatischen Druckes wahren zu wollen, bayrische Wörter werden in Preußen nicht ungefährlich sein. Daß man nicht daran denkt, die Frauen aus dem Telephonendienst zu verdrängen, bestätigte der Unterstaatssekretär Schödl, ihre hellen Stimmen sichern ihnen hier den Männer gegenüber einen physiologischen Vorrang.

Den Gen. Ulrich versuchte der freisinnige Herr Dr. Müller-Sagan ein wenig anzupassen, indem er ihm allzu große Gräßigkeit im Umgang mit Fürsten vorwarf. Es war Ulrich ein leichtes, die Behauptung zurückzuweisen, als ob unsere Parteipresse ihn je einen Byzantiner genannt habe. Er hat nur auf eine höfliche Frage höchst geantwortet.

Genosse Beus denkt gleich, daß wir mit unserer Kritik vor den Fürsten nicht halt machen. Er wies auf die Postfreiheit fürschriflicher Personen hin und lobte das am Dessauer Hofe übliche Telephonieren „ohne Draht“.

Im letzten Teil der Sitzung kam es zu einer interessanten etatsräthlichen Auseinandersetzung über einen freisinnigen Antrag, die etatsmäßigen Stellen der Postassistenten um 1000 zu vermehren und dafür 1½ Millionen Mark mehr in den Staat einzustellen. Dieser Antrag nimmt nur eine vom Reichsbaudamt abgelehnte Forderung der Reichspostverwaltung wieder auf. Da aber der Reichsbaudirektor Frhr. v. Thielmann und mit ihm mehrere Redner aus dem Hause es für bedenklich erklärt, wenn der Reichstag seinerseits höhere Summen in den Staat einstelle als die Regierung, so zogen die Freisinnigen ihren Antrag zurück und brachten dafür eine entsprechende Resolution ein. Zu einer Abstimmung über diese Resolution wird es erst bei der Fortsetzung der Beratung am Sonnabend kommen.

Außerdem stehen die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsmilitärgerichts auf der Tagesordnung.

### Aus dem preußischen Landtag.

H. Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus überwies heute die Vorlage betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel im Betrage von 12 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsvorhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten nebst der dazu gehörigen Deckschrift über die Ausführung der früheren gleichartigen Vorlagen an die Budgetkommission. In der Debatte rühmte Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben wieder einmal die Wohnungspolitik des preußischen Staates. Alle Redner standen der Vorlage sympathisch gegenüber, warnten aber vor einer Ausweitung der privaten Bauthätigkeit. Sowohl der freisinnige Abgeordnete Dr. Grüger, als der konservative Abgeordnete Heilisch vertreten den Standpunkt, daß der Staat nur eingreifen dürfe, soweit die private Bauthätigkeit nicht ausreiche.

sich für einen nicht mehr passen würde, auf Ihrem Bureau zu sitzen und Alten abzuschreiben!“

„Das Oberangehörte“ bestand darin, daß er dem Gardevoigt unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hatte, daß er die Absicht habe, in allernächster Zukunft sein väterliches Besitztum wieder zurückzukaufen.

Und dem Rechtsanwalt gegenüber, bei dem er ebenfalls wöchentlich einige Stunden gearbeitet, hatte er sich in ähnlichen, zierlichen Wendungen ausgedrückt.

Dahingegen hatte er gemeint, daß es genügen würde, wenn er seine Stellung als Diener im Club der Freizeit schriftlich in einem an Redakteur Heimbund gerichteten Schreiben ankündigte.

Nun, dies alles ging ja im Grunde niemanden an! Aber daß er sich eines schönen Tages daheim auf einen Stuhl in den Laden gesetzt und mit einer überirdischen Handbewegung den laufslustigen Damen die Thür gewiesen hätte, indem er sagte, er bedaure sehr, ihre geehrten Aufträge nicht erfüllen zu können, „da meine Frau Mutter mit dem heutigen Tage ihr Geschäft aufgehoben und sich in das Privatleben zurückgezogen hat!“

— Das veranlaßte Madam Thomsons alte und wirklich treue Kunden, vor Wut und Empörung zu schäumen. Sie stürzten zum Laden hinaus, schlügen die Thür mit einem solchen Lärm hinter sich zu, daß Mutter Karen im Hinterzimmer, wo zu verbleiben sie strengsten Befehl erhalten hatte, jedesmal einen kleinen Schrei aussetzte.

Manuel aber lachte laut.

Und acht Tage später wurden die Waren und das Inventarium auf öffentlicher Auktion in dem Auktionslokal der Stadt verkauft. Der Fußboden im Laden wurde gemalt, die Wände tapiziert, die alten Möbel, die oben auf dem Boden und im Hahnenschuppen gestanden

Hierauf setzte das Haus die gestern abgebrochene Beratung des Etats der Bauverwaltung fort. Von allgemeinem Interesse ist aus der Debatte nur die infolge konservativer Wünsche auf Regulierung einiger Flüsse abgegebene Erklärung eines Kommissars des Ministers v. Thiele, daß die Regierung die verschiedenen, in der gescheiterten Kanalvorlage vereinigten Projekte für gleich notwendig und dringend hält; sie beabsichtigt, wie es auch in der Thronrede gesagt sei, die Kanalvorlage wieder einzubringen. Indes steht der Zeitpunkt der Einführung noch nicht fest, aber die Regierung könnte es nicht für zulässig erachten, einzelne Projekte aus der Vorlage heraus-

zunehmen. Im übrigen kamen nur lokale Wünsche und Wünsche auf Gehaltsaufbesserung einzelner Beamtenklassen zur Sprache.

Morgen wird die Beratung fortgesetzt. Dann folgt die zweite Lesung des Etats der Justizverwaltung.

### Kratz in der Posttarifkommission.

Herr v. Kareldorf hat gestern in der Posttarifkommission seine Drohung verwirkt und hat den Vorstz niedergelegt. Damit hat er nur bestätigt, was man zuvor schon wußte: daß nämlich ohne Bruch der Geschäftsvorordnung die Durchsetzung der Posttarifvorlage unmöglich ist. Unser Eigenberichterstatter schreibt uns darüber aus Berlin vom 14. Februar:

Heute kam endlich die Diskussion über den agrarischen Antrag, den Lettmann für die Infrastruktur des Gesetzes festzustellen, zu Ende, nachdem sie die ganze Sitzung ausgefüllt hatte. Aber die Sitzung ging nicht zu Ende ohne einen großen Krach.

Der Vorsitzende, v. Kareldorf, machte wieder einen Vergewaltigungsversuch gegen die Minderheit der Kommission. Unlänglich gab ihm ein vom Abg. Müller-Tulda eingebrachter Antrag: Die Beratung der Anträge Gothein Nr. 59 und 60, betreffend die Verarbeitung einer Enquete über die Wirkung der Lebensmittelzölle und der Handelsverträge etc. bis nach der zweiten Lesung des Gesetzes in der Kommission auszuführen. Der Vorsitzende wiederholte die bereits früher versuchte Manipulation, den Antrag zu verlesen und ihn ohne Debatte blitzschnell zur Abstimmung zu bringen. In der That erhoben auch einige Mitglieder trotz des sofortigen Einspruches der Opposition die Hand für den Antrag — Camp, v. Wangenheim, v. Heyl stimmten dafür. Der Abg. Gothein protestierte gegen diese Vergewaltigung, und da der Vorsitzende in barscher Weise und mit schreidendem Gesicht die Abstimmung für gültig erklärt, entstand großer Lärm; die Sozialdemokraten erklärten diese Abstimmung für ungültig und duldeten keine weitere Handlung des Vorsitzenden, der in dem Lärm die Sitzung verließ, aber an seinem Platz blieb.

Singer ergriff darauf das Wort und — man hörte ihn an. Er erklärte, daß die weitere Auseinandersetzung nunmehr nur noch eine Privatunterhaltung sei, da der Vorsitzende die Verlagung verkündigt habe. Auch dem stimmte man zu. Nun legte Singer die Unzulänglichkeit des Verfahrens seitens des Vorsitzenden dar, der immer verlangte, man solle sich beim Plenum beschweren. Die Opposition lehnte das ab und forderte sofortige Reklamation. Das verweigerte der Vorsitzende und legte seinen Posten nieder. Der Abg. Spahn versuchte die Sache zu erklären, konnte aber noch weiteren Auseinandersetzungen, an denen sich Gothein und Singer beteiligten, auch zu keinem anderen Schluss kommen, als daß der Vorsitzende im Unrecht sei. Füglicher beruhigten sich die Gemüter und es wird am Dienstag zu einer weiteren Verhandlung bezüglich des Müllerischen Antrags kommen, über den erst die Diskussion zugelassen werden muß, ehe er zur Abstimmung kommt. Vorher wird jedoch die Wahl eines neuen Vorsitzenden vor sich gehen. Die Bundesräte schauten mit Spannung den Vorgängen zu.

Zu solchen Szenen treibt die Sucht, den Posttarif unter allen Umständen zu Gunsten der Agrarier durchzubringen. Die Opposition wacht indes über die parlamentarischen Rechte und wird keine Vergewaltigung in irgend welcher Form durchgehen lassen. Im Plenum wird es unter der Leitung Ballestrems kaum zu derartigen Szenen kommen.

Aber auch sachlich hat die heutige Sitzung der Posttarifkommission große Bedeutung. Die Posttarifkommission hat trotz lebhaften Widerstands der Regierung eine Bestimmung aufgenommen, derzufolge der neue Posttarif spätestens am 1. Januar 1903 in Kraft treten soll. Da die Handelsverträge ein Jahr vorher gekündigt werden müssen, so würde hiermit der 31. Dezember 1903 als spätester Termin für die Kündigung gelten müssen. Durch

hatten, wurden ausgepackt, abgerieben und aufgestellt. Und jetzt hatte die Familie Thomsen zwei Salons.

Aber obwohl sich Manuel jetzt gleichsam in eine höhere Klangklasse erhoben fühlte, enthaftete er trotzdem keineswegs seiner Lieblingsbeschäftigung. Regelmäßig zweimal wöchentlich konnte man ihn früh des Morgens mit Besen und Gießkanne draußen vor dem Hause und auf seiner halben Portion Straße beschäftigen. Und Thürschlösser und Fenster erlebten allsonnabendlich ihren Brauntreibnüberzug und die Möbel ihre Abreibung mit Petroleum.

„Das sieht einem so in den Fingern, Mutter Karen!“ sagte der kleine Mann — „Und dann muß man auch in Übung bleiben, bis man wieder auf das Gehöft hinauskommt.“

Und Mutter Karen schwieg und nickte, wie sie zu allem, was der Sohn tat und sagte, schwieg und nickte. Sie hatte einen an das Mythische grenzenden Respekt vor ihm bekommen, von der Stunde an, wo er es für gut befunden hatte, ihr mitzuteilen, daß Gott der Herr ihn über zwölftausend Kronen in der Lotterie habe gewinnen lassen. Sie war jetzt davon überzeugt, daß er mit höheren Mächten im Bunde stehe. Und der Umstand, daß das Geld genau drei (Gott Vater, Gott Sohn und Gott der heilige Geist) Tage nach Knobs und Mortensens Wallfahrt nach dem Mühlendorf gekommen war, und die „Offenbarung“ also ihre Probe bestanden hatte, daß sie mit dem unerschütterlichen Glauben erfüllt, daß sowohl jetzt als auch in Zukunft Manuel einzige und allein bestimmten und regieren müsse.

(Fortsetzung folgt.)

diese Termintbestimmung würde für den Fall, daß sie wirklich gelte, die Gefahr eines Krieges bis auf das Neuerste vermehrt.

Zu bemerken ist noch, daß neue Mogeleten bezüglich der Sähe des Minimalkarls unter den Böllern im Gange sind. In der nächsten Sitzung sollen neue Anträge von den Agrariern eingebrochen werden, die bei den Sammelböllern cirkulieren.

Die Börsische Zeitung schreibt in ihrem Morgenblatt vom 15. Februar: In parlamentarischen Kreisen verlautet, unter den schulzöllerischen Gruppen des Reichstags sei das in der Getreidefrage lange angestrebte Kompromiß endlich erreicht. Danach schließen die Konservativen, die Nationalliberalen und das Zentrum als Minimalkarls für Weizen sechs Mark und für Roggen, Hafer und Gerste je 5.50 Mk. vor. Freiherr v. Wangenheim hätte nicht zugestimmt.

\* Berlin, 15. Februar. Im Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten Dr. Wiemer und Kopfke beantragt, die Regierung zu ersuchen, auf die Aushebung des die Landesträume betreffenden Resolumentes von 1797 und die Kabinettsordre von 1845 hinzuwirken. —

Für den Besichtigungsnachweis der Handelswerker will die Petitionskommission eine Petition der Handwerkskammer zu Liegnitz der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Der Regierungskommissar bezog sich auf frühere Erklärungen, insbesondere darauf, daß zunächst die Handwerkskammern über die betreffende Angelegenheit befragt werden müßten. Vorarbeiten für diese Befragung seien bereits im Gange.

Professor Dr. Böhmer gegen den höheren Getreidezoll. Der ehemalige Direktor des kgl. sächsischen statistischen Büros und Professor an der technischen Hochschule in Dresden Dr. Viktor Böhmer veröffentlichte soeben das zweite Heft seiner Abhandlungen über Deutschland am Scheidewege seiner Wirtschaftspolitik. Böhmer behandelt darin u. a. den Rückgang der Domänenneinnahmen, der unter den Argumenten für den Brotwucher mit aufmarschieren mußte, kommt aber zu wesentlich anderen Resultaten als der Nutznießer dieses Arguments, Herrn A. Bodenbelski. Er schreibt:

Es ist bedenklich, in dem Rückgang der Domänenneinnahmen einen Grund zur Erhöhung der Getreidezölle zu erblicken. Der preußische Staat ist im Besitz ausgedehnter Domänen, deren Verzehrung im letzten Jahrzehnt einen Ausfall von einigen hunderttausend Mark ergeben hat. Der preußische Minister für Landwirtschaft erhält in diesem Ausfall einen Beweis für den Niedergang der Landwirtschaft und einen Grund für Erhöhung der Getreidezölle. Er über sieht dabei, daß der Staat durch die Domänen in die Lage gebracht wird, das Erwerbsgeschäft der Landwirtschaft ebenso wie andere Grundstücksbesitzer entweder selbst oder durch Pächter betreiben zu müssen, gerade so wie der Staat Bergwerks- und Hüttenbetriebe, Porzellanfabriken und andere Betriebe betreibt. Der Staat oder sein Pächter kann als Inhaber von Erwerbsgeschäften ebenso wenig wie andere Geschäftsführer versuchen, immer bestimmte Gewinne zu erzielen oder regelmäßig den Erlösen der Produktions- und Unterhaltskosten herauszuschlagen, er muß sich auch auf Verlustjahre einrichten und darf nicht beanspruchen, daß seine ärmeren Mitbürger ihm in Gestalt hoher Getreide- und Eisenzölle die fehlenden Kosten mit erstatten. Im vorliegenden Falle bringen die preußischen Domänen immer noch 12 Millionen Mark jährlich als Bodensumme ein. Die Pächter können diese Summe nur zahlen, weil der große Grundbesitz noch immer hohe Erträge ergibt und den Pächtern gestattet, durch ihre Arbeit nicht nur den eigenen Unterhalt für ihre Familien zu bestreiten und ihr Kapital zu verzehren, sondern auch noch eine erhebliche Bodensumme als Bodenrente dem Staat zu entrichten. Die 12 Millionen Trag der Domänen beweisen mithin das Gegenteil, daß keine Notlage besteht, und daß die deutsche Landwirtschaft keineswegs unfähig ist, ihre Produktionskosten zu decken und auch noch einen Profitüberschuss zu erzielen, sonst würde der Staat gar keine Pächter finden und seine Domänen selbst durch Angestellte bewirtschaften müssen.

Man sieht, daß die agrarische Taktik des „Man so duhn!“ nicht in allen Fällen den gewünschten Erfolg erzielt.

Protest einer christlichen Gewerkschaft gegen den Brotwucher. Aus Krefeld wird uns geschrieben: Der christliche Gewerksverein der Biegler hat auf seiner Generalversammlung einen Antrag angenommen, der die Mitglieder auffordert, ihre Gewerkschaft gegen die Brottarifvorlage außerhalb des rein wirtschaftlichen Zwecks verfolgenden Gewerbevereins zu belästigen, dabei bringt der Antrag aber zum Ausdruck, daß die Biegler Gegner der Vorlage sind.

Dieser Antrag war das Ergebnis einer Vereinbarung, die auf der Generalversammlung nach langen Verhandlungen zu stande kam. Es lagen eine Anzahl Anträge vor, eine Petition gegen die Brottarifvorlage an den Reichstag zu erlassen und eine Protestresolution zu fassen. Nur dem vermittelnden Eintritt einer Delegierten ist es zu danken, daß es über die Frage nicht zum offenen Bruch zwischen dem Vorsitzenden des Verbandes, der über den Punkt nicht verhandeln lassen wollte, und der Mehrheit der Delegierten kam. Für ihre „unvernünftige“ Stellung zu dem Brotwucher werden die Biegler vom katholischen Arbeitsschreiber Gieberts in der Westdeutschen Arbeiterzeitung gerüstet.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Beurteilung der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats der Reichs-Post bei der Forderung für einen Postverstärkungsbaubau am Hauptbahnhof in Düsseldorf in Höhe von 340 960 Mk. (erste Rate) fort. Diese Forderung wird bewilligt, ebenso die folgenden für Postbauten in Elberfeld, Erfurt, Hamburg, Offenbach a. M. und Reichenbach i. B. Bei der Forderung für Erwerbung eines Grundstücks für neue Postbetriebsanlagen am Schlesischen Bahnhof in Berlin fragt Abg. Dr. Müller-Sagan (freiz. Bp.) an, weshalb denn der Bau des geplanten neuen großen Postgebäudes im Osten Berlins an der Ecke der Magazin- und Alexanderstraße, wofür schon im Etat für 1901 eine Million bewilligt worden sei, nicht in Angriff genommen werde. Staatssekretär Kräftele erwidert, bisher sei der Neubau aus Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage zurückgestellt worden; er werde aber im nächsten und übernächsten Etatzjahr ausgeführt werden. Bei der Forderung von 602 000 Mk. für die Herstellung einer Telegraphenlinie im Innern von Deutsch-Ostafrika, von Mysapua nach Tabora, beantragt Abg. Dr. Müller-Sagan (freiz. Bp.) völlige Ablehnung der ganzen Forderung, die weder nötig noch dringlich sei und im Widerstreit steht mit der Knauferei gegenüber dringenden Kulturrückerungen innerhalb des Reichsgebietes. In gleichem Sinne sprechen sich die Abgg. Dasbach (Centr.) und Müller-Hulda (Centr.) gus. Der letztere meint

sinnvollend, daß auf dieser Linie doch nur „die Maschiner und Nilpferde zu telegraphieren hätten“. Unterstaatssekretär Sydow bittet, zum mindesten eine Strecke weiter bauen zu lassen.

Abg. Dr. Hassje (nat.-lib.) wünscht die Frage grundsätzlich entschieden, ob es in den Kolonien heißen sollte: „erst Menschen und dann Verkehr, oder umgekehrt.“ Er sei für das letztere.

Abg. v. Walldow (konf.) erkennt an, daß der Reichstag sich durch seine früheren Bevollmächtigungen in keiner Weise für einen Weiterbau gebunden habe. Er beantragt aber doch, 300 000 Mk. einzustellen, damit die dort vorhandenen Arbeitskräfte ausgenutzt werden können.

Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Richthofen, betont, es würde sehr wünschenswert sein, daß gesuchte Personal zum Telegraphenbau in Deutsch-Ostafrika weiter zu beschäftigen und nicht die Arbeiten zu unterbrechen. Deshalb müsse eine Strecke weiter gebaut werden, wenn auch nicht die ganze.

Abg. Prinz Arenberg (Centr.) weist darauf hin, daß ohne Telegraphen eine Radfahrt aus dem Innern erst nach drei Monaten eintrete; da könnten Dutzende von Menschen gefangen werden, ehe man etwas davon erfahre. Es seien Hunderte von Weißen in Ostafrika, die dringend einer telegraphischen Verbindung bedürfen.

Abg. Dasbach (Centr.) befürwortet wiederholt die Forderung, die jeder sachlichen Begründung entbehre: es liege nicht einmal eine Denkschrift vor.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antiz.) empfiehlt Bevollmächtigung der ganzen Forderung und Einführung der drahtlosen Telegraphie in Deutsch-Ostafrika. Unterstaatssekretär Sydow erklärt es für ganz unmöglich, daß die Apparate viel zu kostspielig und empfindlich seien und über Land sich noch nicht genügend bewährt hätten.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freiz. Bp.) verweist darauf, daß im Reichsgebiet zwischen Plätzen wie Königsberg i. Pr. und Berlin noch eine ausreichende telefonische Verbindung zu erzielen gewesen sei, während hier für einige Hundert Weiße in Ostafrika telegraphische Verbindung verlangt werde. Schließlich wird die volle Forderung von 602 000 Mark mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt; der Antrag des Abg. v. Walldow (konf.) auf Einstellung von 300 000 Mark wurde in Abwesenheit des Abg. Freese (freiz. Bp.) mit 14 gegen 13 Stimmen (der freisinnigen Volkspartei, der Sozialdemokraten und des Centrums, außer den Abg. Prinz Arenberg, Tasch und Frhr. v. Hartling) angenommen.

Der Rest des Postetats wird unverändert genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag: Ostasien und Reichsinvalidenfonds.

Der China-Freiwillige Ludwig Freihof aus Quelkhain bei Landau, der wegen militärischen Aufenthalts zum Tode verurteilt wurde, hat nach der Frankfurter Zeitung seinen Eltern in einem Briefe mitgeteilt, daß die Strafe in eine achtjährige Buchfondstrafe umgewandelt wurde.

K. Köln, 14. Februar. Zwei Kölner Tageszeitungen haben mit einem Mal ihr Erscheinen eingestellt. Die erste ist das Westdeutsche Volksblatt, das vor etwa einem Jahr von einer Anzahl christlicher Gewerkschafter im Wege einer Genossenschaft gegründet worden war. Das Blatt ist am Abonnementmangel zu Grunde gegangen, und die christlichen Arbeiter, die sich von dem evangelischen Pastor Wohleben zu der Gründung verleiten ließen, sind nicht nur ihr Geld los, sondern dürfen auch noch mit ihrer Haftsumme herangeholt werden. Das Blatt war als Organ der christlichen Gewerkschafter gedacht und wurde von den Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes eifrig gefürchtet, von einem Teil der Holzarbeiter angefeindet. Das Westdeutsche Volksblatt äußerte sich zunächst verschämt für eine mäßige Kornzollerhöhung, ging aber später, nach den eindrucksvollen Kundgebungen christlicher Arbeiter gegen den Brotwucher, gegen den Brotzoll, besonders gegen die Getreidezölle, ins Geing. Das Blatt entstand aus dem Bedürfnis christlich-organisierter Arbeiter, angeleitet der ihnen in Arbeitersprachen völlig unzulänglich erscheinenden Centrumspressen ein eigenes Tageblatt zu haben. Diese Arbeiter haben sich trotz der Hilfe von Kapitalgebern, als zu schwach erwiesen. Das Blatt hat jetzt, mittler im Monat zu erscheinen aufgehört.

Das zweite Blatt, der Kölner Volksfreund, ist ein Centrumsorgan, das von den Plächer des Aachener Volksfreund ins Leben gerufen wurde. Er ist ein Schimpfsblatt schlimmster Sorte, und seine Bekämpfung der Sozialdemokratie liegt an Gewissenlosigkeit und Stumpfigkeit nichts zu wünschen übrig. Er wird mit dem Ende dieses Monats sein Schimpfen einstellen. Der Kölner Volksfreund suchte seine Abonnenten ebenfalls hauptsächlich in den Kreisen der katholischen Arbeiter. Er hat während seines zweieinhalbjährigen Erscheinens trotz einer mit enormen Geldmitteln betriebenen Kellame nicht hochkommen können. Es ist bemerkenswert, daß beide verkrachte Zeitungen auf die katholischen Arbeiter spezifiziert. Der geistig tiefstehende Teil der letzteren läßt aber überhaupt keine Zeitung, ein kleinerer Teil hat zu viel Geschmack, um Blätter wie den Kölner Volksfreund zu halten und der übrige Teil ist zu schwach an Zahl, um einzigen solcher Blätter die Existenz zu gewährleisten.

kw. Aus Hessen, 11. Februar. Unsere Volksvertreter der Zweiten Kammer kommen am nächsten Dienstag den 18. ds. wieder zusammen, um für einige Zeit wieder ihren Pflichten nachzukommen. In erster Linie handelt es sich um ein Geschäftchen à la Gottes Segen bei Cohn: Der Lotterievertrag mit Oldenburg hat seiner endgültigen Verabschiedung. An der Annahme dieses Vertrages ist nicht zu zweifeln; nur werden es die Lotteriekunden bedauern, daß nicht das nette Deficit im neuen Etat auf diese Weise völlig gedeckt werden kann. Diese Herren haben sich bisher im Finanzauschnitt alle mögliche Mühe gegeben, die drohende Erhöhung der Vermögenssteuer, von der die Regierung nicht absehen zu können erklärt, abzuwehren. Abstriche über Abstriche selbst bei den notwendigsten Dingen wurden vorgenommen, um unter Hinzuziehung früherer Erfahrungen das Deficit zu beseitigen. Aber alles das wird nicht ziehen, um diesen Zweck zu erreichen und es ist nicht ausreichend, daß es unter diesen Umständen zu einem Konflikt zwischen Zweiter Kammer und Regierung kommt. Es ist aber immer so, daß, wenn der Patriotismus finanzielle Drähte fordert, gerade die Janusgesichtigen die wütendsten Opponenten werden. Das neue Regierungsgesetz, das nun auch die Ausschreibungen festsetzt, hat, dürfte wenig Anfeindungen erfahren und in der eingebrachten Form Annahme finden. Nur gegen die Bestimmung, daß im Falle eines Manuels an Monaten der

Landtag gehalten ist, einen Regenten aus anderen landesfürstlichen oder ehemals reichsunmittelbaren Familien zu wählen, hat sich im Ausschluß eine Opposition gefunden, welche dem Landtag völlig freie Hand in dieser Beziehung lassen will.

Eine jetzt eingebrochene Regierungsvorlage will Entschädigungen für an Maus- und Klauenteufe gesallenes Hindernis gewähren. Diese Entschädigung soll für alle über 6 Wochen alten Tiere und zwar in Höhe von vier Pfund des gewöhnlichen Wertes bis zur Höhe von 400 Mk. gezahlt werden. Für Hälber bis zu 6 Wochen werden 20 Mk. gezahlt. In Abzug von diesen Entschädigungen werden jedoch alle aus privaten Beträchtern erhaltenen Beträge sowie Beträge für etwa mit volleidlicher Beweisführung zu verweisende Teile der Tiere abgezogen. Keine Entschädigung gibt es u. a. auch, wenn die Tiere noch an anderen unbekannten Krankheiten leiden, schon verdeckt entzündet wurden, in öffentlichen Schlachthäusern aufgestellt waren oder deren Verenden erfolgte, bevor 24 Stunden abgelaufen waren, seitdem der Hälber oder dessen Vertreter die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder den Seuchenverdacht bei der Ortsvolkshilfe erhielt. Nicht ganz angenehm wird es jedoch den Viehhändlern sein, daß sie zur Deckung der Entschädigungen und sonstiger Unkosten einen entsprechenden jährlichen Beitrag — dersebe direkt sich ausschließlich der entstandenen Kosten auf 17 Vig. pro Stück beladen — entrichten sollen. Bei Annahme der Vorlage soll diese rückwirkende Kraft bis zum November 1901 erhalten, da in dieser Zeit eine Anzahl Viehbesitzer sehr schwere Verluste gehabt haben.

Aur neuen Wahlrechtsvorlage, die bekanntlich das direkte Wahlrecht vorsieht, äußerten sich in letzter Zeit auch hier und da nationalliberale Kreise, so in Worms und Darmstadt. Die Abhänger des Fr. v. Heyl sind nicht sehr erheitert davon, und auch in Darmstadt geht man noch recht vorsichtig um die Frage herum, befindet dabei aber auch nicht viel Neigung für die Regierungsvorlage, die man als eine Verbesserung vor der Sozialdemokratie bezeichnet. Nur mit den verschiedensten Kautelen versehen, könnte man sich für diese Vorlage erwärmen. Handelskammern und ähnlichen Korporationen sollen dabei wieder Eigentümer geblieben werden. Aus Centrumstreit verlautet überwiegend noch nichts, wie man sich zu dem Gesetzentwurf, der jetzt in einer Kommission schlummert, stellt und nur die Sozialdemokratie ist es, die bereits im vorigen Jahre auf ihrer öffentlichen Landeskongress dazu Stellung nahm und erklärt, daß was an ihr liege, geschehen soll, um verschiedene Nachteile des Entwurfs zu verlassen. Zu allgemeinen kann man der Vorlage wohl kein allzu günstiges Prognostikon stellen, denn wenn sie wirklich alle Fähigkeiten der Zweiten Kammer passiert hat, bleibt sicher die Erste Kammer mit ihrem Veto gegen das direkte Wahlrecht zu fürchten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß sich die nächsten Landtagswahlen, die noch in diesem Jahre stattfinden, noch im Reihen der Wahlreform abspielen werden.

### Oesterreich-Ungarn.

Eine allgemeine Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Brunnenverglüting.

Wien, 14. Februar. Die heutige Sitzung war der Debatte über die gestrige Antwort des Ministerpräsidenten v. Koerber auf die Interpellation Quegers betreffend Bildung eines Wahlfonds der deutsch-föderalistischen Partei in Wien gewidmet. Abg. Vogler versucht alleinig die in der Interpellation enthaltenen Behauptungen und Angriffe zu widerlegen, während Queger seinerseits die Nichtigkeit derselben alleinig zu erläutern versucht. Fast jede Rede wird durch heftige Zwischenrufe unterbrochen, besonders heftig treten die Christlichsozialen und die Sozialisten gegeneinander auf. Den Höhepunkt erreichte die Verteilung, als Abg. Wernerstorfer den Abg. Queger völkerlicher Ehrlösigkeit zieht, weshalb er vom Präsidenten unter minutenlang anhaltendem Lärm zur Ordnung gerufen wurde. Die Debatte endete geschäftsmäßig, ohne daß es zur Abstimmung kam. Das Haus begann hierauf die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend die bosnischen Bahnen. Nächste Sitzung morgen.

Die Kommune Wien wurde vom Gericht verurteilt, ein von ihr als Geheimnis gehaltenes Dokument herauszugeben. In diesem Dokument verpflichtet sich, wie die Neue Freie Presse meldet, ein städtischer Bauunternehmer, welcher Erweiterungsarbeiten an dem Wasserwerk in Pötzschach vorgenommen hat, weder öffentlich, noch den Behörden, noch privat mitzuteilen, daß in einem Brunnen der Pötzschacher Tiefquellenleitung Sickerwasser aus dem Gebiet eines Abwassers von Gloggnitz eindringt und daß die Wiener Wasserleitung dadurch verunreinigt wird.

Der wiedige Mechaniker Schneider hat oft erklärt, daß die Juden „Brunnenvergüter“ sind; nun ist das christlichsoziale Gemeinderegime als Brunnenvergüter entlarvt. Wer anderen einen — Brunnen gräbt, fällt selbst hinein!

### Eine Mehlzeit.

Ein Streik der Heizer der österreichischen Lloydgesellschaft in Triest hat zu einem Generalstreik der Triestiner Arbeiter und in weiterer Folge zu einem entsetzlichen Blutbad den Anlaß gegeben. Aus Triest wird vom 15. Februar gemeldet:

Gestern nachmittag zog eine Menge Ausländer, etwa 10 000 an Zahl, in die innere Stadt auf den Korso, wo ein Zusammenstoß mit dem Militär erfolgte. Da das Gebot auseinander zu gehen, nicht befolgt wurde, feuerte das Militär auf die Menge. 8 Personen sind tot, 22 verwundet. Der Verwaltungsrat des Lloyd soll sich bereit erklären, eine stilldige Arbeitszeit im Hafen zu bewilligen.

Die Vorgeschichte dieses entsetzlichen Ereignisses ist bald erzählt: In den ersten Tagen des Februar traten etwa 200 Heizer der Lloydgesellschaft in den Auftand. Durch die Parteilichkeit der Behörden nahm der Streik für die Arbeiter rasch eine ungünstige Wendung. Nicht nur, daß der Gesellschaft erlaubt wurde, griechische Heizer anzustellen, denen die vorgeschriebene Prüfung zum blohen Scheine herabgeweidigt wurde, der Lloydgesellschaft wurden auch Heizer der Marine zur Ansicht überlassen. Daraufhin traten erst die Arbeiter des Lloyd, bald darauf auch die Arbeiter anderer Branchen, so die südtirolischen Glasarbeiter und die Buchdrucker in den Auftand, der so rasch die Form eines Generalstreiks annahm.

Zu den Vorgängen des gestrigen Tages muß daran erinnert werden, daß Straßenprostitutionen in Deutschland nicht zu den Sittenheiten gehören, und daß sie ohne Ungehoblichkeit oder (Fortsetzung in der 1. Beilage)

Gesetz sei. —

# Achtung, Zimmerer!

Dienstag den 18. Februar abends 1/2 Uhr

## Öffentl. Versammlung

im Gosenthal, Dufourstr. 36.

Tagesordnung: 1. Warum ändert die Staatsgewalt ihre Stellung zur sozialen Frage nicht? Referent: Schulmaler Wiesenthal. 2. Regelung des Marktsystems für 1902. 3. Bericht der Generalversammlungsvertreter der Ortskrankenkasse. 4. Gewerkschaftliches. [1498]

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller, und hauptsächlich derjenigen Kameraden, die mit dem bisherigen Marktsystem nicht einverstanden sind, unbedingt notwendig.

Der Einberufer.

## Bauarbeiter von Leipzig u. Umg.

Dienstag den 18. Februar abends 1/2 Uhr

## Öffentliche Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Arbeitgeberkongress und die Bauarbeiter, 2. Bericht über die Kranken-Zusammensetzung, 3. Gewerkschaftliches. [1494]

Das Ertheilen aller Kollegen ist dringende Pflicht.

Der Einberufer.

## Schneider! Versammlung

Montag den 17. Febr.

abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

Große öffentliche

in der „Flora“.

Tagesordnung: 1. Der Einfluss der wirtschaftlichen Konjunktur auf die Lebenslage der Arbeiter. Referent: Genosse Lüttich. 2. Das Vor-gehen der Wirtschaftsgenossenschaft des Verbandes deutscher Post- und Telegraphogenossen. 3. Bericht der Generalversammlungsvertreter der Orts-krankenkasse. 4. Ergänzungswahl zum Gesellenausschuss und Agitationssomitee. 5. Gewerkschaftliches. [1514]

Zu Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist plünktliches Erscheinen aller Kollegen notwendig.

D. A.

## Konsumverein Stötteritz u. Umg.

E. G. m. b. H.

Montag den 24. Februar abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

## General-Versammlung

im großen Saale des Gasthauses zum Löwen, Stötteritz.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Rassenbericht. 2. Bericht über die gesetzlich stattgefundenen Revision. 3. Anträge der Mitglieder (§ 18 des Statuts). 4. Allgemeines. [1488]

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Vorstand: Emil Hüttner, Karl Kloß.

## Naturheil-Verein Priessnitz.

(Vereinslokal: Bierpalast, Peterssteinweg 10, I.)

Morgen Sonntag vorm. Besuch des medico-mechanischen Zander-Instituts. Abmarsch 10 Uhr vom Bierpalast. Treffen pünktlich 1/2 Uhr im Hofe des Krankenfassengebäudes. [1558]

Montag abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung. T.D.: Die Entwicklung der Sinne. Gäste willkommen! Eintritt frei.

## Allgem. Krankenkasse Stötteritz.

Sonntag den 23. Februar nachm. 3 Uhr

## General-Versammlung

im großen Saale des Herrn Wölfel, Stötteritz.

Tagesordnung: 1. Genehmigung des Jahresberichtes u. Nichtsprechung der Jahresrechnung. 2. Änderung des Statuts: Antrag der Verwaltung, a) Erhöhung der Beiträge, b) Einführung einer Jugendklasse. 3. Beschlussfassung über Befreiung. 4. Wahl des Gesamtvorstandes und deren Stellvertreter. 5. Wahl der Revisoren. 6. Anträge der Mitglieder. Dieselben müssen, falls sich solche auf Statutenänderung beziehen, bis spätestens zum 18. Februar schriftlich bei dem Unterzeichneten eingereicht werden.

Schriftlich erscheinend sieht entgegen

Die Verwaltung der Allgemeinen Krankenkasse zu Stötteritz.

Emil Hüttner, Vorsitzender.

[1487]

## Elektro-Monture und Berufsgenossen Leipzigs

Sonnabend den 22. Februar 1902

## \* III. Stiftungs-Fest \*

im Saale des Pantheon, Dresdener Straße bestehend in Konzert, Vorträgen, großer Verlosung und Ball unter gütiger Mitwirkung der Leipziger Musikkvereinigung und den beliebten Duetten-Herrn G. Schulze und F. Hoffmann.

Eintritt 7 Uhr. — Anfangpunkt 8 Uhr.

Fremde und Gönner des Vereins werden hiermit höflichst eingeladen.

Programme à 15 Pfg. im Vorverkauf sind zu haben im Pantheon und im Altenburger Schlosskeller, Nürnberger Straße. An der Kasse 25 Pfg. Kinder haben keinen Zutritt. Das Komitee.

[1496]

## Lindenauer Zitherverein.

Sonntag den 16. Februar 1902

## IX. Stiftungsfest bestehend in Konzert u. Ball

im Saale des Goldenen Adlers, Angerstraße 43.

Eintritt 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

[1528]

Programm im Vorverkauf 25, an der Kasse 30 Pfennige.

Fremde und Gönner des Zithervereins sind herzlich willkommen!

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Seger in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heineisch in Leipzig.

Buchhandlung Arth. Gasch  
jetzt Burgstr. 25 (neben d. Thür. Hof).  
Reich ausgestattetes Lager  
billiger Geschenkkitteratur  
Postkarten-Albums etc.  
an bedeutend ermäßigten Preisen.

000•000

24 Ritterstr. 24.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

1 Total-Ausverkauf

24 Nikolaistrasse 24.

Partiewarengeschäft Th. Einsiedler

24 Nikolaistrasse 24.

Händler extra preisfrei.

000•000

24 Ritterstr. 24.

Borzeliger dieser Annonce erhalten

5 Prozent Extra-Rabatt, darum

ausschneiden.

000•000

Bettfedern

n. Daunen

eigene Schlafherzen, garantiert reinstes

Ware zu billigsten

Preisen.

F. Doberenz

Hospitalstr. 34.

● Rohtabake ●

deutsche u. überseeische bis zu d. feinst.

Qual. in Ballen sowie ausgewogen,

offer, zu bill. Preiss. die Specialhandl.

f. Cigarettenfab. Bruno Bonnowitz,

Leipzig, Johanniskirche 16. [025]

Westvorstädtische Möbelhallen

10550] L.-Lindenau

Ecke Gundorfer Str. und Marienstr. 28.

Densbar billigste Einkaufsquellen sollig ge-

arb. Matratzen, Ottomane etc. Fabrik.

Ein Brot umsonst

ob. 10 Pfd. Kartoffeln ob. 2 Pfd. Mehl

ob. 2 Pfd. Quark ob. 2 Utr. Milch ob.

3 Utr. Buttermilch ob. 1/2 Pfd. Eier ob.

3 Flaschen Bier bei Einfang von 1 Pfd.

Buttererlaß bei Hechts Molkerei,

Hausländer Steinweg 26. [1451]

PS Sweaters!

Einen großen Posten Sweaters

bleibt unter Herstellungspreis ab

die Fabrik Wostrow. 67, pt.

P. S. Von 1.25 pr. St. aufwärts.

Für Vereine extra billige Preise.

Neue u. gebrauchte Möbel verkaufte billig

Lindenau, Silberstr. 22, I. r.

R. Neugebauer

abab, geb., st. nicht geprüft, Praktik. d.

Homedopathie u. Naturheilmethode, fr.

an Dr. W. Schwabes Polikl., behält,

n. lang. Erfahr. Geschlechtskrankh. d.

Dr. u. Dr. Blaesens, Nier-, Magen-,

Darm-, Haut- u. Nervenul., Rheumat.,

Welschnicht etc., außerdem

Frauenkrankheiten

spec. n. Thore - Brandis Melrose m.

nach vorzügl. Erf. Reichsstrasse 33/35.

Sprechstunde 9-2, 5-8. Sonntags

10-1; nach Ausw. brieffl.

Für Frauenleiden

J. H. Gossmann [1422]

Leipzig-Lindenau, Zofeystrasse 24.

Flechtenkranke

auch solche, die nirgend Heilung fanden,

verlangen Prophete gratis, der Erfolg

wird event. garantiert. (Nein Medizinh.

handel.) Rolle, Aliona (Elbe), Gr.

Vergstrasse 158. [1892]

Empfehl. meine

Damenbinden

Gummibänder für Massage, Wochens-

und Krankenpflege. [8110]

Hilfmerungenhobel. Holzbretchen für

zahnende Kinder. Preise 30 Pfg.

Frau Auguste Graf, Nikolaistraße 4.

0 Gelbe Schuhe und Stiefel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Langstiefel . . . . . 12,- an.

Damen-Knopf-Stiefel . . . . . 6,-

Gummistiefel . . . . . 7.50,-

Promenadenstiefel . . . . . 8.50,-

Spangenstiefel . . . . . 3.50,-

Chleistchuhe . . . . . 2.50,-

Segeltuchstiefel . . . . . 3.50,-

Gliederschuhe . . . . . 4.00,-

Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel von M. 2-6.50,-

Fast alle Artikel sind auch

# 1. Beilage zu Nr. 38 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 15. Februar 1902.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

höhen Willen der Behörden regelmäßig ausgeführt und ohne Schaden anzurichten verlaufen.

Eine spätere Depeche des offiziösen Wiener Korrespondenzbüros sucht die Sache wesentlich anders darzustellen. Danach wäre den Arbeitern in einer Versammlung von den Medern angeboten worden, die Ordnung der Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übertragen und sich bis dahin zu beruhigen. Die Arbeiter aber hätten diesen Rat missachtet und beschlossen, bis zur Entscheidung des Schiedsgerichtes im Auslande zu verharren. Dann heißt es weiter: „Nach Schluss der Versammlung zogen die Teilnehmer derselben, denen sich Tausende von den in den Straßen angesammelten Personen angelassen hatten, noch dem in der inneren Stadt gelegenen Großen Platz, wo sie vom Militär zurückgedrängt wurden. Sie versammelten sich jedoch wieder, drangen abermals zum Großen Platz vor, fielen der dort versammelten Compagnie in den Rücken und beworfen das Militär und die Sicherheitswache mit Steinen. Als der die Halbcompagnie befiehligende Oberleutnant, durch Steinwürfe an der Brust und am Kopf getroffen, zu Boden stürzte, gab das Militär Geister. Fünf Personen blieben tot, zahlreiche Personen wurden verwundet. Beim Säubern des Börsenplatzes wurde eine Frau durch einen Steinwurf schwer verletzt. Bei dem weiteren Auseinanderstreiten der Massen musste die Sicherheitswache wiederholt von der blanken Waffe Gebrauch machen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In den Vorstädten wurden die Straßensatiren und die Fensterschläger verjagt.“

Auch diese offiziöse Meldung, deren Angaben übrigens mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, verneigt die Behörden von ihrer sichtbaren Blutschuld nicht zu reinigen. Denn auch nach diesem Bericht wäre das Steinbombardement der Menge erst erfolgt, nachdem sie bereits vom Militär durch überflüssiges „Zurückdrängen“ angegriffen worden war.

Das österreichische Volk bezahlt für den Lloyd jährlich Millionen über Millionen an Subvention. Nun hat es ihm auch seine Blutsteuer zahlen müssen.

Die vom Lloyd vorgeschlagenen drei Schiedsrichter wurden von den Vertretern der Arbeiterschaft angenommen. Heute erscheinen in Triest keine Zeitungen.

Nach einem Communiqué der Südbahn können wegen des allgemeinen Arbeiterausstandes in Triest bis auf weiteres Güter, ausgenommen Güter, Lebensmittel und lebende Tiere, für Triest nicht übernommen werden.

## Belgien.

Die Wahlrechtsdebatte.

ac. In der Kammer haben die Debatten über das gleiche Wahlrecht in Provinz und Kommunen begonnen. Der Abgeordnete Vorstand (linksliberal) legt den Standpunkt seiner Partei dar; er erklärt sich im Prinzip für die Forderung der Sozialisten, den Frauen das Wahlrecht für die Kammer zu gewähren, aber die Frage ist noch nicht reif. Erst müßten die Frauen privatrechtlich den Männern gleichgestellt werden; ferner sollten sie successive das Wahlrecht erhalten zu den wirtschaftlichen Röhrerschaften, wie Gewerbegericht, Arbeitskammern etc., ferner müßte ihnen das Kommunal- und Provinzialwahlrecht gegeben werden. Dagegen spricht Woeste, der Führer der Liberalen. Die Debatten werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

## Großbritannien.

Eine neue Lord Rosebery. — Kitchener's Missie erwartet. London, 15. Februar. Lord Rosebery hält gegen in Liverpool seine bereits angekündigte Rede, worin er die Politik des englischen Kabinetts scharrkritisiert. Noch immer steht der Krieg in Südafrika im Vordergrund des Interesses. Die Regierung habe Unrecht, zu behaupten, daß Kultur keine Vollmachten habe. Die Regierung habe eine große Anzahl Fehler gemacht, so z. B. in ihrer Politik mit Wei-hai-wei und in der inneren Politik. Über den Vertrag mit Japan habe er sich noch kein Urteil gebildet, doch scheine ihm die Sache überreilt zu sein.

Man versichert, daß, falls die Wechselseite des Krieges es erlauben sollten, Kitchener im April nach England kommt, um den Krönungsfeierlichkeiten beizuwöhnen. Gewiß ist die Information jedoch keineswegs, wenn auch feststeht, daß Kitchener, wenn er Südafrika verläßt, sich nicht wieder dorthin zurück, sondern nach Indien begeben wird.

## Kleine Chronik.

Leipzig, 15. Februar.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater gelangt am Sonntag Richards Wagners Lohengrin, um 17 Uhr beginnend, zur Aufführung. — Im Alten Theater wird nachmittags 3 Uhr zum letztenmal Frau Holle gegeben. Abends 18 Uhr geht die Operette Jadwig in Scène. — Im Carola-theater ist Sein Doppelgänger und Mädel, set schlau angelegt.

Montag wird im Neuen Theater Doktor Klaus und im Alten Theater Jadwig wiederholt.

Der Dienstag bringt im Neuen Theater die erste Wiederholung des Dreigest von Felix Weingartner mit Frau Pelagie Greiff-Andressen vom Stadth theater in Frankfurt als Gast in der Rolle der Altmannestra. Am Mittwoch folgt, mit Frau Pelagie Greiff-Andressen als Brünhilde, die Göttlerdämmerung. Für Donnerstag ist ein Gastspiel der Frau Kläre Frank-Witt vom Thaliatheater in Hamburg als Goldene Eva angekündigt. Am Freitag und Sonnabend folgen im Neuen Theater Wiederholungen von Jadwig und Lulu.

Im Alten Theater findet am Sonnabend den 22. d. M. die Erstaufführung des neuen Werkes von Otto Ernst, des fünfaktigen Dramas Die grüne Sünde statt. Der Dichter wird der Erstaufführung seines Werkes in Leipzig beiwohnen.

Als 15. volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen ist für Mittwoch im Alten Theater Romeo und Julia zur Aufführung bestimmt.

Stiezhantes Gewandhauskonzert. — Wenn man der Nobilität des geitigen Gewandhauskonzertes, der sogenannten Böllin-Symphonie (Nr. 2, E-Moll, op. 115) des schweizerischen Komponisten Hans Huber gerecht werden will, so muß man vor allen Dingen von ihrem Namen ablehnen, dann haben wir eine klängschöne und gutgearbeitete Condicione mit einem etwas ungewöhnlich (in Variationenform) gestalteten vierten Satz vor uns, die viel Schönheit enthält. An eine Programmsymphonie im modernen Sinne, im Stile von Liszt oder Strauss, dürfen wir nicht denken. Der Komponist, der auf dem Leipziger Konservatorium (1870—1874) unter Richter, Heinrich und Wenzel gebildet ist, kann im Grunde als ein Ausläufer der Leipziger Schule betrachtet werden, wenn er sich auch teilweise von dem starken Geiste dieser Schule zu freien und vor Ver-

## Markland.

Gute Mine zum bösen Spiel.

Petersburg, 14. Februar. Der Wortlaut des Abkommen des anglo-japanischen Vertrages hat nun auch hier veröffentlicht werden dürfen. In amtlichen Kreisen wird der Vertrag mit großer Ruhe erwogen, und erklärt, daß man sehr befriedigt darüber sei, daß England und Japan sich geeinigt hätten, die Integrität Chinas zu wahren.

## Nordamerika.

Ein Protest gegen Roosevelts Großmannsucht.

Washington, 14. Februar. Im Repräsentantenhaus rief Wheeler (Demokrat) durch eine Rude Sensation hervor, in der er schwere Vorwürfe gegen die Administration des Staatsdepartements in Verbindung mit, wie er es nannte, der jüngsten Entwicklung über die Haltung Großbritanniens gegenüber den Vereinigten Staaten erhob. Im weiteren Verlaufe der Auseinandersetzungen nannte Wheeler das Verhalten der gegenwärtigen amerikanischen Verwaltung wiederholt bedientenhafst. Er sagte, er empfände Widerwillen bei dem Gedanken, daß Amerikaner nach England reisen, um dem König Edward die Hand zu küssen, und daß sich insbesondere ein Mitglied der Familie des Präsidenten nach London zur Krönung begebe. Wheeler landete dann, daß zu viel Aufhebens wegen des Prinzen Heinrich von Preußen gemacht würde. Wheeler verlangte den sofortigen Rücktritt des Staatssekretärs Day, der von Anglomanie besessen sei; ebenso die Heimziehung des Vorsitzers in London, Panceyote. Die Redner verschiedener Parteien protestierten gegen Wheelers Ausführungen.

## Der Krieg in Südafrika.

Nachträgliches zum Kesseltreiben gegen Dewet.

Der Standard berichtet aus Pretoria unter dem 14. d. M.: Man nimmt an, daß die Engländer, als sie bei dem im Orange-Staate veranstalteten Kesseltreiben die Winie Heilbron-Wolshoek erreichten, nur 600 Buren vor sich hielten. Die übrigen waren, 1400 Mann stark, bereits nach Osten durchgebrochen und stehen jetzt rund um Neis.

Dewet ist nicht durch die Blockhausschlacht bei Thabanchu hindurchgekommen; er wird wahrscheinlich wieder versuchen, nach Norden durchzubrechen und die bei Neis zerstreut liegenden Streitkräfte wieder unter seinem Kommando zu sammeln.

## Aus der Partei.

Der nächste internationale sozialistische Kongreß wird im August 1903 in Amsterdam stattfinden. Das internationale Bureau fordert die Parteien und wirtschaftlichen Verbände aller Länder auf, auf ihren nächsten Kongressen und Parteitagen zu dem internationalen Arbeiterkongreß Stellung zu nehmen und eventuell Anträge zur Tagesordnung rechtzeitig zu stellen. Alle Zuschriften sind zu adressieren an Villor Servy, Maison du Peuple, Rue Joseph Stevens, Brüssel.

## Gerichtssaal.

### Landgericht.

Leipzig, 13. Februar.

Wegen einfachen und schweren Diebstahls hatte sich heute vor der dritten Strafkammer der 25 Jahre alte frühere Bäder und jetzige Dienstkleid Friedrich Oswin Jähnichen, in Weizenfels wohnhaft, und der ebenfalls dort wohnhafte Rosschlächter Martin Michael Schindler wegen Kleiderrei zu verantworten. Jähnichen ist wegen Diebstahls sehr oft und zwar erst am 20. Januar 1902 vom Landgericht in Naumburg zu vier Monaten und am 20. Januar in Weizenfels zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt worden. J. war beim Fuhrwerksbesitzer M. in Eutritsch im September v. J. gegen einen Wochenlohn von 10 Mk. als Dienstkleid in Stellung. Am 26. September erhielt er von M. den Auftrag, 360 Mk. an G. in Wölkern zu zahlen; dies hat er nicht, sondern verwendete den Betrag in seinem Interesse. Am 29. September entfernte er sich heimlich aus dem Dienst und stahl bei seinen Weggegangen ein dem M. gehörigen Winterüberzieher, ein Paar Schastfotel, ein Paar Winterhandschuhe, ein Paar Holzschuhe und eine Kartätsche. Weiter stahl er bei dem Müller N. in Stahlbach einen Sack Gerste im Werte von 8 Mk., den er für 7 Mk. beim Bäcker G. in Kötzschau verkaufte. Bei seinem

Entfernung in einem einseitigen Formalismus zu bewahren wußte. Sein ursprüngliches und frisches Talent schlägt ihn vor dieser Gefahr. Huber hat sich auch niemals geschickt, die modernen Meister auf sich einzutwickeln zu lassen. Dennoch gehört er selber nicht zu den Modernen, wir dürfen ihn eher jenen Meistern beigeben, die gewissermaßen zwischen der älteren und der neueren Richtung zu vermitteln suchen. In dieser Kompromissstellung liegt zum Teil auch Hubers Schwäche. Er hätte vielleicht das Zeug in sich gehabt, die Banden der alten Schule ganz abzuschütteln und sich auf seine eigenen Füße zu stellen — gerade seine früheren Kompositionen waren in dieser Beziehung vielversprechend — aber er hatte nicht den Mut, den Sprung zu wagen. Hätte er vielleicht einen anderen, von der Beiströmung stärker berührten Wirkungskreis gefunden, so würde er sich energetischer entwidelt haben. Aber seit einem Vierteljahrhundert ist Huber in Basel ansässig, als Lehrer und nun als Direktor der dortigen Musikschule, abseits von der lebendigen Kunstsiedlung. Auch Böcklin wäre kein Böcklin geworden, wenn er — in Basel geblieben wäre. So hat sich Huber nicht eigentlich weiter entwidelt. Von seiner vor vielen Jahren geschriebenen Cell-Symphonie zu seiner neuen Böcklin-Symphonie ist sein eigentlicher innerer Fortschritt. Im Gegenteil: die Cell-Symphonie ist ursprünglicher, frischer empfunden. Der Romantiker gibt sich darin noch natürlich, er schließt noch nicht nach einer Art von Modernität, die ihm doch nicht eigen ist. Und dabei besitzt die Cell-Symphonie alle Vorteile der Böcklin-Symphonie, die kräftige Rhythmus, das schöne Orchestercolorit, die gebiegte und interessante thematische Arbeit, die überall den durchaus feinen Musiker erkennen läßt. Und doch ist die Cell-Symphonie noch fast gar nicht bekannt. Da, wo heute die Böcklin-Symphonie Anfang findet, sollte man daher auch auf die Cell-Symphonie zurückgreifen; die ältere Schwester kann neben der jüngeren wohl bestehen, ja sie dürfte sie, da sie im Stil einheitlicher ist, sogar in den Schatten stellen. — Von den vier Sätzen der Böcklin-Symphonie ist der leidenschaftlich bewegte erste Satz der interessanteste. Die thematische Erfindung ist nicht sehr bedeutend — Huber schreibt keine jener Themen, die wie in Stein gemeinholt dastehen — aber die Wendung, Umwandlung und Bearbeitung der Themen ist überall feinsinnig und geistreich. Und was besonders erfreulich ist: es liegt fast alles. Es ist keine puristische Musik. Auch der zweite Satz, eine Art Scherzo, ist hübsch, besonders der drollig tappende Mittelteil.

Weggang von W. am 29. September hatte er den Schlüssel zum Stall mitgenommen und diesen Umstand benützte J. und stahl am 5. Dezember abends in der 11. Stunde aus dem Stalle seines früheren Arbeitgebers M. in Eutritsch einen Rossenschädel im Werte von 40 Mk., sowie eine Halter, einen Strick, einen Sprungkurt, zwei Pferdededden und einen Mantel mit Pelerine. Er ritt denselben Abend noch nach Weizenfels und verkaufte am anderen Morgen das Pferd an den Rosschächter Schindler für 40 Mk. Dieser stellte es in einem Gaithofe in W. ein und wollte es ein paar Tage später schlachten; zuvor kam aber die Meldeung von der Leipziger Kriminalpolizei, daß es ein gestohlenes Pferd sei und es wurde seinem Besitzer wieder zugeführt. Schindler hat sich, obwohl ihm von J. nicht gesagt war, daß das Pferd gestohlen sei, nun wegen Heiterkeit zu verantworten, weil man annimmt, daß er durch den niedrigen Preis und weil J. ihm ausdrücklich das Pferd zum Schlachten angeboten hat, wissen konnte, daß das Pferd gestohlen sein mußte. J. giebt die Diebstähle zu, auch daß er zu Sch. gesagt hat, er käme mit dem Pferd von Kötzschau. Durch die Zeugenaufräumung ergibt sich, daß das Pferd beim Kauf durch die übermäßige Anstrengung so hintergekommen war, daß man den wirklichen Wert nicht sofort erkennen konnte; auch sahnte es etwas. Dieser Feststellung verdankte Sch. seine Freisprechung, während J. unter Einrechnung der in Naumburg und Weizenfels erlittenen Strafe zu drei Jahren Buchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. Februar.

Ortsrätekassen-Wahl. Anfang nächster Woche beginnen die Wahlen der Generalversammlungsvertreter und deren Stellvertreter. Die Arbeitgeber wählen bereits am Montag in der Zeit von vormittags 10 bis 1 Uhr mittags und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und zwar in der Geschäftsstelle der Kasse, Gellerstr. 7/9. Das Wahllokal für die Arbeitnehmer (Kassenmitglieder) befindet sich im Kristallpalast, Wintergartenstraße; die Wahl findet am Dienstag, Mittwoch und Freitag von mittags 12 Uhr bis abends 9 Uhr ohne Unterbrechung statt. Es wählen die Kassenmitglieder mit den Ansangsbuchstaben:

A—J Dienstag den 18. Februar

K—P Mittwoch den 19. Februar

Qu—Z Freitag den 21. Februar.

Um dem großen Andrang, der voraussichtlich in den Mittags- und Abendstunden im Wahllokal stattfinden wird, möglichst vorzubeugen, sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß jeder, dem es irgend möglich ist, in den Nachmittagsstunden zur Wahl geht. Im übrigen ist es die Pflicht eines jeden Arbeiters und einer jeden Arbeitnehmer, sofern sie Kassenmitglieder sind, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Eine recht unangenehme Überraschung wurde gestern abend den Besuchern einer vom Gewerkschaftskartell einzuberufenen Versammlung zu teil. Herr Emil Wallotzki sollte in dieser Versammlung das Gerhart Hauptmannsche Drama: Vor Sonnenaufgang recitieren. Seit mehreren Wochen sind die Vorbereitungen für diese Versammlung vom Vorstand des Kartells getroffen worden, demzufolge hatte sich auch gestern abend ein zahlreiches Publikum eingefunden; der große Saal des Felsenkellers war bis auf den letzten Platz besetzt — aber der Vortrag endete bloß ab 11 Uhr. In jeder anderen Versammlung mit einer anderen Tagesordnung wäre es möglich gewesen, an Stelle des nicht erschienenen Referenten einen anderen Redner zu beschaffen, um den Erwartungen der Versammlungsbücher wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen. In dem gestrigen Falle war aber ein solcher Erfolg unmöglich, und so mußte die Versammlung, nachdem sie zuvor für kurze Zeit vertagt worden war, gänzlich aufgehoben werden. Zum Glück nahm das Publikum die Mitteilung dieser Thathache mit voller Ruhe entgegen, offenbar in dem Bewußtsein, daß die Veranstalter der Versammlung, deren Absicht lediglich darin bestand, der Arbeiterschaft Leipzigs auf billige Weise einen genuinreichen Abend zu verschaffen, an dem unliebsamen Vorkommen vollständig schuldlos waren. Über den Grund des Ausbleibens konnte bisher noch keine Aufklärung geschaffen werden, da bis zur Stunde vom Vor-

abend bis zur Zeit der Versammlung nichts geschehen war. Der dritte Satz (Abagio) ist ein wohlfliegendes Sanftes Idyll, ohne besondere Tiefe; er ist vielleicht auch ein wenig zu lang ausgezogen. Alle diese Sätze hört man mit Genug an, solange man dabei nicht an Böcklin denkt; denn von Böcklinsem Geiste, von dem freien und ungehinderten Überflügen der Phantasie, von dem unerschöpflichen Reichtum an neuen Formen, von der einzigen neuenschöpferischen Gestaltungskraft und der überprudelnden echten antiken Lebensfreude dieses Meisters ist bei Huber nichts zu spüren. Da ist alles brav und wohlgerichtet, die Centauren und Satyre sind artig in die Schule gegangen, der geigende Eremit hat das Konseravtorium befreit, auch die Quellenmythie hat sich des Höltens bei einem eindrücklichen Lehrer beschleift, die Tritonen biechen sich liebendlich manierlich im Spiel der Wellen und im Bacchanale wird schließlich ganz gebildet Walzer getanzt. Charakteristisch für Huber — aber gar nicht für Böcklin — ist der oft wiederkehrende Zusatz ma non troppo (aber nicht zu viel) bei den Tempovezeichnungen: Allegro con fuoco — ma non troppo (mit Feuer, aber nicht zu viel). Unglücklicherweise besiegt sich der Komponist in seinem legendären Satze direkt auf Böcklin. Der Satz enthält neun Variationen über ein (dem Hauptthema des ersten Satzes verwandtes) Thema. Diese Variationen sollen durch Böcklinische Bilder angeregt sein. Der Komponist gibt also hier kleine musikalische Charakterbilder zu den betreffenden Gemälden. Es sind: Meeressilfe, Prometheus, Flötende Nymphe, Die Nacht, Spiel der Wellen, Der Einsiedler vor einem Marienbild, Geigend, Die Schilder der Seligen, Liebesfrühling, Bacchanale. Diese Idee ist in mehr als einer Beziehung unglücklich. Erstens will es scheinen, als ob hier Richard Strauss abgespielt hätte. Strauss schreibt seinen Don Quixote in Variationenform. Die einzelnen Abenteuer bilden Variationen über ein und dasselbe Thema. Das ist natürlich und logisch; denn die Abenteuer des Ritters von La Mancha sind alle Ausflüsse einer Grundstimmung, eben seines Glaubens an sein irrndes Rittertum, seines Wahnsinns, seiner Monomanie. Aber sind denn die oben genannten Bilder Böcklins etwa auch nur Ausflüsse einer Seelenentzündung? Ist denn Böcklin ein Monomane? Hier hat die mißverstandene Nachahmung — wenn es sich um eine solche handelt — dem Komponisten einen bösen Streich gespielt. Noch eine Nachahmung: Strauss verwendet in seiner Zarathustra-Symphonie die Orgel — weil er sie notwendig braucht,

tragenden eine Mitteilung noch nicht vorliegt. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells wird aber bestrebt sein, den Leipziger Arbeitern für den entgangenen Genuss in kürzester Zeit etwas ähnliches zu bieten.

**Der Prozeß gegen die Leipziger Bankräuber** wird voraussichtlich erst im April stattfinden. Als Verteidiger Ener wird Justizrat Dr. v. Gordon-Berlin, als Verteidiger Genügs Justizrat Broda-Leipzig fungieren; außerdem wird Justizrat Dr. Drucker bei der Verteidigung beteiligt sein. — Als Verteidiger der Aufsichtsratsmitglieder werden Rechtsanwalt Dr. Schulte und Rechtsanwalt Dr. Moesenthal thätig sein. — Vielleicht erfährt man bei dem Prozeß auch etwas über den „verirrten“ Rechtsanwalt Barth, der ursprünglich mit als Konkursverwalter im Konkurs der Leipziger Bank fungierte und als solcher die Verbindungen mit der Kasseler Trebergesellschaft zu klären hatte. Barth war plötzlich abgereist; die vielen hohen Bohlen sollten ihm zu Kopf gestiegen sein. Bis jetzt soll Barth jedoch weder tot noch lebendig gefunden worden sein; man erzählt sich aber schon lange, daß er nicht der einzige „Verschwundene“ sei.

**Leistung der Leipziger Güterabfertigungsstellen an den Sonntagen.** Der Gewerksammler Leipzig ist von der königlich-preußischen Eisenbahn-Verkehrsinspektion zugleich im Namen der königlich-sächsischen Eisenbahn-Betriebsdirektion I und II mitgeteilt worden, daß von diesem Jahre ab die Boden- und Abfertigungsräume der Leipziger Güterabfertigungsstellen (Bayerischer, Berliner, Dresdener, Eisenburger, Magdeburger und Thüringer Bahnhof) an den ersten und zweiten Sonntagen der Oster- und Michaelismesse, sowie an den auf den 2. Januar fallenden Sonntagen der Neujahrsmesse nur noch in den Vormittagsstunden von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr für die Annahme und Auslieferung von Frachtgütern offen gelassen werden.

**Die Brandversicherungsbeiträge** werden am Ablauftermin dieses Jahres nach einer Bestimmung des sächsischen Ministeriums nur in Höhe von 1 Pfg. für die Einheit der Gebäudeversicherungs-Abteilung erhoben werden.

**Ein Kind in Flammen.** In Abwesenheit der Mutter wußte das zweijährige Söhnchen des in der Moschelsstraße 6 wohnhaften Marthelers M. Streichholz zu erlangen und anzuzünden, wobei die Kleider des Kindes in Brand gesetzt wurden. Wegen der hierbei erlittenen schweren Brandwunden am Leibe mußte der Kleine dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

**Ein raffinierter Hochstahlbetrüger** wurde von der Kriminalpolizei gestern in der Person des am 16. Oktober 1867 in Leipzig geborenen Karl Heinrich Wallner. Wenige festgenommen. Der wegen schwerer Beträuferei schon mit Zuchthaus bestraft Mensch hat sich neuerdings unter dem angenommenen Namen eines Dr. phil. Wendt mit einer Dame in Chemnitz verlobt. Alsdann hat er ihr eine Summe von 500 M. abgelöst, womit er nach London reiste. Als der Gaunder gestern von dort wieder hier eintraf, wurde er von der benachrichtigten Polizei in Lindenau in Empfang genommen und dingfest gemacht.

**Feuer** war am Nachmittag des 13. d. M. in einer Wohnung der Grenzstraße entstanden. Es handelte sich hier um einen Gardinenbrand. Hausbewohner haben das Feuer unterdrückt. Gestern vormittag entstand in einer Schauwirtschaft der Universitätsstraße ein Zimmerbrand. Dieser wurde von der Feuerwehr besiegt. — Ein Kellerbrand wurde gestern nachmittag in der fünften Stunde aus der Aurelienstraße gemeldet. Dessen ersticken die Bewohner. — In der Gesellenkammer eines Bäckers in der Berliner Straße gerieten heute früh — vermutlich infolge unvorstelligen Wegverlaufs eines brennenden Bündholzes — verschiedene Kleidungsstücke in Brand. Auch hier haben Hausbewohner das Feuer unterdrückt, ehe die Feuerwehr in Thätigkeit trat.

**kleine Polizeinachrichten.** Gestern wurde hier ein schon bestraft 25 Jahre alter Buchbinder aus Wittenberg von einem Schuhmann dabei festgenommen, als er unter verdächtigen Umständen einen Ring zu verkaufen versuchte. Im Besitz dieses Menschen wurden noch mehrere andere Schnapsächen vorgefunden, die er, wie festgestellt worden ist, bei der Ausführung eines größeren Einbruchsdiebstahls aus einer Wohnung in Berlin gehalten hat.

**Ein 20jähriger Handlungsbetrüger** aus Zaudig in Böhmen unterschied seinen Prinzipal, einem Kaufmann in der Nordvorstadt, einflüssige Gelder und machte sich über dies verschiedener Betreibstähle schuldig. Der unehrliche Mensch kam in Haft. In einer Wohnung der inneren Stadt stahl ein wegen Eigentumsvergehen schon bestrafter, 20 Jahre alter Vergolder aus

um den Durchgang Jarathustras durch die Entwicklungsstufe der positiven Religion zu saßen. Huber zieht im letzten Satz ebenfalls die Orgel hinzu, aber ganz unnotigerweise. In der Variation des geigenden Eremiten schadet sie mehr, als daß sie nützt. Nebenbei ist diese Variation völlig verunglückt. Wenn der Einsiedler ein altes einfaches Marienspiel geigen würde, statt seiner Doppelgriffe und Virtuositäten, dann hätte man die trübselige Stimmung, auch ohne Orgel, die in der Hütte des Einsiedlers überhaupt deplaziert ist. Ebenfalls in seinem Jarathustra fällt Strauss in den Walzerhimmel, er tanzt gleichsam Gläubigen, Wissenschaft, Philosophie, alles nieder, der Walzer wirkt bei ihm grandios, fast wie eine blasphemische — aber die böhmischen Faune Walzer tanzen? — Es ist schade, daß Huber seiner E-Moll-Symphonie diese verunglückten Walzlinien angehängt hat. Als absolute Musik, ohne Walzer-Programm, wäre die Symphonie aller Achtung wert. Das Werk, das unter R. i. i. s. Leitung musterhaft zu Gehör gebracht wurde, fand freundliches Beifall.

Den zweiten Teil des Konzertes leitete die prächtig gespielte Ouvertüre von Richard Wagner ein. Herr John Coates aus London sang Recitativ und Arie (Zeremonie: eure Herzen) aus Elias von F. Mendelssohn-Bartholdy und ferner noch Lieder von Rubinstein, Schumann und Brahms und errang einen durchschlagenden Erfolg. Der Sänger verfügt über ein ungewöhnlich schönes und weiches Organ und eine treffliche Schulung. — Nicht ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe stand Fr. Martha Girard aus Paris, die Schumanns Klavierkonzert in A-Moll (op. 54) ohne Empfindung und nicht einmal mit der wünschenswerten klarheit spielte. Dennoch erhielt sie den wärmen Beifall des Abends. Die seurige Euthanatik-Ouvertüre von Karl Maria von Weber bildete den Schluss des Konzerts.

H. M.

**Festkonzert der Leipziger Singakademie.** (Das Alexanderfest oder Die Nacht der Tonkunst. Eine Ode, als Cantorium komponiert von G. J. Händel, für die Aufführung eingerichtet von Dr. Ehrensauder.) — Die Leipziger Singakademie feiert gegenwärtig das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens; sie gehört demnach mit zu den ältesten bestartigen Vereinen. Die Singakademie wurde im Frühjahr 1802 von dem nachmaligen Thomaskantor Johann Gottfried Schicht gegründet. Sie hat im vergangenen Jahrhundert im Leipziger Musiseben eine bedeutende Rolle gespielt und hat zu verschiedenen Seiten den Chor für die Gewandhausorchester gespielt. Unter den Dirigenten der Singakademie finden sich nach

Gottlieb verschiedene Geldbeiträge und Sämen und wurde deshalb in Haft genommen.

Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Chemnitz mußte zur Verantwortung gezogen werden, weil er in einem Geschäftsstoff in Neudorf eine alte Cigarettenstahl, die er dann verkaufte hat.

Wegen eines Geldebstahls erfolgte die Verhaftung einer schon bestraften, 32 Jahre alten Handelsfrau aus Glauchau.

Automatenräuber haben in einer großen Anzahl von Städten im neuen Automatencafé am Neumarkt unter Verwendung von Metallstäben statt Zahnfeuerstäben die Automaten um waren brüder.

Aus einem hiesigen Panorama sind zwei auf Glas gemalte Bilder, das eine das Paartheater von Palermo und das andere die Ansteuerung vor Palermo dargestellt, gestohlen worden.

Am 13. d. M. sind aus einem Hotel der Nordvorstadt 8 Decken, 2 Kopftücher, 3 Überzüge und 2 Kopftischdecken im Gesamtwerke von 200 M. gestohlen worden.

Vorvergangene Nacht ist in dem Comptoir einer Holzhändlung an der Nauhochstraße in L.-Eutritsch ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hat verschiedene Behältnisse aufgesprengt, darin aber das erhoffte Geld nicht vorgefunden und mit einer Anzahl Postwertzeichen und farbige Stücke gestohlen.

Kellerdiebe stahlen am 12. d. M. aus einem Grundstück der Tuchstraße eine große, gelbbraun angestrichene Waschvitrine und 2 Flaschen Weinwein.

Zerner wurden Einbrüche in zwei Läden des Brühl's verübt, wobei den Dieben auch ein Geldbetrag von etwa 160 M. in die Hände fiel.

In der Weststraße wurde in der Nacht zum 13. d. M. ein vor einer Bedürfnisanstalt hängelassenes Fahrrad mit grünen Felgen und der Firmenzeichenung C. & C. Eule gestohlen.

Von einer Feldscheune in L.-Eutritsch sind in der Zeit vom 10. bis zum 13. Februar etwa 60 Meter Lappendraht des Blitzableiters gestohlen worden.

## Vereine und Versammlungen.

### Arbeitslägerbund für Leipzig und Umgegend.

Da laut Beschluss der ersten Ausschüttung von einer ordentlichen Generalversammlung für 1902 Abstand genommen worden ist, sieht sich der Vorstand veranlaßt, jetzt, nachdem sich die Lage so weit gesättigt hat, daß ein Ueberblick möglich ist, den Mitgliedern sowie der Öffentlichkeit folgenden Bericht zu übermitteln: Seit längerer Zeit waren die Leipziger Arbeitslägerer durch die bisherigen Erfahrungen zu der Erkenntnis gekommen, daß es unbedingt notwendig sei, alle Sonderbestrebungen und gegenseitigen Reibereien zu vermeiden, und daß ein System geschaffen werden müsse, das unter Zusammensetzung aller Kräfte eine gesunde Weiterentwicklung garantiere. Diese Bestrebungen führten zu Ende des vorigen Jahres zur Gründung eines Arbeitslägerbundes für die innerhalb des 12. und 18. Reichswohlfahrtskreises bestehenden Vereine. Wenn auch vorläufig noch eine größere Zahl von Vereinen fernsteht, so ist das bisherige Ergebnis doch als erfreulich zu betrachten. Ihren Beitritt haben zur Zeit 42 Abteilungen mit etwa 1800 Mitgliedern bewirkt, darunter zwei gemischte Chöre mit 80 Mitgliedern. Daß diese Zahlen noch lange nicht das Erreichbare bedeuten, ist wohl klar, und Pflicht eines jeden Mitgliedes muß es sein, auch die vielen in anderen Vereinen singenden Arbeiter auf unsere Bestrebungen aufmerksam zu machen. Aber auch innerhalb des Bundes gilt es, rüdig weiter zu arbeiten. Die Übersicht zeigt, daß neben den größeren Abteilungen noch eine Anzahl kleiner Vereine existieren, die es naturngemäß zu höheren Leistungen nicht bringen können. Zweckentsprechend wäre es jedenfalls, wenn sich diese kleinen Vereine dort, wo es die Umstände gestatten, zu höheren Abteilungen vereinigen. Sie würden dann in der Lage sein, durch die Herauszählung nicht der Leistungsfähigkeit ihrer Leistungen ganz bedeutend zu erhöhen. Abgesehen von der Hebung der gesanglichen Leistungen würde ein derartiges Vorgehen zugleich die schöne Verhüllung des Solidaritätsgeistes der Arbeitslägerer bezeugen. An alle noch fernstehenden Sangesfreunde aber, die unsere Bestrebungen anerkennen, richten wir das Eruchen: Schließt Euch dem Bunde resp. einem dem Bunde angehörenden Vereine an; vereint Euch mit uns in dem Verein, der jungen Vereinigung eine achtunggebietende Stellung im Leipziger Gesangsleben zu eringen!

Das Amt des Bundesdirigenten hat Herr Paul Michaeli in Leipzig übernommen, die Stellvertretung Herr Oskar Kühl. Röhrige Auskunft erteilen: Otto Schmidt, L.-Thonberg, Leipziger Straße 4, I.; Otto Bindrich, L.-Conners, Bornaische Straße 29, III.; Herm. Müller, L.-Kleinzschocher, Antonienstraße 28, III.

### Veranstaltung der Steinarbeiter.

Am 13. Februar lagte im Römlinden Hof eine ziemlich gut besuchte Steinarbeiterveranstaltung. Die Tagesordnung lautete: 1. Neuwahl des Vertrauensmannes; 2. Vorschläge der Delegierten zum Kongreß; 3. Unsere Kranfunkunterstützung; 4. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 gab der bisherige Vertrauensmann bekannt, daß er ein Arbeitsverhältnis eingehe, das ihm ein Weiterführen des Postens sowie aller anderen Aemter verbiete. Daraufhin wurde die Neuwahl vorgenommen und Kollege Lange

Schicht herühmte Namen, wie Friedrich Schneider, Julius Rieß, Ferdinand David, Hermann Krebsmar, Karl Reincke, Paul Engel. Unter den Künstlern des Vereins sind die vollständige Aufführung in Leipzig von Beethovens Missa solemnis am Karfreitag 1845 unter Ernst Friedrich Richter — es war eine der frühesten vollständigen Aufführungen des großen Werkes in Deutschland — und die erste Aufführung von Mendelssohns Elias in Leipzig am 3. Februar 1848 (die allererste Aufführung hatte im August 1846 in Birmingham stattgefunden), und ebenso die Aufführung des damals noch ungedruckten Oratoriums Der Nöte Pilgerfahrt von Robert Schumann im März 1852, zu nennen; ferner aus neuerer Zeit die Aufführungen des Heiligen Franziskus von Assisi und der Seligpreisungen von Cesare Granati. Seit dem Frühjahr 1900 ist Herr Gustav Wohlgemuth Dirigent der Singakademie. Unter seiner energischen und umsichtigen Leitung hat der Verein in den letzten beiden Jahren nach einer vorherigen kurzen Periode des Rückgangs wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl ist von 80 auf 250 gestiegen und die künstlerischen Leistungen haben sich wieder zu gehoben, daß die Leipziger Singakademie schon jetzt ihre alte ehrenvolle Stellung in unserem Musiseben wieder einnimmt. Möge der Verein seinen alten guten Traditionen folgend, auch im neuen Jahrhundert weiter blühen und noch manches herliche Werk der Kunst zu fließendem Leben erwecken.

Das gestrige Jubiläumskonzert, zu dem die verstärkte Kapelle der 1842 das Orchester gestellt hatte, wurde durch das Orgelkonzert in G-Moll von Händel stimmungsvoll eingeleitet. Herr Gewandhausorganist Paul Hommer spielt den Orgelkonzert mit gewohnter Vollendung. Darauf folgte ein von Herrn Ulrich Mittelbach gebildeter und schwungvoll vorgetragener Festprolog, in welchem die Themen und Verdienste des Vereins im vergangenen Jahrhundert ihre poetische Würdigung fanden. Dann erst begann die Aufführung des Händelschen Oratoriums. Als Solisten waren Frau Rose Ettinger aus Berlin (Sopran) und die Herren Emil Pints (Tenor) und Ernst Hungar (Bass) aus Leipzig gewonnen. In der Orgel saß Herr Paul Hommer, am Klavier Herr Dr. Max Seiffert aus Berlin.

**Händel-Alexanderfest**, das die Macht der Kunst verherrlicht, eignet sich seinem Charakter nach recht gut zu einer Festausführung. Die Ode des alten englischen Dichters John Dryden, die den Text zu den Gesängen bildet, ist für unsere Zeit allerdings nicht mehr recht verständlich; besonders weil der

einstimmig gewählt. Zum 2. Punkt wurden Koll. Mietz und Ahnert in Vorschlag gebracht. Dann wurde bekannt gegeben, daß trotz unserer geringen Unterstützung bei längerer Krankheitsdauer der Kollegen doch in diesem Jahre 705 M. aufgegeben würden, was einen Beitrag von 10 Pfg. pro Woche und Mitglied erforderte. Die Kollegen werden aufgefordert, sich mehr in freien Hilfsklassen zu versichern. Unter Gewerkschaftlichem wird auf die Wahl der Ortskassenvertreter aufmerksam gemacht und um rege Beteiligung erucht. Ferner möge jeder das Bürgerrecht erwerben, um bei den Wahlen seine Stimme mit abgeben zu können. Nachdem noch auf die Arbeitslosenzählung hingewiesen und jeder Kollege erucht worden, die Karten gewissenhaft auszufüllen, erucht der Vorsitzende, in Zukunft durch leidigen Bezug der Versammlungen das Interesse für die Organisation zu befunden und schließlich hierauf die Versammlung.

Im Arbeiterverein Grohschöner-Windorf fand am 8. Februar der erste diesjährige Vortragsabend statt. Tagesordnung: 1. Vortrag zur Geschichte der Zeitungen und Unterhaltungsmaßregeln gegen dieselben. 2. Bericht des Vorstandes über Vorfälle. 3. Vereinsangelegenheiten. Genosse Pankau führte der Versammlung das Entsehen und die Entwicklung der Zeitungen und der Buchdruckertum vor Augen. Der Referent sprach danach eingehender das Schicksal verschiedener Zeitungen, ihre Unterdrückung und Maßregelung, um schließlich die Leipziger Volkszeitung als ein Organ für die Interessen des gesamten werthältigen Volkes zum Lesen zu empfehlen. Der Vorsitz, der dem Referenten am Schlusse seiner Ausführungen zu teil wurde, bewies, daß die Hörer vollaus befriedigt waren. Über Lokalveränderung teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß die Sängerbefestigung ihre Singstunde nicht mehr im Gasthof zur Mühle abhält, sondern sie in den Gasthof Trompeter verlegt habe. Unter Vereinsangelegenheiten giebt der Vorstand die neue Bibliothekordnung bekannt; es seien wiederum 26 neue Bände angekauft. Er hofft auf weitere rege Benutzung der Bibliothek. Der Genosse Omann war die Frage auf, warum der Verein nicht dem Arbeiterbunde angehört, während Genosse Schulte an die Abbildung eines Kursus erinnerte. Der Verein wird sich in der nächsten Versammlung mit diesen Angelegenheiten befassen. Die Sängerbefestigung des Vereins gab noch einige Nieder zum besten.

In der Dachdederversammlung, die am 8. Februar im Coburger Hof abgehalten worden ist, wurde laut Versammlungsbericht die Gewerkschaft der Kellner getabelt, weil sie viele unorganisierte Kollegen, einige davon sogar im Gewerkschaftshaus untergebracht habe. Hierzu wird uns aus den Kreisen der organisierten Gastwirtschaften geschildert, daß diese Beobachtung ungutgestellt sei. Im Gegenteil habe der Kellner in der letzten Versammlung des Gewerkschaftskartells auf die Beschäftigung unorganisierter Kellner im Coburger Hof hingewiesen und den Wunsch ausgesprochen, daß im Gewerkschaftshaus nur organisierte Arbeiter beschäftigt werden.

### Versammlung der Gastwirtschaften.

In der am 13. Februar in Stadt Gotha abgehaltenen Versammlung wurden, nachdem sich die Kollegen Laue, Kleinhaus, Schmidt II., Dietrich II., Stute, Sonntag, Taube und Kerner als Mitglieder hatten aufnehmen lassen, mehrere Anträge beraten, die am 18. März in Mainz stattfindenden Verbandsstage unterbreitet werden sollen. Als Delegierte zum Verbandsstag wurden die Kollegen Albin Schröder und Gustav Fock, der letztere als Stellvertreter gewählt. Unter Gewerkschaftlichem werden einige Parteisäle einer Kritik unterzogen, wobei man sich dahin äußert, in diesen Sälen strikte vorzugehen. Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Fock und Kleinhaus gewählt.

### Von Nah und Fern.

#### Eingebrungen und ertrunken.

Hamburg, 14. Februar. Nach einer Meldung aus Abenstorf sind bei Tondern acht Schulkinder eingebrochen und ertrunken. Genidstarre in der Kaserne.

München, 14. Februar. Beim Infanterie-Regiment sind am 7. bzw. 8. d. M. zwei Soldaten im Lazarett an Genidstarre gestorben. Seitdem ist, wie offiziell versichert wird, kein weiterer Fall vorgekommen, und es sind sofort alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

#### Todesurteil.

Brenzau, 14. Februar. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den früheren Postschaffner Stern, den Anführer einer Einbrecherbande, wegen Wordes, begangen bei Bernau an seinem Spiegelgitter Conig, zum Tode.

#### Eisenbahnunfall.

Budapest, 15. Februar. Der Zug Budapest-Belgrad stieß während des Rangierens vor der Station Szolnok mit einem beschleunigten Güterzug zusammen. Ein Bahnbeamter fand dabei den Tod, der Zugführer ist schwer verletzt. Die Passagiere

Hauptheld des Gedichts, der griechische Sänger Timotheus, der mit seiner Kunst das Herz Alexanders des Großen und seiner Krieger rührte und ihre Gefühle und Leidenschaften wie am Ganglion leitete, persönlich gar nicht auftritt, und wir nur von den Wirkungen seiner Kunst auf die Hörer vernehmen. Wir müssen und den Zusammenhang des Gangs erst lüstlich wieder rekonstruieren. Wer das Oratorium enthält so schöne und an sich so leicht verständliche Einzelbilder, daß es seine Wirkung niemals verfehlt wird und deshalb auch trotz des meist würdigen Textes seine Popularität behauptet hat. Auch daß das Ganglion eigentlich eine Ahdigung zum Preis der heiligen Cecilia, der Schutzpatronin der christlichen Musik, bilden soll, geht uns sicher ein; denn Händel verweilt so lange beim griechischen Sänger Timotheus und bei den Wirkungen seiner Kunst, daß ihm für die heilige Cecilia gar nichts mehr übrig bleibt. Nach den Thaten des Timotheus wird nur kurz allerdings in einem wunderbar schönen Chor, das Erscheinen der heiligen berichtet, bis „der Tonunt enge Haft sprengte“ und „füllt und staun dem heilren Chor“ gab, „und wundervollen Bau, niemals geahnt gab“. Und dann wird die heiligen nicht einmal der Preis augezeigt, sondern beide, weltliche und kirchliche Tonkunst — denn darum händelt es sich, nicht um „altgriechische“ und speziell mittelalterliche christliche Musik — sollen einander gleich stehen. Chrysander hat denn auch, um der heiligen Cecilia mehr Gewicht zu verleihen, noch eine Sopranoarie Händels zum Preis der Tonkunst eingefügt. Ob er damit wirklich sinnig gemeint gehandelt, wollen dahingestellt sein

zum mit dem Schreien davon. Der Speisewagen und zwei andere Wagen des Güterzuges, sowie mehrere Wagen des Güterzuges wurden arg beschädigt und entgleisten.

**Ein mißlungenener Aufstieg Santos Dumonts.**  
Monaco, 14. Februar. Santos Dumont unternahm heute nachmittag einen neuen Aufstieg. Er wollte nach Cap Martin hinfiegen. Als das Luftschiff gegenüber dem Landesbeschleißstand von Monte Carlo angelkommen war, stellte es sich infolge Reagens der Ballonhülle aufrecht, in weniger als 10 Minuten war das Gas ausgeströmt und der Ballon fiel langsam ins Meer. Santos Dumont wurde wohlbehärtet von einem Rahu aufgenommen. Der Ballon liegt völlig im Wasser.

## 's neue Bindnis.

Wie ich gestern so bei Geeschen lebte  
Nahm ich doch einmal die Geduld vor;  
Was ich da als Neiges enddeckte —  
War Sie das à Schlag in bei Gombor!  
Unseren hadtanne ganze Woche  
Drau zu gain, wenn er de Gunde sind:  
Mbd der solauen engellosen Fleischboche  
Had sich der Jabaner nu verbind!

Na, da gann sich Luman von den "Neisen",  
Der so gerne in die Nebel haub,  
Widder à sogar Leibardikel leisten,  
Die der schädigste Magen nich verdaub!  
Benn, die Zwee sich die Hende reechein  
Un, der Delt gehe da hindren los,  
Is, Sie das à sehrre beches Bechen,  
Doch fer Delbischland, nich fer Ruhland bloß.

Wenn' die zweit Verbinden mid den Nussen  
In' Goren an der Mandchurei  
Sich zu Wasser un zu Lande nussen —  
Sieb die Wolke denn an uns verbet?  
Über' werd, wenn sich die Dreie gambeln,  
Eher noch de Banzerfaul geball,  
Und gebüldgen delischen Sahnbaulin  
Gaudschau gemiedlich abgeschallt?

's is Sie dann gans verbedigde Mährde  
Un in meiner Glie machste Rooth!  
Schiffe hamn die Zwee änné Härde  
Un Soldaten hab je Jaban ooch.  
Na, ber Russie is je nich von Babbe  
Un er färbt sich, rehselfaut um schramm,  
Geneswegs vor Englands großer Glabbe,  
Awwer midden Gelde is er glamm.  
Färbchen muss mer, daß de mid in Gnade  
Doch be unverschämten Jenkins sein.  
Siel die Schanben aufgeschobbs de Jade,  
Meng die Brieder sich in Alles 'nein!  
Uffgeröll is de wünschliche Frage  
Un da läßt mich mit Humor in Schöbich —  
Ewas Neies heerb mer alle Dage,  
Ewas Gubes auwer niemals nich!

Fritzchen Mrweessesnich.

## Briefkasten der Redaktion.

A. G., Hanstdörfer Stelinweg. Nach den von uns eingesogenen Erklärungen ist der Sachverhalt wesentlich anders, als Sie geschildert haben.

A. G., Unfallstache. Kommen Sie heute abend noch einmal in die Sprechstunde oder morgen um die Mittagszeit in die Redaktion.

B. Z., Lindenau, Hartortstr. Beschweren Sie sich zunächst im Vorstand, resp. dem Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse.

G. Sch., Reine Clivestraße. Klagen Sie beim Amtsgericht, falls Sie für die schlenden Bilder aufkommen müssen.

## Auskunft in Bedrohungsfrage.

P. Z., Sonnewitz. Wir halten die Ausrechnung nur dann für gültig, wenn der Vertreter seine Bestellungen auf Konto der Firma gemacht hat.

Mersburger Straße. Die Beitragserstattung erfolgt, wenn mindestens 200 Beiträge entrichtet sind. Der Anspruch muss aber vor Ablauf eines Jahres nach dem Tage der Verheiratung gestellt gemacht werden. Wenden Sie sich schriftlich an die hiesige Ortskrankenkasse, die diese Geschäfte für die Versicherungsanstalt zu erledigen hat.

G. 1. Die Rückzahlung der Beiträge erfolgt nur, wenn bis zur Verheiratung mindestens 200 Wochenbeiträge entrichtet worden

## Konkursmasse-Ausverkauf.

Die grossen Lagerbestände in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, sowie Schuhwaren der S. Josephschen Konkursmasse in Plagwitz, gelangen zu den von mir festgesetzten kleinen Preisen im Laden, Plagwitz, Zschöchersche Strasse 53, vertraglich früh von 9 Uhr an zum Ausverkauf.

Paul Gottschalck, Konkursverwalter.

**Gummi-Waren**  
aller Art  
**Carl Klose**  
Versandhaus  
**Leipzig, 5 Brühl 5.**

Soeben erschienen: (1546)  
Reichsmarktstreiter Hauptkatalog.  
Zusendung erfolgt gegen Freimarke.  
Damen finden separata. Frauendienst.

**Stötteritz und Umgegend.**  
Hierdurch erlaube ich mir den geehrten Einwohnern die angenehme Mitteilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage Ecke Augusta- u. Leipziger Straße ein Specialgeschäft für Chokoladen, Kakao, Konfitüren, Thee, Biskuit etc.

Hochachtungsvoll Karl Koch.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Kunden nur in seinen Waren aus ersten Häusern zu billigstem Preise zu dienen und bitte ich um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Hochachtungsvoll Karl Koch.

**Der schönste Anstrich**  
geht verloren, wenn Thüren und Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer Dr. Thompson's Seifenpulver.

mit dem SCHWAN.  
Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.  
Man verlangt es überall!



sind. Der Antrag auf Rückzahlung ist innerhalb eines Jahres vom Tage der Verheiratung ab bei der hiesigen Ortskrankenkasse anzubringen.

**G. 2.** 1. Die Erklärung müsste gerichtlich oder notariell bestätigt sein. 2. Wenn jetzt alle anderen verzichten, so fällt im Falle des Todes des Bruders die Erblichkeit an dessen Kinder und dessen Frau; sind keine Kinder vorhanden, so erhält die Frau mit der Mutter des Verstorbenen; lebt die Mutter nicht mehr, so erhält die Frau allein. 3. Ein solcher Vorbehalt macht den Verzicht ungültig. 4. Die Ansprüche der Mutter würden unbedingt bleiben, wenn der jüngste Erbe mittellos würde.

**100. Böhnl.** Die Ankündigung läuft erst Ende Juni ab. Bis dahin müssen Sie Mietzins bezahlen.

**T. 100.** Wir halten unter diesen Umständen eine Klage auf Einhaltung der gesetzlichen Kündigungssfrist für ausichtslos.

## Versammlungskalender.

Sonntabend: Schmiede, Coburg Hof, Windmühlenstraße. Abends 1/2 Uhr. Gemeindearbeiter. Coburg Hof, Windmühlenstraße. Abends 1/2 Uhr.

Metallarbeiter. Bamberg. Abends 1/2 Uhr. Portefeuillier, Salanterie und Guiderbäcker. Stadt Gotha. Gr. Fleischer. abends 1/2 Uhr.

Plauenscher Lindenau, Goldverein, Restaurant zwei Linden. Abends 1/2 Uhr. Fortbildungskreis e. V. West. (Vf. E. Neinhofen.) Erholung. Abends 1/2 Uhr.

Leipzig, Arbeiterverein, Geschäftsrat. Abends 9 Uhr. Deutscher Gemeindeverein. Deutscher. Abends 9 Uhr.

Marktstädter. Gemeindeverein. Deutscher. Abends 9 Uhr.

Sonntag: Brauer und Bierbrauereien. Dechanten Grauhilf, Gedächtnish. 8 Uhr.

Zehnder-Reinhardtscher. Arbeiterverein. Hofhof Meurenburg. Abends 8 Uhr.

## Küchenzettel der südlischen Speiseanstalten.

Montag:

Speiseanstalt I (Johanniskirche): Grüne Erbsen mit Rindsfleisch.

Speiseanstalt II (Röntgenhalle): Linsen mit Wurst.

## Theatervorstellungen.

## Neues Theater.

Sonntabend den 15. Februar: 44. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun): Gastspiel der Frau Pelagie Greiss-Undressen vom Stadttheater in Frankfurt a. M.

Zum erstenmal:

## Orestes.

Eine Trilogie nach der Orestela des Aischylos. Text und Musik von Felix Weingartner.

Regie: Ober-Regisseur, Goldberg.

(Ohne Ouvertüre.)

I. Teil, Agamemnon.

Agamemnon, König von Argos . . . . . hr. Schelpf

Agamemnon, seine Gemahlin . . . . . \*

Aigisthos, Sohn von Agamemnon . . . . . hr. Breder

Kassandra, Tochter Priamos, Königin von Troja . . . . . fel. Weidt

Ein Wächter . . . . . dr. Karl Groß

Ein Bot . . . . . dr. Ulrich

Erster Kreis . . . . . dr. Schüp

Zweiter Kreis . . . . . hr. Marlon

Der Chor der olympischen Grieche.

II. Teil, Das Totenopfer.

Aigisthnestra . . . . . \*

Aigisthos . . . . . hr. Breder

Orestes, Agamemnon und Agamemnonstras Sohn . . . . . hr. Wehrs

Elektra, seine Schwester . . . . . fel. Seebe

Milissa, die alte Pflegerin des Orestes, jetzt Schaffnerin des Hauses . . . . . fel. Löbler

Pylades, Sohn Strophios, Königs von Pholos . . . . . hr. Schötz

Die erste Ntag . . . . . fel. Sengern

Chor der Mönche.

III. Teil, Die Grinnen.

Aihene . . . . . fel. Eibenschütz

Dreites . . . . . hr. Wehrs

Die gretze Scherli des Apollon . . . . . fel. Löbler

Agamemnon's Geist . . . . . hr. Schelpf

Aigisthnestra's Geist . . . . . fel. Weidt

Eine weibliche Gestalt . . . . . fel. Sengern

Chor der Grinnen:

\*\* Aigisthnestra — Frau Pelagie Greiss-Undressen als Gast.

Nach dem 1. und 2. Teil finden längere Pausen statt.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Erw. Preise.

Sonntag den 16. Februar: 45. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün):

Tannhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Spieldaten: Montag: Doktor Alms. Anfang 7 Uhr. — Dienstag:

Zum erstenmal wiederholt: Orestes. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Der Ring des Nibelungen IV. Höhlerdämmerung. Anfang

15. Februar: 46. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, grün):

Lohengrin und Die Nibelungen.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Spieldaten: Montag: Lohengrin. Anfang 7 Uhr. — Dienstag:

Zum erstenmal wiederholt: Lohengrin. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Die Nibelungen IV. Höhlerdämmerung. Anfang

16. Februar: 47. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, grün):

Die Walküre und Der Ring des Nibelungen.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Spieldaten: Montag: Die Walküre. Anfang 7 Uhr. — Dienstag:

Zum erstenmal wiederholt: Die Walküre. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Der Ring des Nibelungen IV. Höhlerdämmerung. Anfang

17. Februar: 48. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, grün):

Die Meistersinger von Nürnberg.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Spieldaten: Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. Anfang 7 Uhr. — Dienstag:

Zum erstenmal wiederholt: Die Meistersinger von Nürnberg. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Der Ring des Nibelungen IV. Höhlerdämmerung. Anfang

18. Februar: 49. Abonn.-Vorstellung (5. Serie, grün):

Die Prinzessin von Thule.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Spieldaten: Montag: Die Prinzessin von Thule. Anfang 7 Uhr. — Dienstag:

Zum erstenmal wiederholt: Die Prinzessin von Thule. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Der Ring des Nibelungen IV. Höhlerdämmerung. Anfang

19. Februar: 50. Abonn.-Vorstellung (6. Serie, grün):

Die Walküre.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Einlaß 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Spieldaten: Montag: Die Walküre. Anfang 7 Uhr. — Dienstag:

Zum erstenmal wiederholt: Die Walküre. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch:

Der Ring des Nibelungen IV. Höhlerdämmerung. Anfang

20. Februar: 51. Abonn.-Vorstellung (7. Serie, grün):

Die Meistersinger von Nürnberg.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

**Kaufmanns Restaurant, Georgenstrasse 14**  
Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Februar  
**Großes Prämien-Aushegeln.**  
Es liefert ergebnist ein [1461] Albert Kaufmann.  
**Pausendorf, Gambrinus.**  
Deute Sonnabend und morgen Sonntag  
Grosses Bockbier-Fest verb. mit humorist.  
Vorträgen und grossem Plinsen-Essen.  
St. Däterit.

**Birkenschlösschen, Wahren.**  
1545] Morgen Sonntag  
**Große öffentliche Ballmusik**  
wobei 6 Tänzerpaare, welche um 4 Uhr den ersten Tanz tanzen, den ganzen  
Abend das Tanzen freit haben. [1524] Gust. Siebert.

**Restaurant Drei Linden**  
Leipzig-Kleinzschocher.  
Heute und morgen Grosses Bockbierfest.  
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Achtungsvoll Max Lüssig.

**G. Domkes Restaurant**  
Ecke Albert- u. Klingenstr. 2.-Kleinzschocher, Ecke Albert- u. Klingenstr.  
Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Februar  
Anstich des bekannten J. Raumannschen Bockbieres.  
Für gemütliche Unterhaltung ist bestens gesorgt. Rettich und Milch gratis.  
Um gütigen Auftritt bitten, gezeichnet [1506] Hochachtungsvoll G. Domke.

**Restaurant zur Börse,**  
Ecke Rudolf- und Gustav Adolf-Straße.  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab  
Speckfleisch. J. Raumannsches Lagerbier. Achtungsvoll G. Förkel.

**Gasthof u. Obstweinschänke Hartmannsdorf**  
bei Knauthain.  
Morgen Sonntag Öffentl. Ballmusik. Hierzu liefert ergebnist ein [1533] P. Zechendorf.

**Ball- u. Gesellschaftshaus Stadt Leipzig**  
Unterzeichnete beeindruckt sich hiermit bekannt zu geben, dass er mit heutigen  
Tage oben bezeichnetes Lokal täglich an Herrn **Hermann Riedel** abgetreten  
hat. Ich nehm gern Veranlassung, für das mir entgegengebrachte Wohlwollen  
meinen verbindlichsten Dank abzustatten. Mit der Bitte, dass wir gleichzeitig  
Vertrauen und Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu  
wollen, zeichne Hochachtungsvoll [1502]. H. Müller.

**V. V.**  
Auf obiges höfl. Bewig nehmend, gestatte ich mir ergebnist mitzutellen, dass  
ich obiges Lokal am heutigen Tage läufig übernommen habe. Langjährige Er-  
fahrungen im Fach lassen mich versichern, allen an ein derartiges Unternehmen  
gestellten Ansprüchen gerecht zu werden, und stelle hiermit bei vor kommenden  
Bedarf, sei es zu Vergnügungen oder Versammlungen, mein Lokal an all und  
jedermann zur freilichen Benutzung stets gern zur Verfügung.  
Ergebnist  
Markranstädt, im Februar 1902. **Hermann Riedel.**

**Markranstädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.**  
Empfehl allein geehrten Freunden und Bekannten, sowie der ländl. Einwohner-  
schaft von hier und Umg. meine freundl. Lokalitäten zur gesell. Benutzung. Jeden  
Sonntag nach dem 1. u. 15. öffentliche Ballmusik. Hochachtungsvoll H. Riedel.  
NB. Sonntag: Selbstgebackene Riesenpfannkuchen.

**Möbel**  
einzelne Gegenstände sowie  
ganze Wohnungseinrichtungen  
auf [1518] **Credit**  
billiger wie überall.  
**J. Jtmann**  
Johannisplatz 4 u. 5  
Erste Etage.  
Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers.  
Wagen ohne Firma.  
Einzig in  
seiner Art.

**Bad Mildenstein,** Schletterstr. 11. Bannen- u. Kurbäder, Paduan  
Massage. Spec. Reichenbachdampfbäder, lich. Dillte  
bei Gicht, Rheumat., Erfaltungseleben ic. [12919]

Int. Speisehaus, Lind., Glesserstr. 2.  
Lind., Glesserstr. 2. Borsigstr. Mittagst.  
Inn. Suppe 30 Pf., 6 Schüsseln. 1.70 Mf.

**Getragene Taschenuhren**  
gut gebend, mit Garantie, von  
4 Mf. an verlaufen Uhrenmärkte  
**Kegler & Sohn, Dresden Str. 37.**  
Neue Uhren in großer Wahl billig.  
Reparaturen unter Garantie schnell. Eine  
neue Taschenuhr kostet 70 Pf.

**Ernst Becker**  
Leipzig, Rauhstädter Steinweg 29  
bringt sein reichhaltiges Schuhwaren-  
Lager sowie Mass- und Reparatur-Werk-  
statt in empfehlende Erinnerung. Lager  
von hirsch- u. rindledernen Turnschuhen,  
sche leicht, praktisch u. dauerhaft. [1524]

**Häcksel**  
**Stroh**  
**Heu**  
**Hafer**  
in bekannt besten Qualitäten verkauft  
zu geltendem Preisen ab Hof oder frei Haus.  
Die Oekonomie-Beratung der  
Leipziger Westend-Gesellschaft  
L.-Lindenau, Lüthener Str. 164.

**Bayerische Straße 22a**  
**Billige See-Fische!**  
**Spiezekartoffeln**  
mehlreich u. wohlschmeidend, 7 Pf. 15 Pf.  
à Cir. 1.80 Mf. Volkmarisdorf, Gaulsdör. 80.

**Spiezekartoffeln**  
mehlrech u. wohlschmeidend, 7 Pf. 16 Pf.  
à Cir. 1.90 Mf. Gohlis, Blumenstr. 122.

#### Vermischte Anzeigen.

#### Nebenverdienst

erhalten intelligente Personen. Zu melden  
Sonntag 5-8 Uhr nachmittags Gohlis,  
Blumenstraße 124, part. rechts.

Ein gelbter  
**Metalllackierer**

der im Spachteln und Blechlackieren gut  
bewandert ist, wird gesucht. Meldungen  
nebst Bezeugnisschriften, Angabe des  
Alters und Lohnanspruch an  
**Karl Zeiss, Optische Werkstätte**

Jena.

Zwei 13-jähr. Schuljungen suchen Verstärkung.  
Jäger, Schönfeld, Dürerstr. 51, IV.

Herren- u. Konfirm. Anzüge fert. bill.

G. Helmrich, Böhlitz, Konradstr. 63, pt. I.

J. Frau f. Hausharbeit, gleichviel welcher

Art. Lindenau, Weitwuerstr. 78, pt. I. r.

Ordentl. Frau sucht Verstärkung im Waschen u.

R. Cottew, Biedermeierstr. 105, Böhlitz.

E. Kind wird tagsüber in gute Pflege

gen. Kleinzs., Schönauer Weg 35, II. r.

Kind wird in gute Pflege genommen

Neustadt, Eisenbahnstr. 24, pt. I. I. r.

ist müßig und bewahrt seinen guten  
Ruf infolge stets tadeloser Geschäftigkeit.

Beim Einkauf achtet man genau auf die seit

vielen Jahren beliebte Originalmarke

**roter Engel mit Füllhorn.**

Nur diese gewährleistet die Echtheit!

**Sächsische Malzkaffee-Fabrik und**

Nahrungsmittelindustrie, Carl Müller

S.-Altenburg. [1407]

**Konkursmassen - Ausverkauf.**

Die großen Eigentümde in Alten- und Wirtschaftsschürzen sowie

Wollunterteile der in Konkurs befindlichen Firma Weigler & Verz werden

jede Kolonadenstrasse 9 mit 25 Prozent Rabatt auf Großpreise

früh von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-8 Uhr ausverkauft.

Paul Gottschalek, Konkursverwalter.

**Kohlen u. Briketts**

für Haushalt liefern

**J. Schneider & Co.**

Ritterstraße Nr. 19 [8900]

**Speditions- u. Kohlengeschäft**

Fernsprech-Nr. 99. Niederlage: Außere Tauchaer Str. 13.

**An die Eltern und Lehrer**

von Konfirmanten!

Die Leipziger Tapezierer-Schwundlinnung hat an sämtliche Schuldirektoren

von Leipzig und Umgegend ein Schreiben gerichtet, ebenso ein Zusprach in

Nr. 7 und 8 der Leipziger Lehrerzeitung erläutert lassen; auch ist diesen noch

ein redaktioneller Hinweis zu tell geworden, wodurch die Herren Lehrer gebeten

werden, die Konfirmanten auf das

**Tapezierer-Handwerk**

aufmerksam zu machen. Gerade in dem redaktionellen Teil wird von einzelnen

Gewerben, wo Überfüllung von Lehrlingen herrscht, abgeraten und auf den

Mangel an solchen im Tapeziererberuf hingewiesen. Eltern, wir bitten Sie

hiermit, reißlich zu überlegen, ob Sie Ihre Söhne Tapezierer werden lassen,

denn gerade das Tapeziererhandwerk ist eines der schlechtesten Saftgewerbe,

und haben die Gehilfen darin mit am meisten unter Arbeitslosigkeit zu leiden;

½ der Gehilfen hat nur 8 Monate im Jahre Arbeit, ein weiterer Teil arbeitet

längere Zeit bei verkrüppelter Arbeitszeit und nur ein geringer Teil hat das Glück,

das ganze Jahr arbeiten zu können.

Die Tapeziererarbeit ist auch höchst gefundehitschäblich, was durch Reichs-

statistik sowie die Central-Krankenkasse der Tapezierer bewiesen werden kann.

Nicht ganz innerlich Gefunde fallen bald der Schwundlucht zum Opfer. Die

Herren Lehrer und Meister übernehmen keine Verantwortung und können es

auch nicht, wenn Ihre Söhne arbeitslos oder franz zu Hause liegen.

Also, Eltern, urteilt selbst!

Auskunft über alle das Tapezierer-Gewerbe betreffenden Fragen werden

jeden Wochentag, abends von 7 bis 8 Uhr bereitwillig erteilt im Restaurant

Bürgergarten, Brüderstraße 11.

Die Tapezierergehilfen Leipzigs.

**PATENTE. Gebrauchs-Muster.**

Markenschutz

Patentanwalt Ed. Breslauer, Johanniskasse 8

Mitglied des Verbandes Deutscher Patentanwälte.

15. Februar 1902.

Diana-Bad, Solzwimmhassln 180. Temperatur des

Dienst. Donnerst. Sonnab. 1/2-1/1 vorm.

Dampfbäder, russ. röm.-trische Böll. Teileb.

Einpokungen, Spezialkurform, anerkannt vor.

Massage, 1-4 Uhr nachm. nur für Damen.

Schwimmhassln 20°, frischflusses Wasser,

Montag, Mittw., Sonnab. v. 2-1/2-5 Uhr nachm.

Dienst. Donnerst. Freit. v. 1/2-1/1 vorm.

Montag abends v. 1/2-8-9 Uhr; nur für Damen.

Wannab. J. u. II. Kl. f. Dam. u. Herr. j. Ich. Tagess.

Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 Uhr bis 8 abends Uhr geöffnet,

950]

15. Februar

1902.

Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-5 nachm.

Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2-1/1 vorm.

Dampfbäder, russ. röm.-trische Böll. Teileb.

Einpokungen, Spezialkurform, anerkannt vor.

Massage, 1-4 Uhr nachm. nur für Damen.

Schwimmhassln 20°, frischflusses Wasser,

Montag, Mittw., Sonnab. v. 2-1/2-5 Uhr nachm.

Dienst. Donnerst. Freit. v. 1/2-1/1 vorm.

Montag abends v. 1/2-8-9 Uhr; nur für Damen.

Wannab. J. u. II. Kl. f. Dam. u. Herr. j. Ich. Tagess.

Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 Uhr bis 8 abends Uhr geöffnet,

950]

15. Februar

1902.

Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-5 nachm.

Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2-1/1 vorm.

Dampfbäder, russ. röm.-trische Böll. Teileb.

Einpokungen, Spezialkurform, anerkannt vor.

Massage, 1-4 Uhr nachm. nur für Damen.

Schwimmhassln 20°, frischflusses Wasser,

Montag, Mittw., Sonnab. v. 2-1/2-5 Uhr nachm.

# 2. Beilage zu Nr. 38 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 15. Februar 1902.

## Reichstag.

149. Sitzung. Freitag den 14. Februar 1902, 1 Uhr.

Aus Bundesrätlich: Kraette.

Die zweite Beratung des

### Estat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung

wird fortgesetzt.

Abg. Hug (Centr., sehr schwer verständlich) verlangt Erhöhung der Wohnungszuschüsse.

Abg. Dr. Müller-Sagans (Stellv. Vp.) wünscht direkte telefonische Verbindung von Meiningen und Hildburghausen nach den süddeutschen Städten. Unhöflich sind auch die postalischen Verhältnisse zwischen Deutschland und der Schweiz. Hier ist die Einführung des Inlandsverkehrs dringendes Bedürfnis. Mindestens müsste während der Sommermonate Tarifermäßigung eintreten. Bedauerlich ist, dass die Verhandlungen wegen der Einheitsmarken zwischen Bayern und dem deutschen Reich noch zu keinem Resultat geführt haben.

Abg. Ulrich (Soz.): Entgegen den Ausführungen des Abgeordneten Grüger kann ich namens eines großen Teiles der Postassistenten erklären, dass sie gar kein Verlangen haben, sich Referatsoffizier zu nennen, sondern dass ihnen lieber wäre, wenn sie besser gestellt und in der Wahrung ihrer Interessen weniger belästigt würden. Die Amtstellung von Damen im Postdienst ist nicht nur praktisch ungünstig, sondern aus sozialen Gründen notwendig. Um trog der Amtstellung von Damen eine Schädigung der männlichen Beamten zu verhindern, muss man eben den Fiskalismus beseitigen und mehr Beamte, sowohl männliche wie weibliche, anstellen. Auch muss die Arbeitszeit verkürzt werden. — Postdirektoren, die bei Erkrankung der Unterbeamten den Arzt entscheiden lassen, ob der Beamte den Dienst antreten kann, sind eine Ausnahme.

Die Pensionen bekommen die Unterbeamten gewöhnlich erst dann, wenn sie abgearbeitet sind, so dass sie in den meisten Fällen einen wirklichen Genuss von der Pension nicht mehr haben. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.)

Nebner bringt zum Schluss einige lokale Schmerzen über die Postverhältnisse in der Stadt Offenbach vor und wünscht die Errichtung eines neuen Postgebäudes im Süden der Stadt. Das jedoch reicht für den geistigerten Verkehr absolut nicht aus.

Abg. Stöcker (wldkons.) bringt einige Fälle zur Sprache, wo nach Verleihungen seitens englischer Beamten in Kapsstadt noch Mitte November vorgenommen sind. — Angesichts der Wohnungsnot ist eine Erhöhung des Wohnungszuschusses unbedingt nötig. — Mit Freuden begrüßt ich, dass eine so große Anzahl weiblicher Assistenten im Postdienst beschäftigt ist. Nebner plädiert zum Schluss für eine Ausdehnung der Sonntagsruhe.

Abg. Frhr. v. Hartling (Centr.) tritt für Erhaltung des bayerischen Postreservatrechts ein.

Staatssekretär Kraette: An der Wohnungsnut nimmt auch die Postverwaltung lebhafte Anteil. Unsere leichte Beschwerde über Deutung deutscher Briefe ist erst vor einigen Wochen nach England abgängen. — Herr Ulrich hat unrecht, wenn er der Post Fiskalismus vorwirft. Im letzten Jahre sind allein 6000 Unterbeamte und 8000 Beamte neu eingestellt. — Von einer Belästigung der Unterbeamten durch die Postbehörden bei Wahrnehmung ihres Vertrauens kann nicht die Rede sein. Diese Behauptung entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Ebenso unwahr ist die Behauptung, die Unterbeamten wagten nicht sich krank zu melden. Die Verwaltung wendet keine Strafmaßregeln an, um frakante Beamte im Dienst zu halten.

Eine Erfüllung des Wunsches, dass bayerische Marken gegen Reichspostmarken umgetauscht werden können, kann ich nicht in Aussicht stellen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Stellv. Vp.): Mit der Forderung der Erhöhung des Endgehalts der Landpoststräger von 900 auf 1000 Mr. rannen Herr Stöcker offene Thüren ein. Diese Forderung ist vom Reichstag bereits seit langem erfüllt. — Es hat einen pikanten Weitschmac, gerade Herrn Abg. Hug über die Postfähigkeit sprechen zu hören. Furchtet er etwa die Konkurrenz der hoffähig gewordenen Assistenten? — Auch ich bin für die Anstellung von Damen im Telephonien, soweit es aber männliche Anwärter zu Gunsten weiblicher Kräfte von einer Stelle verdrängt werden.

Abg. Hug (Soz.) fragt an, warum der Hof in Dessau für Telephoniepräche keine Gebühren zahlt. Dieses Telefonieren ohne Draht ist ein ungünstiger Zustand.

Staatssekretär Sydow erwidert, dass für den persönlichen Verkehr auf Telephonlinien, sofern die Anschlussanlage auf Kosten der ältesten Herrschaften hergestellt worden ist, auch heute noch Geschäftsfreizeit herrsche.

Abg. Ulrich (Soz.) verwahrt sich gegen den Vorwurf des Buzantiusmas, er habe nur als anständiger Mensch eine Unterhaltung mit dem Großherzog nicht zurückweisen.

Staatssekretär Kraette erklärt, dass Wünsche der Beamten nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Der Titel wird heraus bemüht. Ebenso der Rest des Kapitels: Centralverwaltung. Es folgt das Kapitel: Betriebsverwaltung.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) trägt Beschwerden über Unzufriedenheit der Bevölkerung im Frankfurter Postdienst vor. Das System der Vertrauensärzte trägt viele Mißstände in sich. Redner erzählt einen Fall, in dem ein Unterbeamter, der schon 25 Jahre im Dienst war, von seinem Vorgesetzten auf alle möglichen Weisen belästigt wurde. Der Mann wurde schließlich mit 6 Mr. pensioniert, obwohl er noch ganz gut weiter arbeiten könnte. Hier liegt jedenfalls ein Irrtum vor und ich hoffe, dass der Herr Staatssekretär Remebur schaffen wird.

Direktor im Reichspostamt v. Wittlow: Diese Angelegenheit wurde genau untersucht und ist jetzt erledigt. Der Mann ist tatsächlich wegen Unzufriedenheit pensioniert worden, er hat übrigens das unglaubliche an Unzufriedenheit gelernt.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) fragt an, warum man diese Unzufriedenheit erst so spät entdeckt habe und beschwert sich, dass man ihm auf sein Schreiben nicht schon früher Antwort erteilt habe.

Beim Titel: Oberpostassistenten beantwortete:

Abg. Dr. Wiemer (Stellv. Vp.) den Antrag Müller-Sagan: Wiemer, die Stellen der Postassistenten um 1000 zu vermehren. Die Verhältnisse sind hier unter dem Regime Bismarck ganz unerträglich geworden. Die Postverwaltung hat die Vermehrung der Stellen beantragt, das Reichsschulamt hat sie gestrichen. Die 1½ Millionen zu diesem Zweck sind aber wichtiger, als die Ausgaben zu Kolonialzwecken. Für den Antrag, der auch die Sympathie anderer Parteien gefunden hat, ist hoffentlich eine Mehrheit gesichert.

Reichsbahnssekretär Frhr. v. Thielmann: Hier handelt es sich nicht um die lumpigen Millionen, sondern um die Frage, ob der Reichstag befugt ist, selbständig höhere Summen in den Statat einzustellen. Schon mein Vorgängerbüro bat dagegen Bedenken geäußert, denen ich mich anschließe. Durch die Neuordnung der Gehaltsstrukturen sind übrigens die höheren Beamten erheblich besser gestellt worden.

Abg. v. Waldow-Nelkenstein (konf.) sieht dem Antrag Müller-Sagan ironisch gegenüber, schließt sich aber den Bedenken des Staatssekretärs an.

Staatssekretär Kraette sagt an, dass die Diktaturen, die länger als 6 Jahre bestehen sind, eine Erhöhung von 4 Mr. auf 4,50 Mr. und von 4,50 Mr. auf 5 Mr. erhalten sollen. Ferner sollen 8000 Stellen in den Statat eingestellt werden. So wird nach 4 Jahren das Diktat im Durchschnitt nicht länger als 6 Jahre währen.

Abg. Graf Orlots (nat.-lib.): Wir sind nicht geneigt, bei dieser Gelegenheit die staatsrechtliche Frage aufzurollen. Der beste Ausweg wäre es, die Regierung zu ersuchen, in einem Nachtragstat der Forderung nachzukommen.

Abg. Dr. Wiemer (Stellv. Vp.) zieht hierauf seinen Antrag zurück und legt eine Resolution vor, wodurch die Regierung erfuht wird, nachträglich die erforderlichen Mittel für 1000 weitere Postassistentenstellen in den Statat einzustellen und die Bereitwilligkeit dazu vor der dritten Sitzung dem Reichstag mitzuteilen.

Abg. Singer (Soz.): Wir stehen prinzipiell auf dem Standpunkt, dass allerdings der Reichstag berechtigt ist, selbständig Abschlagsposten in den Statat einzustellen. Ich hoffe, dass die Antragsteller, falls die Regierung bis zur dritten Sitzung ihrem Wunsche nicht nachkommt, auf ihrer Forderung beharren werden, so dass dann auch die staatsrechtliche Frage zur Entscheidung kommen kann.

Abg. Gröber (Centr.): Tatsächlich hat der Reichstag bereits selbstständig solche Posten eingestellt. Die staatsrechtliche Frage ist ja vorläufig erledigt; wir werden für die Resolution stimmen.

Abg. Neumann (Stellv. Vp.): Herrn Singer kann ich bestätigen, dass wir nur aus reinen praktischen Erwägungen vorläufig den Weg der Resolution betreten haben, unsere principielle Stellung wird dadurch nicht berührt.

Damit schließt die Diskussion. Die Abstimmung über den Titel und die Resolution wird, da letztere noch nicht im Druck vorliegt, auf Montag verschoben.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr. Außerdem Statat des allgemeinen Reichspensionsfonds, Statat des Reichs-Militärgerichts.

### Zweihundertzweigste Sitzung der Zolltarifkommission.

(Eigenbericht der Leipziger Volkszeitung.)

Berlin, 14. Februar 1902.

Wir besprechen die Bedeutung der Vorgänge, die sich in der heutigen Sitzung abgespielt haben, an anderer Stelle und beschränken uns hier nur auf die Erstattung des Berichts.

Speck: Die Gründe des Staatssekretärs gegen unseren Antrag liegen auf zollpolitischen und handelspolitischen Gebiete. Der Zolltarif ist anders gruppiert, als sonst — Warengruppierung entfällt er nicht. Vertragspolitischen Hindernissen wollte man mit der Spezialisierung begegnen. Was den Termin für das Inkrafttreten betrifft, so ist anzunehmen, dass z. B. Österreich gar nicht lange vorliegen wird, einen Vertrag abzuschließen. Ich erhoffe von der Bekanntmachung eine Beschlagnahme des Abschlusses von Handelsverträgen. Wegen reiner Weisbegünstigungsverträge habe ich die grütesten Bedenken. Durch sie würde unser Getreidemarkt geschädigt. Verschiedene vertragliche Angaben des Staatssekretärs Graf Polabowsky haben keinen vertraulichen Charakter, sie sind früher schon in der Presse behandelt worden. Der Reichstag kann und wird ja später — wenn nötig — die Frist verlängern. Die Unsicherheit auf handelspolitischem Gebiet muss beseitigt werden. Bezuglich einer event. Fortsetzung Deutschlands oder eines Zollkrieges, von dem Graf Kaulitz mit einer gewissen Bedeutung sprach, teile ich seine Ansichten nicht. Das gerade eine Partei, wie die sozialdemokratische, die die Volksrechte zu vertreten vorgibt, Drohungen mit Obstruktion aussücht und dadurch das Parlament nach oben und unten herabsetzt, ist bezeichnend und es wird ihr früher oder später zum Nachteil gereichen.

v. Heyl ergeht sich in Ausführungen über Weisbegünstigungsverträge. Sie seien fast alle mit einem Jahre fällig. Unsere besten Geschäfte machen wir nach den europäischen Ländern, mit denen wir solche Verträge haben. Diese können wir nötigen, ihre Zollsätze tarifmäßig zu binden. Nebner erörtert dann die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und einer Reihe von Staaten. Unsere Aufgabe ist es, die Handelsverträge zu kündigen. Wir können doch nicht in der alten Capriol-Politik stecken bleiben. Die Ausführungen des Staatssekretärs sind für uns eine große Verantwortung gewesen.

Graf Polabowsky erwähnt beim Vorredner, erklärt aber seine Neuerungen für vertraulich.

Stadtthagen: Die Ausführungen v. Heyls zeigen deutlich, dass er auf zollkriegerischem Standpunkt steht. Speck trifft, wenn er annimmt, dass wir die Festlegung des Gesetzes hinauszögern wollten; wir wollen es nur in der Weise fertigstellen, wie wir das Gesetz wünschen. Und insofern haben wir ein lebhafstes Interesse an der Festlegung, als die agrarischen Gegner, die sogar die Handelsverträge preisgeben. Die Verantwortung für diese Situation können Sie gar nicht übernehmen. Eine Obstruktion im Sinne Specks hat Singer nicht angeklagt; was ist denn Obstruktion?

Der Vorsthende Paasche unterrichtet den Redner mehrere Male und will nicht zulassen, dass derselbe den Vorwurf Specks unter Darlegung des Wetts der Obstruktion zurückweist.

Stadtthagen protestiert dagegen und betont, dass es Obstruktion treiben hieße, wenn in das Gesetz ein fester Termin gesetzt werde, wie es der Antrag will. Tagelang haben die Agrarier hier über ihre Anträge geredet. Rennen Sie das auch Obstruktion? Es macht sich notwendig, und die Verhandlungen des Wirtschaftlichen Ausschusses über die Termintfrage zugänglich zu machen; ich bitte darum. Der Abgeordnete Paasche hat die Zucker- und Spiritusindustrie gestern angeführt: und in ihrem Interesse den Termin verlangt. Was hat denn die Zucker- und Spiritusindustrie mit diesem Gesetze zu thun? Ich möchte doch den Abg. Paasche bitten, recht zu überlegen, wie man Beziehungen dieser Industrien zu dem Gesetz finden kann. Das könnte doch nur aus Obstruktion gründen gelingen. (Hinterfragt.) So äußert sich eben die Obstruktion, die von unserer Seite nicht nachgeahmt wird. Bei der Festlegung eines Termins für das spätere Inkrafttreten des Gesetzes müsste man erst die endgültige Gestaltung des Zolltarifs kennen. Wenn die Getreidezölle aufgehoben werden, könnten wir uns vielleicht für einen festen Termin entscheiden, möglichstweise würden wir Herrn Heyl unterstützen und für den 1. Januar 1902 stimmen.

Bräsele (Stellv. Vp.): Mit den Agrarern geht es der Regierung, wie Eltern mit Lieblingskindern, je mehr Ihnen gegeben wird, desto mehr wünschen diese Lieblingskinder. Die angegebene Notlage der Landwirtschaft ist nur behauptet, aber nicht bewiesen worden.

v. Karbortz: Ich muss gegen den Grundsatz des Grafen Polabowsky Verweisung einlegen, dass allen Fragen im Staatsleben wirtschaftliche Verhältnisse zu Grunde liegen. In einer stundenlangen Unterredung mit dem verstorbenen Fürsten Bismarck, die allerdings vertraulich war (Hinterfragt), hat er mich überzeugt, dass das nicht richtig ist.

Graf Polabowsky polemisiert gegen die Ausführungen des Vorredners und behauptet, dass heute die Verhältnisse anders liegen, als zur Zeit jener Unterredung. Bismarck würde heute diese Verhältnisse auch berücksichtigen. Seine weiteren Ausführungen erklärt Redner für vertraulich.

Gothein erklärt die Verhältnisse zwischen Deutschland und anderen Staaten, speziell Russlands, vor den Handelsverträgen von 1894. Dann widerholt er den Behauptungen Heyls über amerikanische Handelsverhältnisse. Der Vertrag auf Handelsverträge wäre höchst, sie haben gegenwärtig gewirkt. Die kurze Zeit unseres Zollkrieges mit Spanien hat die Erfahrung gebracht, wie groß die Nachteile eines solchen Zustandes sind. Diejenige Erfahrung hat Österreich mit Rücksicht gemacht. An dem System der Weisbegünstigung müssen wir festhalten, denn wir müssen und die Vorteile des Systems wahren, falls mit dem einen oder dem anderen Staate ein Handelsvertrag nicht zu stande kommt. Alle hier geschafften agrarischen Ausführungen beweisen nicht, dass wir unsere gute Handelspolitik aufgeben müssen.

Graf Kaulitz polemisiert gegen den Vorredner. Redner versichert sich gegen den Vorwurf Specks, dass er mit Rechtigkeit über einen eventuellen Zollkrieg gesprochen habe. Ich weiß, was wir in einem Zollkrieg zu verlieren haben, aber aus Angst vor einem Zollkrieg darf man nicht Position für Position zurückweichen.

Weisbegünstigungsverträge zu kündigen. Wir müssen zuwohnen, welche Nachteile wir von dieser Kündigung haben würden.

Die Agrarier feiern ihren Haß gegen Argentinien und die Vereinigten Staaten wegen der von dort erfolgenden Getreide-Einfuhr. Sie kümmern sich in ihrem Haß nicht darum, wie die handelspolitischen Verhältnisse zwischen uns und diesen Staaten bei der Kündigung der Weisbegünstigungsverträge sich gestalten würden.

Graf Polabowsky erklärt die Vertragsverhältnisse zwischen Deutschland und Amerika.

Zwischen den Abg. Spahn und Stadtthagen entspannt sich noch eine Erörterung über die verfassungsrechtlichen Bedenken über die Feststellung im Antrag, dass bis spätestens zum 1. April das Gesetz in Kraft treten müsse.

Der Antrag wird in der Abstimmung mit 19 gegen 1 Stimmen — Deutner (nat.-lib.) ist gegen ihn — angenommen. Darauf verliest der Vorsthende einen Antrag des Abg. Müller-Kaulitz, die Gothaerischen Anträge betrifft einer Enquete über die Wirkungen der Lebensmittelzölle etc. erst nach der 2. Sitzung des Gesetzes in der Kommission zur Beratung zu bringen und lädt auch sofort unter dem Widerspruch der Opposition darüber abzustimmen.

Nun bemächtigte sich der Kommission eine Erregung, die den Fortgang der Verhandlungen völlig aufhob. Der Vorsthende verlässt im Tumult die Sitzung und legte sein Amt nieder mit der Behauptung, die Abstimmung sei gültig. Das verneinte die Opposition, die nur die Vertragung und als 1. Tagesordnungspunkt für die nächste Sitzung „Wahl eines Vorsthenden für die Kommission“ akzeptierte.

Unter lebhaften privaten Auslassungen ging dann die Kommission auseinander. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

### Die Ausschussmitglieder der Trebertrodung-Aktiengesellschaft auf der Anlagebank.

H. F. Kassel, 14. Februar 1902.

Erster Tag der Verhandlung.

Der Andrang des Publikums nach dem Zuhörerraum ist heute so stark, dass die zahlreich aufgebotenen Schuhleute und Gerichtsdienner alle Mühe haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gegen 1½ Uhr mittags erscheint der Gerichtshof. Nachdem noch kurz die Angeklagten Hermann und Arnold Sumpf sowie Otto das Wort an ihrer Verteidigung ergriffen, zieht sich der Gerichtshof zur Verhandlung zurück.

Gegen 2½ Uhr nachmittags tritt der Gerichtshof wieder in den Saal. Der Vorsthende, Landgerichtsdirektor Bartholomäus, verlässt unter großer Spannung des überfüllten Zuhörerraums folgendes Urteil:

Im Namen des Königs hat der Gerichtshof für Recht erkannt, dass die Angeklagten der Verschleierung im Sinne des § 814, Absatz 1 des Handelsgesetzbuches schuldig und deshalb Hermann Sumpf mit 7 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, Schlegel mit 5 Monaten Gefängnis und 5000 Mr. Geldstrafe, Otto mit 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mr. Geldstrafe, Schulze-Döllwig mit 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mr. Geldstrafe, Arnold Sumpf mit 3 Monaten Gefängnis und 5000 Mr. Geldstrafe zu bestrafen seien.

(Große Bewegung im Zuhörerraum.) Im Richtertribunal sollte trift für je 15 Mr. ein Tag Gefängnis mit der Mäßigung ein, das bei keinem der Angeklagten die für die Geldstrafe zu verbüßende Gefängnisstrafe ein Jahr übersteigen darf. Den Angeklagten sind auch die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Gerichtshof hat auf Grund der Beweisaufnahme die Überzeugung gewonnen, dass die Angeklagten nicht in der Lage waren, die Bilanz auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Sie konnten daher die vorgelegten Dividenden berechnet halten. Die Angeklagten muhten daher von der Anklage der Unreue freigesprochen werden. Aus demselben Grunde konnte auch nicht auf eine Verurteilung wegen betrügerischen Einwirks auf den Steuer-Aktien erfolgen, da, wenn sie die Bilanz für richtig hielten, sie die Zulassungsstelle der Berliner Börse nicht abhängig gemacht hätten, die Börse hätte sie nicht aufgenommen. Gegen die Zulassungsstelle der Berliner Börse ist die Übergabe freigesprochen worden. Dagegen hat der Gerichtshof die Überzeugung erlangt, dass sich die Angeklagten der Verschleierung der Bilanz und des Geschäftsberichts von 1898/99 und 1899/1900 schuldig gemacht haben. Der Geschäftsbereich und die Bilanz sind unter der Verantwortlichkeit der Ausschussmitglieder zu stände gekommen. Wenn es auch gestattet ist, dem Geschäftsbereich eine möglichst schon Färbung zu geben, so dürfen doch nicht unwahre Tatsachen in demselben enthalten sein, die geeignet sind, die wahren Sachlage zu verschleieren. Es wurden nun 4 800 0

mit der Zufügung, dieselben wieder zurückzugeben, sobald sie bei der Bilanzaufstellung ihre Schuldigkeit gethan haben. Die Angeklagten waren daher auf Grund des § 814, Absatz 1 des Handelsgerichts zu bestrafen. Bei der Strafzumessung ist die enorme Höhe der Bilanzverschleierung erwogen worden, die nicht nur eine große Vermögensschädigung verursacht, sondern auch dem deutschen Kreis im allgemeinen ganz außerordentlich geschadet hat. Es ist ferner erwogen worden, daß, wären die Bilanzverschleierungen nicht erfolgt, die Zulassungsstelle der Vereinen wäre die lebte Emission von 6 Millionen jungen Aktien abgelehnt hätte und dadurch großer Schaden verhütet worden wäre. Deshalb hat auch der Gerichtshof seinem der Angeklagten mildeende Umstände zugesetzt, in welchem Maße auf Geldstrafe erkannt worden wäre. Was die einzelnen Angeklagten auslautet, so trifft die größte Verantwortung Hermann Sumpf, der Vorsitzender des Aufsichtsrats war. Dieser hatte auch die nötige Kaufmännische Erfahrung. Petrus Arnold Sumpf hat den Gerichtshof angenommen, daß er unter dem Einfluß seines Bruders stand und auch in geschäftlichen Dingen wenig bewandert war. Bei Schlegel ist in Erwägung gezogen worden, daß er Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats war, daß er, wenn auch vor vielen Jahren, vorbestraft ist und daß er auch die erforderliche kaufmännische Einsicht besessen hat. Bei Otto ist in Erwägung gezogen worden, daß er schon 1896 32 Accepte unter der ausdrücklichen Verabredung an Schmidt gab, ihm diese, sobald sie ihre Schuldigkeit gethan, wieder zurückzugeben. Es ist ferner in Erwägung gezogen worden, daß Otto an Schmidt schrieb: Ich gehe mit Ihnen durch das und dünn, wir beide brauchen uns doch nichts vorzuwerfen, verbrennen Sie alle etwa verdächtigen Papiere etc. Bei Schulze-Döllwig ist in Betracht gezogen worden, daß er, wenn auch nicht geschäftsfähig, gewußt hat, daß etwas Wahrheitswidriges in die Bilanz gestellt war. Der Gerichtshof hat daher, wie geschehen, erkannt. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Angeklagten sich sämtlich seit sieben Monaten in Untersuchungshaft befinden, hat der Gerichtshof die Strafen gegen Arnold Sumpf und Schulze-Döllwig als verbüßt und den drei anderen Angeklagten je 3 Monate als verbüßt angerechnet. Der Haftbefehl gegen Arnold Sumpf und Schulze-Döllwig ist aufgehoben, dieselben werden daher in Freiheit gesetzt. Die Angeklagten sind abzuführen, die Sitzung ist geschlossen.

## Zur Textilarbeiterbewegung im Vogtland.

**Die Aussperrung und die Behörden.** Aus Greiz wird uns berichtet: Eine durchaus anerkannte Verfassung hat das hiesige Landratsamt zum Streik erlassen. Dänisch das reußische Vereinsgesetz bestimmt, daß weibliche Personen an Versammlungen nicht teilnehmen dürfen, so wäre das für die etwa 1000 ausgesperrten Arbeiterinnen eine äußerst unliebsame Unannehmlichkeit gewesen, nicht in den wichtigen Streikversammlungen anwesend sein zu dürfen. Die Lohnkommission der Textilarbeiter wurde daher beim Landrat dieserhalb vorstellig und dieser zeigte erfreulicherweise so viel Entgegenkommen, daß er sofort amtlich bekannt machen ließ, daß während der Dauer der Lohnbewegung die Arbeiterinnen zu allen Streikversammlungen Zutritt haben dürfen. Die Gendarmerie wurde bereits entsprechend instruiert. Diese Maßnahme, die von den Ausgesperrten lebhaft begrüßt worden ist, verdient entschieden anderswo nachgeahmt zu werden.

So unser Berichterstatter.

In Sachsen versöhnt man natürlich wieder möglichst verkehrt. Bürgerliche Zeitungen bringen die Nachricht, es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es zu Ruhestörungen käme, weshalb die Behörden die entsprechenenden Vorsichtsmassregeln getroffen hätten. Welche Massregeln das sind, kann man sich denken. Man wird alle möglichen Anordnungen erlassen, die geeignet sind, den Arbeitern das Koalitions- und Versammlungsrecht zu verkleinern. Das gerade umgekehrte solche Maßnahmen Ruhestörungen Vorbehalt zu leisten geeignet sind, sieht man natürlich in Sachsen nicht ein. Über die Arbeiter in Sachsen verstehen Disciplin zu halten und werden jede Unordnung vermeiden.

**cc. Aus dem Vogtland, 14. Februar.** Die Lohnbewegung der Textilarbeiter und das rigorose Vorgehen der Fabrikantenvereine hält die gesamte Bevölkerung in begreiflicher Aufregung. Der Fabrikantenverein der Orte Reichenbach, Mylau, Regisbau hat fast jeden Tag und beinahe allen Zeitungen bekannt gemacht, daß alle Mitglieder am Montag ihre Betriebe schließen, falls nicht bis dahin die Arbeiter der Firma Gebr. Chevalier in Mylau die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Fabrikanten teilen das auch ihren Arbeitern mündlich mit. Dadurch würden ungefähr 6000 bis 7000 Arbeiter ausgesperrt! Und daß die Fabrikanten ihre Drohung auch wahr machen würden, darüber läuft die Einigkeit, mit der sie insbesondere in den letzten Tagen vorgegangen sind, keinen Zweifel zu. Unter dem Bewußtsein der hierdurch entstehenden großen Verantwortung standen denn auch die Verhandlungen der streitenden Arbeiter mit den Inhabern der Firma Gebr. Chevalier, die heute vor dem Gewerbebericht Mylau als Einigungsamt stattfanden. Die Verhandlungen dauerten annähernd vier Stunden. Sie endeten mit dem Beschluss, daß die Arbeit wieder aufzunehmen ist unter folgenden Bedingungen: Die Firma zahlt nicht nach dem ausgehangenen Fabrikantentarif aus, sondern hält die bereits bewilligten höheren Löhne aufrecht. Lohnblöcke sollen innerhalb eines Jahres eingeführt werden, Lohnregelungen dürfen nicht stattfinden. Die hierauf abgehaltene Versammlung der Streitenden verlief sehr stürmisch. Den Vertretern bei den Einigungsverhandlungen wurden Vorwürfe gemacht, auf solche Bedingungen eingegangen zu sein. Schließlich wurde mit 48 Stimmen (von 70 Abstimmenden) beschlossen, die Arbeit Sonnabend früh wieder aufzunehmen. Die Kommissionmitglieder hatten alle Mühe, die erregten Gemüter zu beruhigen mit dem Hinweis, daß der Ausstand nicht resultlos verlaufen ist und daß sie als kluge Männer der Macht weichen mühten.

In Greiz hat sich in der Lage nichts geändert. Die gestern abend abgehaltene außergewöhnlich stark belebte Versammlung der Ausgesperrten hat einmütig beschlossen, den Ausstand fortzuführen. Die Ausständigen haben große Hoffnung, den Sieg zu erringen, weil der Beschluss des Fabrikantenvereins auf Aussperrung nur mit 9 gegen 8 Stimmen gefasst worden ist. Von den Ausgesperrten sind etwa 1500 organisiert. Eine Zahlung ergab, daß in 43 kleineren Betrieben weitergearbeitet wird. Die Aufregung unter der Einwohnerchaft ist noch eine große. Die nächste Versammlung der Ausgesperrten soll Montag stattfinden.

In Esselberg hat der Fabrikantenverein nun mehr ebenfalls einen Mindestlohn tarif beschlossen. Falls die Arbeiter einer dem Fabrikantenverein angehörenden Firma diesen Lohntarif nicht anerkennen und in den Streik eintreten, sind die anderen Firmen verpflichtet, den Betrieb einzustellen. Der Tarif ist der niedrigste in dem ganzen Industriebezirk.

In Reichenbach hat die Lohnbewegung ebenfalls ihren Gang gefunden. Bei den Firmen Lislow & Co., Schulz u. Donner, Seifert, Wagner etc. wurden kleine Zulagen bewilligt. Dagegen dauern die Differenzen noch fort bei der Firma Greiner, bei welcher dieser Tage gestreikt wurde. Die Firmen, die bewilligt haben, zahlen auch heute prompt nach dem vereinbarten Tarif aus. Dasselbe muß auch von Mylau berichtet werden.

**s. Meerane, 15. Februar. (Telegramm)** Die hiesigen Fabrikanten der Textilbranche beschlossen nach dem Vorgange von Greiz und Reichenbach bei dem Scheitern der Unterhandlungen mit den Arbeitern gleichfalls Massenaussperrungen sämtlicher Arbeiter vom 8. März ab. Die Zahl der in Betracht kommenden Arbeiter beträgt 4—5000.

Alle Urteile und Gefehlungen für die ausgesperrten Textilarbeiter in Greiz sind zu richten an Gotthilf Neumann, Greiz, Restauratur Schäfer etc.

## Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

**Sparer!** Aus dem soeben erschienenen Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer über Kapitel 94 bis 101 des Staatshaushaltsgesetzes für 1902/3, Gymnasien, Seminare, Volksschulen etc. betreffend, und die damit zusammenhängenden Titel 17 und 18 des außerordentlichen Gesetzes, den Umbau und Erweiterungsbau beim Seminar zu Bischopau und der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden betreffend, ist folgendes zu entnehmen: In Beachtung der wenig glänzenden Lage der Finanzen, sowie der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes ist es das Bestreben der Deputation gewesen, alle Maßnahmen zu ergreifen, die ihr zur Vermeidung von Einkommensteuerzuschlägen geeignet erscheinen. Dazu bringt sie unter anderem auch in Vorschlag, alle im Etat vorgesehenen Gehaltserhöhungen, die auf eine Erhöhung der Gehaltungsnormen (der Anfangs-, Höchst- und Durchschnittsgehalte) zurückzuführen sind, wenn man nicht auf ihre Ablehnung zulommt, erst vom 1. Juli 1903 beginnen zu lassen. Dieses Verfahren wird ausnahmslos in allen Rechtsorts eingehalten werden, und daher in späteren Beziehungen vielfach wieder erscheinen. In Bezug auf die Bestimmungen in den Grundlagen für die Gehalte der Direktoren und Lehrer an den Realschulen, sowie der Nestoren und Lehrer an den Realgymnasien, soweit solche Staatsunterstützung erhalten, beantragt die Deputation, hinzufügen: Das jährliche Schulgeld ist auf mindestens 120 Mark festzuhören und von den inländischen Schülern in gleicher Höhe zu erheben. Davon, daß diese Bestimmungen über das Schulgeld eingehalten und die Gehalte zum mindesten in der vorgeschriebenen Höhe gewährt werden, ist die Gewährung der Staatsunterstützung abhängig. Vorliegende Grundsätze treten, soweit sie neu sind, vom 1. Juli 1903 ab in Kraft.

Mit der Erhöhung des Schulgeldes für die Klassenschulen der Bourgeoisie kann man schon einverstanden sein, die Bezahlung der Lehrergehalte halten wir aber für eine unangebrachte Knauserei.

**Der frühere Landtagsabgeordnete Uhmann ist in Stollberg, seinem Wohnort, gestorben.** Uhmann vertrat seit 20 Jahren den 17. städtischen Landtagswahlkreis. Der alte Herr gehörte der Fortschrittspartei an, das hatte ihn aber nicht gehindert, den Krebsgang des sächsischen Bürgertums mitzumachen. Fortschrittlich war er nur noch dem Namen nach, in Wirklichkeit unterschied er sich in keiner Weise von den Konservativen. Er hat mit seinem Fraktionskollegen May für die Wahlentreue gestimmt und ist auch sonst als Verteidiger des herrschenden Systems aufgetreten. Wenn unsere Genossen im Landtag scharfe Streiche gegen die sächsische Justiz führten, suchte Uhmann oft mit seinen allerdings nur schwachen Kräften der bedrängten Regierung zu Hilfe zu kommen. Er hatte auch den traurigen Mut, die Fesselung unseres Genossen Schulte zu verteidigen, und nahm den Beamten, der die Fesselung vollzogen hatte, mehrfach in Schuß. Auch sonst verriet an dem Stollberger Baumeister und Stadtrat nichts, daß ihm ein Rest der liberalen Ideen erhalten geblieben sei.

Dieselben Krebsgang wie Uhmann haben seine Wähler gemacht. Das zeigte sich recht deutlich bei der Nachwahl am 20. Okt. v. J. notwendig wurde, weil Uhmann sein Mandat niedergelassen. Dieselben Wählermann, die den "Fortschrittler" Uhmann in den Landtag gewählt hatten, wählten bei der Nachwahl den konservativen Bischierlich, der jetzt an Uhmanns Stelle einen Sessel im Dreiklassenparlament drückt.

**Wozu die Gesandtschaften da sind!** Das Dresdener Journal meldet aus Dresden: "Die Frau Prinzessin Friedrich August empfing am Mittwoch im Taschenberg-Palais den preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen v. Dönhoff zur Entgegennahme von Marine-Jugendschriften, die der Kaiser den jungen Prinzen zum Geschenk gemacht hat.

Die Sozialdemokraten haben im Landtag wiederholt die Aufhebung der Gesandtschaften an Höhen deutscher Bundesstaaten gefordert, weil sie nach der Gründung des Bundesstaats solche Gesandtschaften für unnötig hielten. Die Notiz des Dresdener Journals beweist zweifellos, daß diese Ansicht irrig ist. Wenn heute noch Sozialdemokraten im Landtag sitzen, würden sie sicher keinen Antrag wieder einbringen.

**os. Markneukirchen, 14. Februar.** Der Genosse Hünsmacher Bernhard Martin von hier hatte sich heute wegen Bekleidung des hiesigen Stadtrates vor dem Schöffengericht zu Markneukirchen zu verantworten. Er soll die Bekleidung dadurch begangen haben, daß er in einer Versammlung des hiesigen Arbeitervereins gesagt hatte, es würden den Arbeitern bei Erwerbung des Bürgerrechts mehr Schwierigkeiten bereitet, als den anderen Städten. Der Angeklagte kam für diese Auseinandersetzung acht Tage hast. Dabei hatte das Gericht noch insofern mildernde Umstände angenommen, als es die Auseinandersetzung als leichtfertig und weniger als böswillig hinstellte.

## Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Burzen, 15. Februar.

**Zum Raubmorde an der Frau Möser** wird mitgeteilt, daß die beiden von dem Mörder mutmaßlich gestohlenen Wurgener Sparkassenbücher und auch das Banksbuch, sich unter den Effekten des Ermordeten vorgefunden haben. Ebenso ist das Hosenbein, das man als das Instrument des Mörders vermutete, wiedergefunden worden. Es sind an diesem Bein auch keine Blutspuren bemerkbar. Die Vermutung, daß beflecktes Bein als Mordwaffe gedient habe, ist somit hinfällig. Wahrscheinlich hat der Thäter das Mordinstrument mit zur Stelle gebracht. Die bisherigen Recherchen nach dem Mörder waren noch ohne Erfolg.

**g. Halle a. S., 14. Februar.** Reichstagswahlrecht und Universitätsprofessor. Als ein Wahlrechtsbeschneider entpuppte sich gestern abend in der Universität bei seinem Vortrage über: Die Lehren der Sozialdemokratie der Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Conrad von der hiesigen Universität. Der Herr ist nicht

bloß Universitätslehrer, sondern auch Politiker, weshalb gerade das, was er gegen das Wahlrecht sagte, von großem öffentlichen Interesse ist. Während die Mitglieder der nationalliberalen Partei im Reichstage und in Versammlungen permanent betonen und besonders vor den Wahlen hervorheben, daß sie das Reichstagswahlrecht nicht anstreben wollen und in förmliche Entrüstung geraten, wenn man ihren Angaben keinen Glauben schenken will, erklärte Professor Conrad, der als Vorstandsmitglied des nationalliberalen Vereins im Habschreiber Adressbuch eingetragen ist, es erscheine ihm gar nicht zweifelhaft, daß wenn die Sozialdemokratie noch größeren Einfluß im Reichstage bekomme, man einfach vorher dazu schreiten werde, unser Wahlrecht zu ändern. Man habe dann gar nichts zu befürchten. Einer Partei gegenüber, welche die Grundlagen der Gesellschaftsordnung untergrabe und uns das nehme, was uns heilig sei, sei es gar nicht anders möglich. Wer dann aber befürchtet, so fuhr der Professor mit Empathie fort, daß die Revolution kommt, der ferne unserer festgefügtes Staats- und Heerwesen nicht.

Als der Herr Professor seiner Zeit die als öffentlich ausgeschriebenen Vorträge über die soziale Frage begann, da bat er darum, wie wir auch berichtet, man möge über seine Vorträge nichts in die Presse bringen, da er härte Worte gegen die Regierung gebrauchen werde, die leicht zu Missverständnissen führen könnten. Als steter Besucher der Vorträge haben wir die Witte des Professors respektiert und — obwohl wir unser Professorentum kennen — "gewohnt und gehabt", wann und wo denn eigentlich die harten Worte gegen die Regierung kommen sollten. Heute fielen nun harte Worte; diese richteten sich aber nicht gegen die Regierung, sondern gegen das wichtigste Recht des Arbeiters, gegen das geheime direkte Wahlrecht. War es auch keine Läufschung, so war das doch eine kleine Überraschung für uns, die wir der Offenlichkeit nicht vorenthalten durften.

## Soziale Rundschau.

**x. Der Zolltarif und das Pfastergewerbe.** Bekanntlich sieht der von der Regierung vorgesezte Zolltarif-Entwurf auch einen Zoll auf Pfastersteine unter Nr. 682 vor in der Höhe von 20 Pf. auf den Doppelcentner. Deutschland ist nicht entfernt im Stande, seinen Bedarf an Pfastersteinen im Inlande zu decken. Burden doch im Jahre 1900 nicht weniger als 5688124 Doppelcentner im Werte von 8087000 Mk. eingeführt, meistens schwedische Steine. Man kann daraus schon entnehmen, eine wie schwere Belastung des Pfastergewerbes durch einen Zoll pro 20 Pf. hervorgerufen würde. Die Herstellung eines Quadratmeters Pfaster würde sich um 75 bis 80 Pf. verteuern. Nun sind aber die Pfastersteinproduzenten mit einem solchen Schuhzoll lange nicht zufrieden. Der Verband deutscher Pfaster- und Kalkstein-Industriellen verlangt nicht weniger als dreimal soviel Zoll, wie der Entwurf der Regierung, nämlich 60 Pf. für den Doppelcentner. Ein solcher Zoll bedeutete aber den Ruin des Pfastergewerbes. Die Herstellung eines Quadratmeters Pfaster würde sich um 2 bis 2,20 Mk. verteuern und damit wäre der endgültige Sieg des Asphalt's zur Befestigung der Straßen entschieden, mit dessen Konkurrenz die Pfasterung ja schon schwer genug zu kämpfen hat. Auch die Leipziger Handelskammer ist auf die Seite der Zöllner getreten, hat sich allerdings mit einer Forderung von 30 Pf. "begnügt". Man muß sich doch wundern, wie eine Handelskammer, deren Aufgabe doch die Förderung des Handels und Gewerbes ist, Maßnahmen einschlägt, die Handel und Gewerbe untergraben. Aber die Sache wird verständlicher, wenn man weiß, daß gerade im Bezirk der Leipziger Handelskammer sehr viele Steinbrüche liegen. Die Steinbrüchebesitzer sind nun allerdings nicht schuhbedürftig und notleidend. Es sind im Gegenteil meistens schwere Rechte. So laufe vor einer Reihe von Jahren ein sächsischer Edelsteiner und Gestein die ganze Hohburger Schweiz, eine landschaftlich reizvolle Gegend und beliebter Ausflugsort, verhältnismäßig billig vom sächsischen Staat und schlachtet den ganzen Höhenzug im Steinbruchbetriebe aus. Das ist in den letzten Jahren der Steinbruchbetrieb dadurch besonders rentabel geworden, als die Eisenbahnen überall die Schotterbettung eingeführt haben und den Steinbruchbesitzern den Absatz, den sie früher absolut nicht verwertern konnten, zu netten Preisen abkaufst.

**Erhöhung der Stabsenpreise.** Aus Köln wird berichtet: Die vereinigten rheinisch-westfälischen und westdeutschen Stabsenpreise erhöhten den Grundpreis um fünf Mark. Die oberösterreichischen und mitteldeutschen Werke waren in der Versammlung vertreten und stimmten zu.

## Sozialpolitisches.

**G. Gegen das Gewerbebericht in Mex.** hat sich die dortige Arbeiterschaft mit einer Beleidung an die Kaiserliche Regierung gewandt, um die Amtsenthebung des Vorsitzenden Hermestrosa durchzuführen, nachdem gegen denselben bereits des öfteren in Versammlungen und Presse fruchtlos die bittersten Klagen erhoben worden waren. Die Beleidungskommission bestreitet die gesamte Geschäftsführung H.s. Vor allem bevorzugt der selbe bei der Heranziehung zu den Sitzungen in auffälliger Weise die unorganisierten Arbeiter, während die einer Organisation angehörigen fast vollständig übergegangen werden. Am meisten Erbitterung erzeugt es jedoch in den Meier-Arbeiterkreisen, daß H. die Vertretung von Arbeitern, denen die Fähigkeit zur Verteidigung ihrer Interessen fehlt, durch Kollegen oder andere Personen mit allen Mitteln zu verhindern sucht. In Mex. wo man es so vielfach mit Arbeitern französischer und italienischer Zunge zu thun hat, wird diese gesetzwidrige Beschränkung um so schwerer empfunden. Herr H. "vertagte" in einem derartigen Falte die Verhandlung fürzehend auf 14 Tage, weil der Kämpfer nicht persönlich erschienen war, obwohl die Vollmacht seines Vertreters sich in vollständiger Ordnung befand. Auf des letzteren Frage, auf welche geistlichen Bestimmungen sich H. dabei stütze, antwortete dieser: "Wir sind hier nicht in einem Taubenschlag! Nieberhaupt habe ich es nicht nötig, Paragraphen anzuführen" Über ein geradezu standesgemäßes Stücklein, das sich H. in seiner Eigenschaft als Gewerbeberichtsvorsitzender leistete, berichtet die in Mex. erscheinende Zeitung "Bürgerzeit", das folgende: Ein älterer Schäfergelehrte klagliete gegen seinen früheren Arbeitgeber wegen Fehldispositionserklärung. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Behandlung des Arbeiters durch die Familie des Meisters eine durchaus unwürdige war. Unter anderem soll ihm die 18jährige Tochter ins Gesicht gesagt haben: Sie können mich am A... ledern. Als der Nachfolger des Klägers Gesellen dies vor Gericht unter Eid bestätigte, verließ sich der Vorsitzende H. zu dem sächsischen Ausdruck: "Das würde Ihnen wohl passen, zu ein junges Mädchen am A... zu ledern." — Nachdem dies in einem deutschen Gerichtssaale wohl einzig dastehende Vorwissen ist, nummeriert der Leipziger Arbeiterschaft von der Regierung auf das bestimmtste, daß ihrem Verlangen nach Entfernung H.s von seinem Posten als Vorsitzender des Gewerbeberichts endlich Folge gegeben wird.

## Gewerkschaftliches.

**ac. Die Arbeiter von fünf Delphabalen in Marseille** sind in der Zahl von etwa 900 in den Streit eingetreten. Sie fordern die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden (jetzt wird 11 und 12 Stunden gearbeitet), Abschaffung der Kontinen innerhalb der Fabriken, Erhöhung des Lohnes um 50 Cent. pro Tag und Gewährung einer einstündigen Pause, um ihre Mahlzeiten einzunehmen.

# Albertgarten.

Hente Sonnabend: Grosses Wintervergnügen des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit Festball

**Thüringer Hof**  
Leipzig-Volkmarstadt, am Markt.  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an **Grosse öffentl. Ballmusik.**  
Neul. Täglich Konzert von der Damentasche Carmenita. Neu! Hierzu ladet ergebnst ein [911] W. Gran.

**Würzburger Hof**  
Leipzig-Neustadt. [1582]  
Hente und folgende Tage Ausschank des berühmten **Würzburger Hofbräu-Bock.**  
Täglich fidele Bockmusik in dekorierten Räumen.

**Markgrafs Restaurant**, Anger  
Sonntags den 16. Februar **Großes Bockbierfest** m. musikalischer Unterhaltung. Hierzu ladet freundlichst ein [1509] H. Markgraf.

**Gasthaus Stünz.** Morgen Sonntag  
Grosses Konzert und Ballmusik.  
Von 4 Uhr ab **Grosses Preis-Skaten** im kleinen Saal. Achtungsvoll Karl Grothe. [1552]

**Sächs. Hof** schönfeld. Endstation der Linien v. Kleinziech. u. Stötteritz. Hente Sonntag von 4 Uhr an **Große öffentl. Ballmusik** bei freiem Eintritt. Um 10 Uhr grosse Blumen-Polonaise. Um zahlreichen Zuspruch bittet [1540] Ernst Franke.

**Frankes Salon, Schönefeld.** Morgen Sonntag **Grosse öffentliche Ball-Musik** bei freiem Eintritt. Um 10 Uhr grosse Blumen-Polonaise. Um zahlreichen Zuspruch bittet [1540] Ernst Franke.

**Neuer Gasthof** Schönfeld. Schönes u. großes Etablissement der Umgegend. — Telefon 1581. Letzter Zug ab Paunsdorf-Leipzig 12,8 Min. [1491] Morgen Sonntag den 16. Februar 1902 **Grosse öffentliche Ball-Musik.** Von 4—5 Uhr Tanzen frei! Um 5—10 Uhr **Kotillon.** jede Dame sowie Herr erhalten Kopfbedeckung, Orden, Knallpompons u. gratis.

**Einzig!** 1½12 Uhr: **Schneeballen-Schlacht** ebenfalls gratis sowie die dazu gehörigen Länge.

Bu recht zahlreichem Besuch ladet ergebnst ein A. Wenger. Freitag den 21. Februar **Familien-Abend mit Ball** bis 1 Uhr veranstaltet vom Rangierpersonal Engelsdorf.

Aufgang 7 Uhr. — Jedermann herzlich willkommen.

Sonntag den 23. Februar **Stiftungsfest des Männergesangvereins Paunsdorf.**

Sonntag den 2. März **Grosse öffentl. Ballmusik** mit diversen Überraschungen.

Sonntag den 9. März **Humoristischer Abend mit Ball** (letzter Tag vor Ostern) vom Turnverein Einigkeit, Paunsdorf.

**Stötteritz, Gasthof zum Löwen.** Sonntag den 16. Februar **öffentl. Ball.** Kapelle Günther Coblenz. Lager und Plüsener, Gebr. Ulrich. Bamberger Hofbräu. Hochzeitsh. M. R. Altner. [1556]

**Zweißnaundorf.** Gasthof **Morgen Sonntag** von 4 Uhr an: Hochnachvoll Bernhard Petzold. **öffentliche Ballmusik.**

**Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz.** Morgen Sonntag **Starkbesetzte Ballmusik.** wie bekannt. Ernst Richter. Es ladet ergebnst ein [4482]

Morgen Sonntag: **Grosses Doppel-Konzert** der Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast u. des Neuen Konzert-Orchesters

Direction: Herr Musikdirektor G. Schäfer.

Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 80 Pf. Karten gültig.

**Montag:** Grosses humoristisches Konzert obiger Sänger und Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Pf. Karten gültig.

R. Moemann.

bis früh. Gute willkommen. — Programm im Restaurant.



[1508]

**Restaurant „Stadt Gera“, Lindenau, Geraer Str. 21, empfiehlt eine neu eingerichtete Lokalität. Sonnabend,**

**Sonntag u. Montag Grosses Bockbierfest.** Vereinen u. sieht schönes Vereinszimmer zur Verfügung. [1480]

**Bei Zahnschmerz**

8597] benühe nur **Kropps Zahnpaste à fl. 50 Pf.** (20% Carvacrolpasta) nur echt mit dem Namen "Kropp" bei

Martin Börner, Mahlmannstr. 14. Emil Reichel, Tauchaer Strasse 13.

Ewald Spaarmann, Bayerische Str. 52. Chr. Friedr. Schmidts Nachf., Nikolaistr. 34.

O. R. Nicolai, Reudnitz, Kreuzstrasse 42. Drogerie C. H. Feist, Leipzig-Bohila.

Karl Stück Nachf., Peterssteinweg 7.

**Käufe und Verkäufe.**

**Blüsch-Ottomane-Garnitur.** z. Rosenthaler, Neustadt, Mariannenstr. 38, II.

Ottom. 25, Bettst. m. Matr. 16, Schränke, Vertikale billig. Burgstr. 9, I.

**Brachiv. Ober-, Unterb. u. Klissen, sowie** zu verkaufen Eldonton 35, pt. I.

Bettst. m. Matr. zul. für 27, sofort

zu verkaufen Eldonton 35, pt. I.

Ball- u. fast neue Straßenskleider, Höde, Blüten bill. Frau Lory, Vorführähnchen 7, II.

Gebr. Singer-Nähmaschinen von 15 Mt. an, Reparatur, u. Ersatzteile billig. Alteinv. b. Original-Victoria.

Lehrküche in der modernen Kunststickerie H. Schubbe, Peterstraße 34, im Hof.

Gand= u. Geschäftsw. v. b. Neud. Kirch. 67

Serrenanzüge 20 Mt., Burgenanzüge 15 Mt., woch. 1 Mt. Neud. Kapellenstr. 3.

**Schlosserei** billig zu verkaufen. Öffert. u. N. 100 an die Exposition dieses Blattes.

Gebr. Kleidb., Vertik., Kommode, Bettst. m. W. Tisch b. Elisenstr. 50, I. r. Kommode, Fleißerb., Tisch u. alt. St. ganz bill. z. verl. Neustadt, Elisenbahnstr. 15, I. r.

Ein Fußbaum-Vertik., neu, zu verl. Connemara, Vornalische Str. 86, p.

Blüdgarn., Sp., Küchdr., Bettst. m. W. u. B., St. pr. v. M. Wohlensstr. 31, I. M.

Ottomane, neu, spottbillig zu verkaufen.

Laden 29, im Laden.

Tisch., Unterb. u. Kopf., zul. 13, Herrsch. Bett., Markt 17, Treppe A, I.

Bettst., fast neu, u. altes Sofa zu verl. Lindenau, Bismarckstr. 88, H. III. links.

Guterh. Bettst. m. Matr. f. 10 Mt. z. verl. Stötteritz, Eichstädtstr. 24, III. I. f. n. Nähm. b. Plagw., Merseb. St. 18, III. I.

Guterh. Pneumatis. Röver für 30 Mt. z. verl. Lindenau, Philippstr. 8, I. I.

Sportwagen billig zu verkaufen Lindenau, Querstr. 18, IV. r.

Guterh. Kinderwagen zu verkaufen. Volkmarsdorf, Luisenstr. 42, II. Mitte.

Schöner Kinderwagen mit Guummireifen b. Billig z. verl. Auenstr. 9, III.

Guterh. Winterüberz., Jackettanzug billig. z. verl. Sellerh., Schilkenhausstr. 19, II. I.

Guterh. sch. Gehrock-Anzug (mit Knic.) billig. z. verl. Gemeindestr. 80, H. II. r.

1 Paar Langschäfter billig. z. verl. Thonberg, Reichenhainer Str. 144 b, I.

Landkarte von Sachsen zu verkaufen. Harkortstr. 25 b, I. Mittellogis.

Wage, Gew., Wultert. m. G. Grünwärde. Pass. b. v. Neuhöfen, Friedestr. 8, p.

Stillerart. Vogelbauer u. sch. Roman

verl. billig. Voltm., Kirchstr. 56, H. pt. I.

Kanarienhähne u. Weibch. zur Sicht zu verkaufen. Höhe Str. 14, H. I.

Hoch. Harzer Kanarienhähne u. gute

Zuckweibch. R., Konstantinstr. 12, IV. r.

Kanarienhähne u. Weibchen verkaufen Lindenau, Kulturmstr. 15, I. r.

Gr. Musw. v. Kanarien., mehrf. m. filz.

Med. präm. Volkmarb., Kirchstr. 70, I.

Kanarienh., Weibch., Weißw., Kinder-

heitst. zu verl. Erdmannstr. 3, H. I. I.

Kanarienhähne u. Weibch. hat noch abzug.

Lindenau, Weltiner Str. 90, I. r.

Junge Kanarienhähne, St. 4—50 Mt. zu verkaufen. Weißt. 40, IV.

Mehlwürmer, vegetarisch gefüllt, verl. Kochstraße 20, III. r.

Mehlwürmer zu verkaufen

Neuburg, Stiftstr. 5, IV. Storl.

Kauf. Mehlwürmer, Pfund 3,50 Mt.

Müller, Thonberg, Stötteritzer Str. 7.

Bettstelle, Tisch, 2 Stühle zu kaufen ges.

Off. Lindenau, Höhe Str. 2, pt. r. Biegler.

Eine Hobelbank zu kaufen gesucht.

Schönels, Dimpelstr. 68, II. Pt.

Gebr. Kinderbettstelle zu kaufen gesucht.

Off. B. Seifert, Schön., Dimpelstr. 68, IV.

Gebrauchtes Fahrrad zu kaufen gesucht.

Off. m. Br. Wiedmann, Promenadenstr. 42.

Einkauf v. Papierbößen, Hadern,

Knochen, altem Eisen und Metallen.

R. Röder, Gerberstr. 9. Telefon 7387.

Had., Pap., Knooh., Mot. f. u. holt ab W. Bier-

mann, Neusoh., Ecke Kirchstr., Eing. Klarast.

Hierzu ladet ergebnst ein [1504] Richard Bernhardt.

Nonnenstrasse

empfiehlt seine gemütlichen Lokalitäten. Gute Speisen. ff. Biere.

Vereinszimmer circa 50 Personen fassend.

[1549]

Restaur. Goldenes Horn, Schleussig

Könneritzstrasse 107.

Sonnabend und Sonntag

Ergebnst J. Michalski.

[1398]

Restaur. Goldener Adler, Lindenau, Angerstrasse.

Sonnabend den 15. Februar 1902

Großes Winter-Vergnügen der Gartenvereinigung Früh auf.

Sonntag den 16. Februar 1902

Konzert zur Feier des 9. Stiftungsfestes des Zithervereins

Leipzig-Lindenau.

Hierzu ladet ergebnst ein [1520] Fr. Ludley.

[Fr. Ludley.]

[L.-Lindenau]

Lützener Str. 85.

[Schloss Lindenfels]

Sonnabend den 15. Februar

Großes Ballmusik.

C. W. Naumannsches Bockbier hochfein!!!

Bon 4 bis 5 Uhr Frei-Tanz. Festvalonist. Rappe Verteilung.

Hierzu ladet ganz ergebnst ein [1521] Rudolf Neuhold.

[Rudolf Neuhold.]

[Deutsches Haus]

Leipzig-Lindenau.

Morgen Sonntag Großes Ballmusik.

Ausang 1/4 Uhr. Eintritt 15 Pf. Tanzaccord 1 Mt.

O. Klinger.

[O. Klinger.]

&lt;p

# Riebeck-Biere sind rein u. gut

## Pantheon.

Morgen sowie jeden Freitag und Sonntag

### Grosse Ballmusik.

Gleichzeitig empfehlenswerte gesuchten Vereinen u. Gesellschaften zu großen u. kleinen Versammlungen sowie Feierlichkeiten meine Vocalitäten. Für gute Speisen u. Getränke ist stets bestens gesorgt. Medel Gustav.

Sonntag Riesen-Pfannkuchenschmaus.

## Flora.

### Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. [1110]

J. Michael.

Mittelstr. Nr. 11. **Römischer Hof** Ecke Tauch. Straße.

Neu renoviert! Telefon Nr. 4902. Neu renoviert!

Morgen Sonntag

H. Thiele.

Grosse öffentliche Ballmusik.

Musik ausgeführt von der Hausskapelle Direktor Karl Meglitz. Empfehlenswerte gesuchten Vereinen u. Gesellschaften meine freundlichen Vocalitäten sowie meinen Saal zur Ablaufung von Versammlungen und Feierlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung.

[4674] Hierzu 1-tel ergebenst ein

## Gosenthal

Morgen Sonntag: Ballmusik.

Ergebnest lobet ein H. Hoyer.

Kreuzstrasse 14. **Thüringer Dorfsmiede.** Ecke Blumengasse.

Morgen Sonntag: Grosse öffentliche Ballmusik.

Ergebnest H. Hader.

Telephon 5153. Telephon 5153.

## Gasthaus Stadt Gotha

Große Fleischergasse 14.

Empfehlenswerte gesuchten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine freundlichen bis zu 150 Personen fassenden Vocalitäten zur gesell. Benutzung.

**ff. Getränke.** Gute Küche.

Gute saubere Betten zu mäßigen Preisen. Jeden Sonnabend Schweißknöchen.

Hochachtungsvoll Rich. Beyer.

## Hotel de Saxe

Klostergasse 9 und Promenade.

Täglich Konzerte des Wiener Damen-Orchesters.

Direktion: E. Betschewitz.

7 junge schöne Damen, 2 Herren. 7 junge schöne Damen, 2 Herren.

Sonntags 2 Konzerte 4 bis 7 u. 8 bis 11 Uhr. Anfang Wochentags 1/8 Uhr.

Programm 20 Pfg. [981] G. Hübner.

## Neue Bewirtschaftung.

### 8 Diamant-Schänke 8

Reichsstrasse.

Fortsetzung der Bockbierfeste

Specialausschank der Kapuziner-Brauerei Kulmbach i. Bayern

Montag den 17. Februar

### Grosser Maskenball

mit Preisverteilung.

Ergebnest lobet ein [1481] Max Hühn.

## Gastwirtschaft v. Fritz Kassler

Tauchaer Strasse 24.

Empfehlenswerte gesuchten Vocalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh und abends Stammtisch bis 1/2 Uhr. ff. Lagerbier und Biergarten-Bere. [1482]

Jeden Sonnabend Schweißknöchen und Almühle. — Separates Vereins-

Zimmer zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll Fritz Kassler.

## Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier

Tauchaer Strasse Nr. 21

empfiehlt seinen bürgerlichen Mittagstisch insl. Bier 58 Pfg. ff. Lagerbier

aus der Dampfbrauerei Zwenkau, Kulmbach, Mönchhof, Görlitz. [9085]

Spezialität: Jeden Freitag Thüringer Almühle. Sonnabends Schweißknöchen.

Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

## Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstrasse 2 Albert Fritzsche Karlstrasse 2.

Weinig kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stammtische bestens empfohlen. So wie abends Schweißknöchen, so mags Spezialitäten. Vorzügliches Crostitzer Lagerbier und eiskaltes Guimbacher.

## Restaurant Sternschuppe

Leipzig, Sternwartenstrasse Nr. 49.

Sonntags den 15. und Sonntag den 16. Februar

### Grosses Bockbier-Fest.

Robert Bergmann.

Ergebnest freudlich ein [1515]

## Restaurant zur Nonnenmühle, Mühlgasse

Sonntags den 15., Sonntag den 16. und Montag den 17. Februar

### Grosses Bockbierfest mit musikalischer Unterhaltung.

ff. Bockwürste. Rettich gratis. G. Linsenbarth.

Es lobet ergebnest ein [1402]

Eckige Süd-

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pfg. sowie jeden

Sonnabend Schweißknöchen. Achtungsvoll Mag. Haferfern.

Restaurant zur Erholung, Ecke Süd-

Restauranz zur Rudelsburg, Ecke Süd-

Aufstellen der Leipziger humor. Sänger u. Zwischen-Brettler-Tasse.

Musik ausgeführt von der Hausskapelle Ziehbalg.

Anfang wenn se alle da sind. Schluss wenn's alle is.

Rettich gratis. ff. Bockwurstchen. Brotteile in Schinken.

Um gültigen Aufspruch lobet [1508]

Schwinger Aude.

## Restaurant zur Rudelsburg

45 Brandvorwerkstrasse 45.

Mittwoch den 19. Februar und folgende Tage

### Grosses Bockbierfest

zum Ausschank gelangt das altbekannte C. W. Naumannsche Bockbier

Aufstellen der Leipziger humor. Sänger u. Zwischen-Brettler-Tasse.

Musik ausgeführt von der Hausskapelle Ziehbalg.

Anfang wenn se alle da sind. Schluss wenn's alle is.

Rettich gratis. ff. Bockwurstchen. Brotteile in Schinken.

Um gültigen Aufspruch lobet [1508]

Schwinger Aude.

## Restaurant Köhler, Leutzsch.

Sonntag den 16. Februar

### Grosses Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung.

Hierzu lobet ergebnest ein [1490]

C. Köhler.

## Restaurant Feldschlösschen, Leutzsch

Sonntag den 16. Februar Grosses Bockbier-fest

verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Freunde und Bekannte lobet ergebnest ein C. Moritz.

## Gasthof zur Mühle, Grosszschocher.

Sonntags u. Sonntag Grosses Bockbierfest.

Hierzu lobet ergebnest ein [1468]

Franz Schumann.

## Froschs Restaurant und Café, Grosszschocher.

Sonntag den 16. Februar

### Großes humoristisches Bockbierfest.

Ergebnest lobet ein [1512]

Wern. Frosch.

## Restaurant Carl Kiessig, Grosszschocher.

Sonntags den 15. u. Samstag den 16. Februar

### Grosses Bockbierfest und Freikonzert.

Zum Ausschank Kulmbacher Bier. Es lobet ergebnest ein D. O.

## Gasthof und Obstweinschänke, Knautkleeberg.

Morgen Sonntag Bockbierfest. 10 Uhr Milch-Volksaße. Milch gratis.

Röster mit Pfannkuchen hochf. Freunde lobet ergebnest ein Franz Heyne.

Morgen Sonntag

## Restaurant Hartmannsdorf. Grosses Bockbierfest

mit komisch. Vorträgen. Selbstg. Pfannkuchen hochf. Freunde lobet ein Karl Voigt.

## Restaurant Germania, Knautkleeberg.

Sonntag den 16. Februar Grosses Bockbierfest.

Bockbier aus der Brauerei Högliger. Für Unterhaltung ist gesorgt. Empfehlenswert dabei Bockwurstchen. Rettich gratis.

Dazu lobet freundlich ein [1542]

August Zahn.

## Gohlis. Restaurant Marienburg

Ecke Marien- und Blumengasse.

Am 1. Februar übernommen.

Otto Reinhardt, früher Historische Oberschänke.

## Deutsches Haus zu Lindenthal.

Morgen Sonntag: Große öffentliche Ballmusik.

Mit hohem Brust lobet als freundlich ein Hoppen Hermann.

## Thüringer Hof, Gautzsch.

Ad. Schierz. Inhaber

Alm. Vereinen und Gewerkschaften empfehlenswerte meine freundl. Vocalitäten mit Gesellschaftssaal. ff. Speisen und Getränke. Achtungsvoll D. O.

Willkommen in Röhls Gasthof, Markkleeberg.

## Alle nach Döllitz!

Angenehmer Aufenthalt.

### Morgen Sonntag Konzert und Ball.

Anfang 1/4 Uhr.

ff. selbstgedrehten Stücken. — Bestgefeierte Döllitzer Gesc.

Jeden Montag warmen Schinken.

Hochachtungsvoll B. Kühn.

Der Reiter ist in

Döllitz.

Wolst der Reiter?

Leipziger Volkszeitung Nr. 49.

1902.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

## • Wirtschaftliche Wochenschau. •

### Die Lage des Arbeitsmarktes.

Gegenüber der Hartnäckigkeit, mit der an der Börse die Aufzähnung aufrecht zu erhalten versucht wird, der Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe habe sich verbessert, muß seitgestellt werden, daß die Krise nicht nur anhält, sondern im neuen Jahre sich noch verschärft hat. Schon zu Beginn des Jahres kam die Zuspiitung in der starken Abnahme der Zahl der Beschäftigten zum Ausdruck, die nach den Ausweisen der Krankenkassen, soweit sie an die Berichterstattung der Zeitschrift Der Arbeitsmarkt angekommen sind, 1,2 Proz. betrifft gegen 3,1 im Jahre 1901. Auch im Laufe des Januar ist die Zahl der Beschäftigten weiter zurückgegangen, während in normalen Jahren von Januar auf Februar eine kleine Zunahme einzutreten pflegt. Aber die Verschlechterung der allgemeinen Lage geht viel weniger aus der direkten Abnahme der beschäftigten Arbeiter her vor als vielmehr aus dem Mangel an Arbeit für die noch beschäftigten Arbeiter. Dabei fällt namentlich die ungünstige Lage des Bergbaus ins Gewicht.

Die Situation im Kohlenbergbau hat sich von der zweiten Hälfte des Januar ab ganz erheblich verschlechtert. Der Absatz steht in einer Weise, daß nicht nur alle Lagerplätze gefüllt sind, sondern auch die gefüllten Wagen auf den Bedienbahnhöfen nicht befördert werden können. Die industriellen Werke im Eisenverkehr haben trotz der behaupteten Belebung des Eisenmarktes äußerst geringe Nachfrage nach Kohle, und der Bedarf an Hausbrandkohlen ist infolge des milden Januarwetters so zusammengezumpt, daß selbst der noch eingetretene Nachwinter den Ausfall an dem Versand an Hausbrandkohlen nicht mehr wett machen kann. Der Gesamtversand im Eisenbahnverkehr des Ruhrbezirks ist so zurückgegangen, daß das Syndikat einfach nicht in der Lage ist, die verminderte Förderung der ihm angeschlossenen Bechen unterzubringen. Aus dieser Absatzstagnation resultiert eine bedeutende Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Da die Bechen nicht wissen, wohin mit der geförderten Kohle, so lassen sie nunmehr so wenig wie möglich fördern und vermehren die Zahl der Feierstichtagen derart, daß schon auf vielen Bechen die Belegschaft nur noch die Hälfte aller Wochentage zu arbeiten hat. Bei den Feierstichtagen hat es aber noch nicht sein Bewenden. Die Bechen fördern nicht nur weniger, sie stellen auch die Förderung an den Punkten, wo die Produktionskosten im Vergleich zur jüngsten Marktlage ungünstig sind, vollständig ein und entlassen Arbeiter. Dadurch wächst seit Beginn des Februar auch unter den Bergarbeitern die Arbeitslosigkeit stärker als dies bisher der Fall gewesen war. Alle Bergbaubezirke leiden in gleicher Weise unter der ungünstigen Marktlage, vor allem aber treten wegen der Stärke der Betriebskräfte die Wirkungen auf dem Arbeitsmarkt in Schlesien und im Ruhrbezirk her vor. Die vom Eisenverkehr behauptete Besserung ist ganz bedeutend übertrieben worden. Einige Verbandsbildungen haben allerdings zu Hoffnungen Berechtigung, aber die Erfüllung der Erwartungen ist bis jetzt ausgeblieben. Dass einzelne Großbetriebe wieder etwas mehr Aufträge hereinbekommen haben, ändert an der Gesamtlage nichts. Im großen und ganzen merkt man im Beschäftigungsgrad der Werke noch keine durchgreifende Besserung. Auf den Hochöfen sind vielmehr die Vorräte noch so groß, daß entweder eine erhöhte Ausfuhr oder eine noch weitere Betriebseinschränkung eintreten muß. Ob die Ausfuhr aber zu heben sein wird, das hängt davon ab, ob es gelingt, von dem Kohlen- und Coahsyndikat Ausführergütungen zu erlangen, um den Export zu forcieren. Nach dem Stande der Verhandlungen ist aber anzunehmen, daß diese Vergütungen einmal nicht in dem bisher bewilligten Maße aufrecht erhalten werden, und sodann das Kohlensyndikat nicht die mindeste Absicht befindet, vom 1. April ab die Preise so zu stellen, daß dadurch die Produktionskosten für Roheisen nennenswert verbilligt würden. Daher liegt es für die Hüttenwerke nahe, die Erzeugung einzuschränken, da die Forderung des Exportes sonst für sie zu verlustbringend würde. In den Maschinenfabriken, in den Gießereien und Konstruktionswerkstätten sieht es noch äußerst unerfreulich aus. Nebenall wird über Mangel an Aufträgen geklagt. Nicht

einmal die reduzierten Arbeiterbestände können voll beschäftigt werden. Letzteres gilt auch von den Betrieben der Elektricitätsindustrie. Die Produktionsfähigkeit geht weit über den Bedarf hinaus und führt fortgesetzt noch zu weiteren Einschränkungen im Betriebe, die für die Arbeiter ebenso wie für die Beamten, Techniker und Ingenieure recht müßige Folgen haben. Selbst in den großen Berliner Fabriken droht wegen des schwachen Beschäftigungsgrades allen Angestellten fortwährend die Gefahr der Kündigung.

Einen gewissen Ausgleich gegenüber der Verschlechterung im Bergbau brachte die Besserung im Textilgewerbe, die zweifellos seit Ende des vorigen Jahres zu konstatieren ist. Diese Belebung, die sich indessen nicht auf alle Branchen, noch weniger auf alle Bezirke erstreckt, hält zwar noch immer an, erleidet aber durch die zunehmenden Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eine erhebliche Beeinträchtigung. Nach der langen Krise, die nur selten einmal durch eine kleine Erholung unterbrochen wurde, haben die Textilarbeiter vielfach die jeweilige Gelegenheit benutzt, um die Lohnsätze ein wenig zu erhöhen. Wie geringfügig und wie berechtigt ihre Forderungen selbst sind, dürfte daraus hervorgehen, daß z. B. in Greiz als Forderung aufgestellt wurde, es möchten die Sätze des Lohntariffs vom Jahre 1890 wieder bewilligt werden. Wie muß in dem Jahrzehnt 1890 bis 1900 die Krise auf den Arbeitsmarkt der Textilarbeiter eingewirkt haben, wenn ihnen die Lohnsätze vom Jahre 1890 im Jahre 1902 noch als ein erstrebenswertes Ziel erscheinen müssen! Trotz der Bescheidenheit der Forderungen weigern sich vielfach die Arbeitgeber, die Lohnsätze zu erhöhen, und gehen gar an einzelnen Bezirken mit allgemeiner Aussperzung vor. Dadurch schädigen sie nicht nur die Arbeiter, sondern das gesamte Gewerbe. Die jetzige Belebung ist, wie überwiegend berichtet wird, vorübergehender Natur und erstreckt sich höchstens auf ein paar Monate. Wenn der Arbeitgeber diese Zeit mit Räumen gegen die eigene Arbeiterschaft ausfüllen, so geht die gute Zeit ungenutzt vorüber.

Im Bau gewerbe hatte der Monat Januar eine anormale Belebung gebracht. Diese war einmal herbeigeführt durch das außergewöhnlich warme Wetter, sodann durch den Beginn vieler Bauten, die im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit von Kommunen, Provinzial- und staatlichen Verwaltungen in Angriff genommen wurden. Die Bevölkerung, das durch diese frühe Anfangsphase von Bauten die Frühjahrsaison ungünstig beeinflußt werden würde, ist nicht von der Hand zu weisen, wenn auch das Frostwetter im Februar die Bautätigkeit auf einige Zeit wieder unterbrochen hat.

So ergibt unser Rundblick eine zunehmende Abnahme des Beschäftigungsgrades, bei der der Bergbau ausschlaggebend für die allgemeine Verschlechterung in die Wagenschale fällt. Man muß diese ungünstige Wendung der Konjunkturkurve besonders hervorheben, da die Börsenpresse und die Kursbewegung, sowie auch vereinzelt Stimmungsberichte aus den Industriebezirken den Anschein zu erwecken suchen, als ob im Januar eine Erholung des wirtschaftlichen Lebens eingesetzt habe. Das ist ein grobes Verleummen der tatsächlichen Verhältnisse. Wenn die Kurse der Industriepapiere stark gestiegen sind, so ist der wahre Grund in der großen Geldfülle und in dem Heraufkommen des Zinssaales zu suchen. Die Reichsbank hat ihren Diskont am 11. schon wieder und zwar von  $3\frac{1}{2}$  auf 3 Proz. herabgesetzt. Dadurch wächst naturgemäß die Nachfrage nach allen Papieren, die eine den Geldsaal übersteigende Verzinsung gewähren.

### Der Abschluß der Nationalbank für Deutschland.

Nicht wie sonst als die erste, aber doch immerhin noch als eine der ersten deutschen Banken veröffentlicht in diesem Jahre die Nationalbank für Deutschland in Berlin ihren Jahresabschluß. Während man sonst die Jahresbilanz der Nationalbank bis zu einem gewissen Grade als typisch für die Geschäftsergebnisse der Berliner Großbanken ansiehen durfte, ist das diesmal nicht der Fall. Vielmehr hat die Nationalbank durch Beteiligung an einer Reihe von Unternehmungen, die im Laufe des letzten Jahres in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, starke Verluste erlitten. Dadurch ist eine beträchtliche Anspruchnahme der Rücklagen

nötig geworden, so daß der Reservesonds von 12 Millionen auf 9,5 Mill. Mark gesunken ist.  $2\frac{1}{2}$  Mill. Mark Reserven werden also nunmehr zu Abschreibungen verbraucht, und zwar 1 Mill. Mark für den aus den Beziehungen der Bank zu der Allgemeinen Kleinbahn-Gesellschaft und aus dem Verlust von Wertem dereliefen sich ergebenden Verlust; ferner 700 000 Mk. auf die Forderung an die Leipziger Bank und 800 000 Mk. zur Abschreibung auf die Konkordialbestände. Trotz dieser starken Anspruchnahme der Reserve ergiebt sich noch immer eine wesentliche Abnahme des Bruttovermögens. Die Umsätze und ihre Provisionen haben sich vermindert, aus Differenzierungen haben sich Verluste ergeben, die eine Zurückstellung von 463 000 Mk. nötig machen. Die Bank hat ihren Kredit eingeschränkt und ihren Geschäftskreis erheblich reduziert. Daher ging der Reingewinn bis auf 2 030 426 Mk. zurück. Die Bank wäre, wenn sie nicht die Reserven herangezogen hätte, überhaupt nicht in der Lage gewesen, eine Dividende zu verteilen; so schüttet sie noch 3 Proz. aus. Nachstehend lassen wir für die letzten drei Jahre eine Übersicht der Abschlusssiffern folgen, die in allen Sparten die starke Einwirkung der Krise von 1900 ab veranschaulichen:

	1899	1900	1901
Aktienkapital . . . . .	60 000 000	60 000 000	60 000 000
Portrag . . . . .	484 052	409 508	151 616
Gewinn, Wechsel . . . . .	1 799 015	2 004 940	3 462 898
Zinsen . . . . .	2 960 844	2 493 289	
Effekten, Konferten . . . . .	1 693 010	457 988	543 826
Sorten, Coupons . . . . .	41 751	52 698	36 461
Provision . . . . .	1 880 277	1 465 672	1 127 904
Bruttogewinn . . . . .	8 788 960	6 884 047	5 822 797
Unkosten und Steuern . . . . .	1 741 556	1 829 465	1 798 521
Abschreibungen, Mobilien z. c. . . . .	25 887	38 455	35 911
Konferten . . . . .	—	—	1 000 000
Dubiosen . . . . .	108 091	390 876	462 989
Reingewinn . . . . .	8 918 425	4 827 749	2 030 426
Dividende . . . . .	5 100 000	3 800 000	1 800 000
Prozent . . . . .	8%	6%	3
Dividende-Ergänzungsfonds . . . . .	—	—	—
Konto-Korrent-Reserve . . . . .	—	—	—
Bankgebäude-Umbau . . . . .	300 000	—	—
Pensionsfonds . . . . .	50 007	25 000	25 000
Tauschm. und Gratifikationen . . . . .	1 053 918	551 188	100 000
Vortrag . . . . .	409 500	151 617	105 425

### Steinhandel und Konsumvereine.

Dass die Konsumvereine infolge ihrer Organisation im stande sind, dem Kaufenden Publikum die Waren billiger zu liefern, wird in einer Studie über die Kolonial- und Materialwarenhandlungen im Herzogtum Braunschweig, die im Auftrag der dortigen Handelskammer von deren Assistenten, Dr. Senholdt, bearbeitet wurde, ausdrücklich zugegeben. Durch die geringeren Kosten, die namentlich in der Ersparnis an Miete, durch die Erzielung eines höheren Umsatzes in denselben Geschäftsräumen, in der Ersparnis an Beleuchtungs- und Reinigungskosten, sowie in der besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte und im Großeinkauf bestehen, seien die Konsumvereine in der Lage, die Waren zu einem billigeren Preise als die einzelnen Kolonialwarenhandlungen abgeben zu können. Beispielsweise erzielt der allgemeine Konsumverein in Braunschweig durchschnittlich in jeder seiner zehn Verkaufsstellen einen Umsatz an Kolonialwaren von ca. 120 000 Mk. d. h. ebenso viel als vier mittlere Kolonialwarengeschäfte. Setzt man als Miete 1000 Mk. an, so ergibt sich für den Konsumverein allein darin eine Ersparnis von ca. 3000 Mk., die ihn in den Stand setzt, die Ware 2,5 Proz. billiger abzugeben. Die Untersuchung hebt gleichzeitig auch her vor, daß der Rückgang bei den Kolonialwarenhändlern auf das Selbstverschulden der Inhaber insofern zurückzuführen sei, als dieselben sich den veränderten Zeitverhältnissen nicht anzupassen gewußt haben und zu sehr an der überkommenen Betriebsform des Kleinhändlers festhielten. Dadurch kommt auch die ungeheure Vermehrung der kleinen Geschäfte. So haben sich in Braunschweig seit 1887 die Drogenhandlungen um ca. 81, die Delikatessehandlungen um ca. 114 Proz., die Butterhandlungen beinahe um das sechsfache, die Kaffeehandlungen seit 1890 um das dreifache vermehrt.

Berlin.

Richard Calwer.

**Nur noch 8 Tage!**  
**Mein Inventur-Räumungs-Verkauf**

bietet die **alljährlich nur ein Mal** wiederkehrende Gelegenheit, Waren von bekannt guter Qualität aus allen Abteilungen meines Geschäftes

**20—50 Prozent unter Preis einzukaufen.**

**Conrad Grau**

**9 Petersstrasse 9.**

1886

**Handschuhe**  
jeder Art

Krawatten für Herren und Damen  
Seidene Tücher, Scarfs, Lavalliers  
Oberhemden, Kragen, Manschetten  
Hosenträger, Stöcke, Schirme  
Strümpfe, Socken, Strumpfhalter  
Gürtel, Fächer, Pompadours,

# Ortskrankenkasse.

In Übereinstimmung mit § 37 des Statuts der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend vom 20. Dezember 1892 sind im Februar laufenden Jahres die Neuwahlen der

## Generalversammlungs-Betreter und deren Stellvertreter

vorzunehmen.

Gebräuchlich findet diese Wahl unter Leitung des Kassenvorstandes

### für die Arbeitgeber:

Montag den 17. Februar 1902

von vormittags 10—1 Uhr mittags und  
nachmittags 3—6 Uhr

in der Geschäftsstelle der Kasse, Gellertstr. 7/9, 1. Etage,  
Zimmer Nr. 9 (Sitzungszimmer);

### für die Kassenmitglieder:

und zwar aus Betriebsrätschen mit den Anfangsbuchstaben:

A—J Dienstag den 18. Februar 1902

K—P Mittwoch „ 19. „ 1902

Qu—Z Freitag „ 21. „ 1902

von mittags 12 Uhr bis abends 9 Uhr

### ohne Unterbrechung

im Theatersaal des Kristallpalastes, Leipzig, Wintergartenstraße 17/19 (Eingang: Portal rechts)

in folgender Weise statt:

1. Beim Wahl der Betreter werden die Kassenmitglieder in drei Abteilungen geteilt, deren erste die folgenden Gruppen der Reichsbauernstatistik umfasst: Industrie der Steine und Erden, Bergbau, Hüttent- und Salinenwesen, Torsägerei, Metallverarbeitung, Industrie der Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate, der Herstellung von Musikinstrumenten, der Holz- und Schnitzkunst und endlich der Baugewerke, während

die zweite Abteilung die Gruppe der chemischen Industrie, der Erzeugung und Bearbeitung forstwirtschaftlicher Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Öle und Färben, der Textilindustrie, einschließlich der Bleicherei, Färbererei, Druckerei und Appretur, der Land- und Forstwirtschaft, der Kunst- und Handelsfärberei und Fächerel, der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, der Bekleidung und Reinigung und endlich der Beherrschung und Erquickung umfasst, und

die dritte Abteilung sich auf die übrigen krankenversicherungspflichtigen Gruppen, also die Berufssachen und Erwerbszweige der Papier-, Leder- und Gummidustrie, Buchbinderei, Tabakindustrie, polygraphische Gewerbe, Handels- und Versicherungsgewerbe und der Verkehrsgewerbe, sowie die Geschäftsbetriebe der Anwalte, Notare, Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Verbraugenschaften und Versicherungsanstalten erstreckt.

**Freiwillige Mitglieder** werden, soweit sie nicht vermöge ihrer Beschäftigung der ersten oder zweiten Abteilung angehören, der dritten zugewiesen.

2. Die Wahl kann nicht durch Bevollmächtigte oder Vertreter, sondern nur **persönlich** ausgeübt werden und zwar durch Einlegung des Wahlscheins in die für die betreffende Abteilung bereit stehende Urne.

Formulare zu Wahlzetteln werden vom 21. dieses Monats ab in der Geschäftsstelle der Ortskrankenkasse, I. Etage, Zimmer Nr. 19, ausgegeben.

Die Wahlzettel sind verschiedenfarbig und zwar

für Abteilung I: weiß,

“ “ II: rot,

“ III: grün;

sie enthalten soviel mit laufenden Ziffern versehene Rubriken, als Vertreter und Stellvertreter von dem der Abteilung Angehörigen zu wählen sind. Nur diese oder mit ihnen in Farbe und Bordruck übereinstimmende Formulare haben als Wahlzettel Gültigkeit.

3. Von den Arbeitgebern sind wahlberechtigt und wählbar nur solche, welche die Kassenmitglieder zur Zeit der Wahl noch Verträge aus eigenen Mitteln leisten.

Als Nachweis dieser Bedingung gilt die Vorzeigung eines laufenden Kontos oder einer Quittung über gezahlte Beiträge für Dezember 1901.

Seitens der Arbeitgeber sind für

Abteilung I: 63 Vertreter und 81 Stellvertreter

II: 41 " 20 "

III: 46 " 28 "

zu wählen.

4. Von den Kassenmitgliedern sind wahlberechtigt und wählbar nur solche, welche großjährig (d. h. das 21. Lebensjahr erfüllt haben) und im Besitz der Bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Mitglieder, welche sich über ihr Wahlrecht unterrichten wollen, erhalten hierüber nähere Auskunft in der Geschäftsstelle der Kasse, II. Etage; Zimmer Nr. 48, und zwar während der Zeit vom 13. bis 15. Februar I. Os. innerhalb der Geschäftsstunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Einige Reklamationen sind spätestens bis zum letzten Tag anzuzeigen; spätere Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Das wählende Mitglied legitimiert sich am Wahltag im Wahllokal durch Vorlegung des Mitgliedsbuches, welches, wenn sich aus dem Personenkartensatz die Wahlberechtigung des Inhabers ergeben hat, mit dem Stempel **Wahl 1902** versehen wird; hierauf ist solches an der Urne dem die Wahl Leitenden vorzulegen. Zum Zeichen der stattgefundenen Wahl erfolgt sodann eine weitere Abstempelung des Buches mit der Bezeichnung **Gewählt**.

Seitens der Kassenmitglieder sind für

Abteilung I: 131 Vertreter und 65 Stellvertreter

II: 88 " 44 "

III: 102 " 51 "

zu wählen.

Wegen der sonstigen die Wahl betreffenden Bestimmungen wird auf die §§ 87 und 88 des Statuts verwiesen.

Leipzig, am 15. Januar 1902.

Der Vorstand  
der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.

Dr. Willmar Schwabe, Vorsitzender.

404]

# Humboldtstrasse 27, part. Handschuhe!

Gläser für Damen, Herren u. Kinder 80, 100, 125, 135, 150, 175 Pfg.  
gesäumt, für Damen, Herren u. Kinder 150, 175, 200, 225  
Gute Lederleder in allen Farben 150, 250, 275, 350  
Stepper, Juchten, Nappa f. Damen u. Herren 200, 250, 275  
Armebandhandschuhe mit Lederbesatz 150, 175, 200  
Militärische und farbige Mischlederhandschuhe 150, 175, 200  
Winterhandschuhe in allen Neuheiten u. großer Auswahl von 20 Pfg. an.  
Vollhandschuhe in Gläser, Seide, halbseide und Zwirn in allen  
Längen zu den billigsten Preisen. 11500

Thomasgasse 3, I. Etage.

Zur Wiederbeschaffung eingesetzter Handschuhpreise

Zur Wiederbeschaffung eingesetzter Handschuhpreise

# Konkurs-Waren-Ausverkauf der Max Scholzschen Konkursmasse

und anderer Waren

44 Petersstrasse 44.

Zum Verkauf gelangen in einzelnen und ganzen Partien: Teppiche, Portiere, Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Linoleum, Läuferstoffe, Bettvorleger, alte Sorten Felle, Störze, Tischdecken.

Der Verkauf findet statt von vormittags 9 bis 1 Uhr und von 1/2 bis 8 Uhr abends.

Umtausch findet nicht statt, Verkauf nur gegen Bar.

Gebräuchte Fahrräder billigst.

Commerziale, Plaßendorfer Straße 13.

Durch große

**Bar-Ginkäufe**

bin ich in der Lage

Herren- u. Knaben-

Garderobe

Schuhwaren

für Damen, Herren u. Kinder

**Hüte, Schirme**

Wäsche jeder Art

zu noch nie gekannten

**billigen Preisen**

abzugeben.

Dieses günstige Angebot

wird auch ganz besondere Beachtung

bei Bedarf zur

**Konfirmation**

empfohlen.

Für beste Qualitäten leiste ich

jede Gewähr. 1893

**J. Joske**

Nürnberg Str. 7.

**Stoff-Reste**

für Herren- und Damen-Kleidung

**Samt-Reste**

Max Nüchtern, Hainstr. 10.

**Schirmfabrik**

Paul Kleemann

Verbergh. 12

und

Tanzhaer Str. 16.

Großes Lager nur

selbst fabrizierter

Herren- u. Damenschirme, Spazier-

stöcke. Bezüge und Reparaturen

billig und billig.

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893

1893